

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1926

8.11.1926



Unabhängige Tageszeitung mit Wochenbeilage

und mit der illustrierten Monatschrift „Bergland“.

Für nicht verlangte Einlagen an Redaktion und Verwaltung wird keinerlei Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. — Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck, Exerzierstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter J. E. Langhans. Für den Inseratenteil verantwortlich Rudolf Wagner.

Vertraul.: Schriftleitung Nr. 750

Vertraul.: Verwaltung Nr. 751

Bezugpreise: Im Wege monatlich in den Abholstellen S 4.20, mit Zustellung ins Haus S 4.60. Einzelnummer 20 Groschen. Sonntagsnummer 30 Groschen. Mit Postzulassung monatlich S 4.60. Deutschland monatlich S 5.—; in das übrige Ausland monatlich S 7.—. Mit Postzulassung nach Süditalien oder Italien monatlich Lire 16.—, Einzelnummer Lire —.70 (—80). Postsparkassa-Routo 52.677.

Wiener Büro: Wien, I., Ribbelungengasse 4 (Schillerhof), Fernruf 24—29. Die Bezugsgebühr ist im vorhinein zu entrichten. Jedes einmal eingeleitete Bezugsverhältnis währt bis zum Ende desjenigen Monats, in dem die schriftliche Abmeldung erfolgt. Entgeltliche Ankündigungen im redaktionellen Teile sind mit einem Kreuze und einer Nummer kenntlich gemacht.

Nummer 257

Montag, den 8. November 1926

73. Jahrgang

Wochenkalender: Montag, 8. Gottfried. Dienstag, 9. Theodor. Mittwoch, 10. Andreas Ho. Donnerstag, 11. Martin B. Freitag, 12. Rat. Feiert. Samst. 13. Stanislaus. Sonntag, 14. Venerand.

Die Gehaltsbewegung unter den Bundesangestellten noch nicht beendet.

Unzufriedenheit der Staats- und Telegraphenarbeiter. — Drohung mit passiver Resistenz und Streik.

Wien, 8. November. (Priv.)

Die Technische Union hielt gestern eine Vorstandssitzung ab, in der beschlossen wurde, der Regierung ein bis Dienstag früh befristetes Ultimatum unter Androhung der passiven Resistenz zu richten, falls die Regierung nicht sofort neuerliche Verhandlungen mit den Mitgliedern des Exekutivkomitees der Technischen Union aufnehme. Der Verbandsvorstand, Abgeordneter Jelenka, erklärte in seinem Referate, daß der Abschluß der Verhandlungen mit der Regierung über die allgemeinen Forderungen der Bundesangestellten erwarten ließ, daß die Regierung auch hinsichtlich der Forderungen der Staatsarbeiter und der Telephon- und Telegraphenarbeiter die notwendigen Zugeständnisse machen werde, damit die gesamte Gehaltsbewegung aller Bundesbediensteten zum Abschluß gebracht werden könne. Die Regierung lehnte aber die Gewährung einer Notstandsanhilfe für die Staatsarbeiter, Telephon- und Telegraphenarbeiter ab, obwohl alle übrigen Angestellten eine Notstandsanhilfe in der Höhe eines Lohnes von vier Wochen bekommen haben.

An den Bericht schloß sich eine sehr bewegte Debatte. Die Vertreter der verschiedenen Gruppen erklärten, daß, wenn heute die Verhandlungen nicht aufgenommen und diese zu keinem günstigen Abschluß gebracht werden, die Telephon- und Telegraphenarbeiter, sowie die Staatsarbeiter, die stärksten gewerkschaftlichen Mittel in Anwendung bringen werden. Der Verbandsvorstand beschloß, die Verhandlung zu beauftragen, seine Stellungnahme der Regierung sofort bekanntzugeben.

Für heute vormittags wurde eine Konferenz der Vertrauensmänner der Technischen Union einberufen, die über die weiteren Maßnahmen schlüssig werden wird. Sollte die passive Resistenz keine positive Erledigung der Forderungen zur Folge haben, so würde dann am Montag, den 15. November, ebenfalls 8 Uhr früh, in ganz Österreich der Streik der Staatsarbeiter beginnen. Die Telephon- und Telegraphenarbeiter, sowie die Arbeiter der Bundesbetriebe und in den Staatsforsten würden sich dem Streik anschließen.

Auch in den Bundesbetrieben, im Postamt, im Hauptwärschamt, in der „Wiener Zeitung“, in der Staatsdruckerei usw. würde am Dienstag, den 9. November, 8 Uhr früh, ebenso die passive Resistenz beginnen.

Eine Demonstration gegen den Faschismus in Wien.

Tumulte bei einem Vortrag im Industriehaus.

Wien, 8. Nov. Gestern abends hätte im großen Festsaal des Industriehauses ein Vortrag des neuernannten italienischen Staatssekretärs für Unterricht, Abgeordneten Professor Emilio Bordero stattfinden sollen, zu dem der Kulturbund eingeladen hatte. In dem Vortrag — das Thema lautete: „Die Voraussetzungen des Faschismus und der Aufbau des faschistischen Staates“ — hatten sich der jugoslawische Gesandte Mikolewitsch, der italienische Gesandte Auriti mit sämtlichen Herren seines diplomatischen Korps sowie ein großer Teil der italienischen Kolonie in Wien eingefunden, die die ersten Reihen besetzt hielten. Mit kurzer Verspätung eröffnete namens des Kulturbundes Dr. Friedberger knapp vor 8 Uhr die Versammlung. Er begrüßte als Professor Bordero zu seiner heute gemeldeten Ernennung und ließ ihn in Wien willkommen. Die italienischen Zuhörer in den ersten Reihen klatschten lebhaft Beifall.

Ganz ungewöhnlich laut ertönte sich dieser Beifall in die mittleren und hinteren Reihen des Saales und auf die Galerie fort. Es zeigte sich sehr bald, daß diese Applausfälle keineswegs als Zustimmungsgelänge angesehen werden konnten. Als Professor Bordero das Podium betrat und sich lächelnd verneigte, scholl ihm hundertstimmig der Schrei: „Psst! Abzug! Nieder mit Mussolini!“ entgegen. Und weiter dröhnte der ironische Applaus. Die Italiener wendeten sich sofort ärmend gegen die antifaschistische Demonstration des überwiegenden Teiles des Publikums. Wache, die in starker Zahl bereitgestellt war, intervenierte sofort und verhinderte Tätlichkeiten. Hin und her ging das Geschrei. Die Demonstranten riefen im Takt: „Matteotti-Mörder! Südtirol! Abzug Mussolini!“ Die Italiener antworteten mit: „Wiener Lausbuben! Lumperei!“ und dergleichen.

Nun ging die Polizei daran, die lärmenden Demonstranten herauszugreifen und aus dem Saal zu weisen. Eine Anzahl der Rufer wurde arretriert. Die Italiener hielten auf der Estrade Aufstellung genommen. Pöblich stürzten zwei Italiener von der Estrade herunter, packten einen ihnen zunächst stehenden jungen Mann aus der Gruppe der Demonstranten und begannen auf ihn loszuschlagen. Zwei Wachleute mischten ihnen den jungen Mann entreißen. Um den turbulenten Szenen, die eine Viertelstunde gedauert hatten, ein radikales Ende zu machen, wollte die Polizei nunmehr die Wiener aus dem Saal drängen, was aber nicht ohne weiteres möglich war, da diese rudig auf ihren Sitzen verharrten und erklärten, sie hätten ihre Eintrittskarten bezahlt und hätten darum genau so das Recht wie jeder andere, bis zum Schluß des Abends zu bleiben.

Verzicht auf den Vortrag.

Als der Lärm sich wieder steigerte, traten die Führer der Demonstranten mit den leitenden Herren vom Kulturbund,

die als Hausherren fungierten, zusammen. Nach längeren Verhandlungen, die fortwährend durch Zurufe der Italiener gestört worden waren, gelang es, ein dahingehendes Kompromiß zu schließen, daß die Demonstranten erklärten, sie wollen den Saal in Ruhe verlassen, wenn der Kulturbund auf die Fortführung der Versammlung verzichte. Dr. Kurt Friedberger vom Kulturbund verhandelte diesen Beschluß. Das Wiener Publikum erhob sich sofort und zog sich zum Eingang zurück. Die Italiener machten jedoch keine Miene, sich an die Abmachung zu halten. Vielfachen Zureden gelang es endlich, einen Teil der italienischen Gesellschaft dazu zu bewegen, daß er sich in die Nebenzimmer begab, worauf das Wiener Publikum den Vortragssaal verließ und von der Polizei langsam aus dem Gebäude gedrängt wurde. Es waren nur einige Beobachtungsposten im Saal zurückgelassen.

Protest des italienischen Gesandten.

Die Herren von der italienischen Gesandtschaft erklärten jedoch, daß sie sich an die Abmachungen, die der Kulturbund mit dem Publikum getroffen hatte, nicht halten wollten. Gesandter Auriti verlangte in erregtem Ton, daß sofort ein Vertreter des Bundeskanzleramtes erscheine. Das Bundeskanzleramt wurde telephonisch angerufen, delegierte einen Herren in die Versammlung, der dem Gesandten das Bedauern der Bundesregierung ausdrückte und die Polizeiaffizienz zur Sicherung der Ruhe für den weiteren Verlauf des Abends anforderte. Gesandter Auriti erklärte jedoch, daß ihm diese Genugtuung keineswegs genüge. Er werde beim Bundeskanzler Dr. Seipel vorprechen und vollständige Satisfaktion verlangen. Der Vortrag müsse unter allen Umständen stattfinden.

Nachdem mittlerweile die Demonstrationen, in der Annahme, daß im Sinne der Vereinbarungen der Vortrag tatsächlich abgesetzt sei, sich in aller Ruhe entfernen hatten, erklärte der Sekretär des Kulturbundes Geminigen, daß der Abhaltung des Vortrages nun nicht mehr im Wege stehe. Dr. Friedberger und Dr. Schreyvogel, Sekretärsmitglieder des Kulturbundes, erklärten hierauf ihre Demission. Nun konnte Staatssekretär Bordero vor seinen italienischen Landsleuten um 10 Uhr abends mit seinem Vortrag über die Ideen des Faschismus beginnen. Ein mehrfacher Polizeifordon umgab das Haus der Industrie, starke Wachtrupps füllten die Stiegen und Gänge, um jede weitere Störung niederdrücken zu können.

Der italienische Gesandte im auswärtigen Amt.

Wien, 8. Nov. (Priv.) Die stürmischen Zwischenfälle, die sich beim Vortrag des italienischen Staatssekretärs für Unterricht, Professor Bordero im Industriehaus am Samstag abgepielt haben, haben ziemlich großes Aufsehen erregt. Der „Sonn- und Montagszeitung“ zufolge ist der italienische Gesandte Auriti im auswärtigen Amt erschienen, wo er vom Generalsekretär Peters empfangen

wurde. Der italienische Gesandte teilte lediglich mit, daß er sich pflichtgemäß verhalten werde, nach Rom einen Bericht über den Vorfall zu erstatten.

Die Geschäfte der Postsparkasse.

Bestimmte Auffassung des Präsidenten Dr. Reich.

Wien, 8. Nov. Seit Monaten beschäftigt sich ein Subkomitee des Finanzsausschusses mit dem neuen Postsparkassengesetz. Die Klärung der rechtlichen Stellung der Postsparkasse ist nämlich erst seit einiger Zeit durch internationale Abmachungen möglich geworden, denn das Postsparkassenamt konnte nach dem Umsturz nicht ohne weiteres von der Republik Österreich übernommen werden, weil die Nachfolgestaaten Ansprüche wegen ihrer aus der Monarchie stammenden Einlagen geltend machten. Die von früheren Regierungen eingebrachte Gesetzesvorlage über die Aufrüstung der Postsparkasse beugnete jedoch mannigfachen Ansetzungen und die Verhandlungen gelangten infolgedessen nicht zum Ziele. Nunmehr hat der Präsident der Nationalbank Dr. Reich, der mit der Leitung der Postsparkasse betraut ist, Änderungen zum Entwurf ausgearbeitet, mit denen sich bereits der Ministerrat befaßt hat.

Dies bot die äußere Veranlassung, um am Samstag das Subkomitee zu einer Sitzung einzuberufen, wobei Präsident Dr. Reich über den gegenwärtigen Stand der Postsparkasse Bericht erstattete. In der Instationszeit, namentlich in den Jahren 1922 und 1923, hat sich danach die Postsparkasse in Geschäfte eingelassen, die ihrem bisherigen Wirkungsbereich fern lagen. Effekten geschäfte mit Bosel führten zunächst zu einem Verlust von 43 Millionen Schilling. Die Postsparkasse suchte diese Verluste dadurch wettzumachen, daß sie an Devisentransaktionen teilnahm, die das Bankhaus Bosel für sie durchführte und die abermals mit einem Verluste von 31 Millionen Schilling endeten. Als schließlich auf Abrechnung mit Bosel gedrungen wurde, stellte dieser im Jahre 1925 größere Aktienpakete als Pfand zur Verfügung. Mit Rücksicht auf die schwankende Kurse läßt sich deren Wert ziffernmäßig augenblicklich nicht völlig genau bestimmen, durch sie finden die Schuld ihre teilweise Deckung. Weitere finanzielle Opfer brachte die Postsparkasse für die Verkehrskreditbank und die „Trenka“-Bank.

So kam es, daß nach einer Bilanz, die Präsident Reich per 30. September 1926 aufstellen ließ, der Abgang der Postsparkasse 110 Millionen Schilling betrug, dies bei einem Gesamtvermögensstand von 387 Millionen Schilling. Eine frühere Goldberöffnungsbilanz der Postsparkasse war vom Obersten Rechnungshof nicht als definitiv anerkannt worden. Ausdrücklich hat Präsident Reich hervorgehoben, daß für die Einleger der Postsparkasse kein Grund zur Besorgnis besteht, weil der österreichische Staat für die Einlagen bei der Postsparkasse haftet. Aus diesem Grund hat Präsident Reich auch die Vorfälle mit aller Offenheit besprochen; durch gesetzliche Bestimmungen wird Vorkehrung getroffen werden, daß ähnliches sich nicht wieder ereigne und die Postsparkasse in Zukunft jenen Aufgaben obliege und sie in einer Weise durchführe, wodurch sie seinerzeit musterhaft für das Ausland wirkte.

Mit Rücksicht auf die ungeheure Bedeutung der geführten Debatte für den Kredit des Staatesinstitutes wurden die Besprechungen als veranlaßt erklärt. Darauf wurden tatsächlich die Saaltüren geschlossen und anderen Abgeordneten, sogar den übrigen Mitgliedern des Finanzsausschusses der Zutritt zu den Verhandlungen nicht mehr gewährt.

Bei den Beratungen wurde zunächst die Frage aufgeworfen, ob gleich in die Debatte des Gegenwurfs eingegangen werden soll. Von der Opposition wird gefordert, daß zunächst die ganze historische Entwicklung der Postsparkasse während der Nachkriegszeit eingehend klargestellt werden müsse, da man nur aus den Fehlern der Vergangenheit Richtlinien für die Maßnahmen für die Zukunft gewinnen könne, die in den neuen Gesetzentwurf aufgenommen werden müssen.

Präsident Dr. Reich teilte in einer längeren Darstellung das Ergebnis seiner bisherigen Tätigkeit als provisorischer Leiter der Postsparkasse mit. Das Bild, das Präsident Dr. Reich über die Lage der Postsparkasse entworfen hat, wird als ein pessimistisches erklärt. Dr. Reich sprach auch über das Boselgeschäft. Die Vertreter der Sozialdemokraten, insbesondere Abgeordneter Danneberg stellten an die Mitglieder der Regierung sowie an Dr. Reich eine Reihe von Fragen und verlangte Aufklärung über die gesamte Geschäftsführung, besonders über das Boselgeschäft und die Rolle, die die feinerzeitigen Regierungsmitglieder bei diesem Geschäft spielten.

Neue Berichtsbefehle der Militärkommission.

Die Folge einer sozialdemokratischen Rede.

Wien, 6. Nov. Wie die „Wiener Neuesten Nachrichten“ erfahren, hat die interalliierte Militär-Kontrollkommission in der letzten Zeit wieder eingehende Untersuchungen in einer Reihe von industriellen Betrieben vorgenommen. In einer Anzahl von Untersuchungen wurden Maschinen beschlagnahmt, die entweder völlig zu zerstören oder umzubauen und nach dem Umbau überhaupt aus diesen Betrieben zu entfernen sind. Der für die Zerstörung bestimmte Maschinenpark umfaßt rund 800 Maschinen. Für die zweite Kategorie der beschlagnahmten Maschinen sind ungefähr 2000 ins Auge gefaßt worden. Neben diesen Maschinen muß aber Destillier- und Wassereinrichtungen, Schweißapparate, Bahngesetze um, zerlegen, sowie Fabrikanlagen, so u. a. das Stahl- und Eiswerk im Wiener Arsenal, liquidieren. Die Militärkommission hat die Zerstörung der Maschinen und die Entfernung der genannten industriellen Einrichtungen an eine Frist gebunden.

In diesem Zusammenhang erwähnt das Blatt die Rede des sozialdemokratischen Landesrates Helmer in einer der letzten Sitzungen des niederösterreichischen Landtages; Helmer versicherte damals zu der Neuerung: „Heute, da die interalliierte Militärkommission abgebaut ist, kann ich Ihnen sagen, daß in nächstehenden Arbeiten Kupferbestände und wertvolle Metallgegenstände vergraben wurden, um sie vor den Zugriff der interalliierten Militärkommission zu retten.“ Diese Rede habe viel böses Blut gemacht, sie müsse geradezu als leichtfertig bezeichnet werden, da sie einem höheren politischen Funktionär der Militärkommission unbilligerweise neue Handhaben für weitere Untersuchungen in unserem Industriegebiet biete.

Oesterreichischer Nationalrat.

Wien, 6. Nov. Das Plenum des Nationalrates ist für Dienstag, den 16. d. M., 3 Uhr nachmittags, zu einer Sitzung einberufen. Tagesordnung: Erste Lesung des Bundesvoranschlages.

Das Budget Deutschlands.

Täglich vier Millionen Mark Reparationsleistungen.

Berlin, 6. Nov. Im Reichsrat wurde über den zweiten Nachtragsetat für das Jahr 1926 beraten. Der Nachtragsetat bringt Mehraufgaben von 801,8 Millionen Mark, darunter 229,2 Millionen für den ordentlichen und 572,6 Millionen für den außerordentlichen Haushalt. Die Mehraufgaben sind überwiegend durch die wirtschaftliche Notlage bedingt, und zwar unmittelbar durch weitere Aufwendungen auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge, durch Kredite an notleidende Wäpfer und durch Ausgaben für Wohnungs- und Siedlungswesen.

Die Mehraufgaben des ordentlichen Haushaltes sollen gedeckt werden durch Mehreinnahmen auf dem Gebiete der Zölle und durch zu erzielende Ersparnisse in den ordentlichen Ausgaben.

Nach den nunmehrigen Abmachungen sind im dritten Reparationsjahr insgesamt 1580,3 Millionen zu leisten, also über vier Millionen täglich.

Scharfe Zielungsnahme des „Temps“ gegen die Anschlussbestrebungen.

Paris, 7. Nov. Der „Temps“ polemisiert mit den reichsdeutschen Blättern über die Grundlagen der deutsch-französischen Annäherungspolitik, insbesondere über eine Meldung, Außenminister Dr. Stresemann habe erklärt, man denke in französischen offiziellen Kreisen nicht daran, den Anschluss mit den deutsch-französischen Verhandlungen in Zusammenhang zu bringen und habe an kompetenter Stelle diese Annahme sogar als absurd bezeichnet. Man darf, führt der „Temps“ fort, in Deutschland keineswegs glauben, daß Frankreich der Frage seiner Sicherheit sowie eines eventuellen Anschlusses nicht die gebührende Bedeutung beimißt. Neue Verhandlungen sind für diese Fragen nicht notwendig, da sie klar und endgültig in den Friedensverträgen geregelt worden sind und unter keinen wie immer gearteten Vorwänden eine Änderung der in Zentraluropa geschaffenen Lage zugelassen werden könnte. Es ist nicht Sache Frankreichs, mit Deutschland über den Anschluss neuerdings zu sprechen, es hält sich an die geltende Bestimmung, die die Einseitigkeit des Völkerbundes für die Anschlussfrage vorsieht. Wie geschieht auch die deutsche Diplomatie zu Werke geht, hier begegnet sie einer festen Mauer.

Die Spionageaffäre des Obersten Garibaldi.

Umfassendes Geständnis.

Paris, 6. Nov. (Priv.) Das Verhör des Obersten Garibaldi dauerte bis spät in die Nacht. Garibaldi hat ein umfassendes Geständnis abgelegt und insbesondere auch zugegeben, von der italienischen Polizei durch Vermittlung des Kommandanten Capolla 100.000 Franken erhalten zu haben. Gleichzeitig mit Garibaldi wurden mehrere andere Italiener verhört. Heute wird der Italiener Scavoli einvernommen werden. Dieser war der Vertrauensmann Garibaldis und sollte kurz vor dessen Verhaftung nach Rom gehen, um dort einen geheimnisvollen Brief zu überreichen. Er sollte auch eine Anzahl von Adressen einflussreicher Faschisten ausforschen. Die Faschisten behaupten, daß Scavola beauftragt worden war, Mussolini zu ermorden.

Unterredung Ricciottis mit seinem Bruder.

Wien, 7. Nov. Das Verhör Ricciotti Garibaldi wurde in den heutigen Morgenstunden wieder aufgenommen. Um 10 Uhr 30 erhielt Sante Garibaldi, ein Bruder Ricciottis, vom Ministerium des Inneren die Ermächtigung, sich mit seinem Bruder zu besprechen unter

der Bedingung, daß die Unterredung ausschließlich in französischer Sprache und in Anwesenheit von Vertretern der Gerichtsbehörden stattfinden.

Bei dieser Zusammenkunft bekräftigte Ricciotti Garibaldi neuerlich, daß er niemals Romeraden verraten habe und wenn er Geld erhalten habe, so sei es nur geschehen, um der großen Sache der italienischen Freiheit zu dienen. Ricciotti hat seinen Bruder, legt nicht zu versuchen, die Ansicht der französischen Polizei zu widerlegen und ersuchte ihm Bloch, auf private Artikel zu antworten.

Die Teilnehmer an der Szene, sagt der „Temps“, hätten den Eindruck, daß die ganze Besprechung abgefärbt war. Sante Garibaldi richtete an den „Temps“ ein Schreiben, worin es heißt, daß sein Bruder ihm erklärt habe, seine Unschuld werde in dem Augenblick, wo er sich werde verteidigen können, vollkommen bewiesen werden. Er bitte das französische Volk, die Erklärungen und die Beweisführung Ricciottis anzunehmen, bevor es ein endgültiges Urteil fälle.

Der Fall Scavoli.

Der Fall Scavoli, der für Garibaldi die schwerste Belastung darstellt, ist noch nicht geklärt. Nach den Darstellungen der Pariser Presse waren Scavoli und Garibaldi angefordert worden, vier Briefe an bekannte Antifaschisten nach Italien zu bringen. Scavoli erklärte, daß er bereit sei, den Botengang zu tun, daß aber sein Paß erneuert werden müsse. Garibaldi ließ Scavolis Paß erneuern und der Chef der politischen Polizei Marissini hielt es nicht unter seiner Würde, den Paß selbst nach Nizza zu bringen. Die Photographie Scavolis wurde verifiziert, damit sie allen Grenzämtern zur Verfügung gestellt werden konnte. Natürlich wäre Scavoli bei seiner Ankunft auf italienischem Boden sofort verhaftet worden; die ihm von Garibaldi übergebenen Schreiben hätten die Begründung dazu gegeben. Wie weit die Beschuldigungen gehen sollten, die man auf Grund der bei Scavoli beschlagnahmten Papiere erheben konnte und welche politischen Folgerungen sich daraus für die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien ergeben hätten, läßt sich nicht feststellen. Eine Abmahnung kann man allerdings daraus erhalten, daß die faschistische Presse Italiens bereits jetzt Scavoli beschuldigt, ein Attentat gegen Mussolini geplant zu haben.

Paris, 7. Nov. „Zeit Parisien“ berichtet: Bei der gestern abends vorgenommenen Konfrontierung mit dem wiederholt genannten Scavoli hat Garibaldi eingestanden, 400.000 Lire erhalten zu haben, um als Agent des italienischen Ministers des Inneren in Frankreich zu wirken, das heißt nicht als Agent Provocateur, sondern nur als Informator Federzoni's. Scavoli erklärte, er hätte nach Italien gehen sollen, um Briefe zu überbringen. Man habe ihn aber getäuscht und ihn nach dem italienischen Konsulat geschafft, wo er mehrmals photographiert wurde. Anhänger Garibaldis sollen auch ausgesagt haben, daß der Oberst von einem Blane ausländischer Anarchisten, den Schatz der Notre-Dame-Kirche in Paris zu rauben, unterrichtet gewesen sei.

Französische Pressestimmen gegen Mussolini.

Paris, 6. Nov. Die Entwicklung des Verhältnisses mit Italien in den letzten Tagen wird von den Blättern nach wie vor eifrig erörtert. Der „Quotidien“ greift in einem mit selten Letztern gedruckten Artikel Mussolini in schärfster Weise an. „Um Frankreich und Spanien zu entzweien, hat Mussolini auf französischem Boden durch Vermittlung seines Spionens Ricciotti Garibaldi eine Erhebung in Katalonien angezettelt“, sagt das Blatt u. a. und fügt hinzu, daß Briand sich im gestrigen Ministerrat bereits bitter über die französisch-italienischen Zwischenfälle beklagt habe. Alle Minister hätten Briand beigeprächelt, als er erklärt habe, er werde von der italienischen Regierung Vergünstigung fordern. Schon in diesem Ministerrat soll der Minister des Inneren Sarraut die Vermutung ausgesprochen haben, daß Garibaldi die Verschwörung der Katalonier im Auftrage Mussolinis geschmiedet habe. Das italienische Komplott sehe einlag in der Geschichte da. Der durchsichtige Zweck der Aktion sei gewesen, dann auf Kosten Frankreichs eine italienisch-spanische Annäherung zu erleichtern. Als Mussolini von den Balkonen der italienischen Städte aus behauptete, das antifaschistische Komplott sei in Paris geschmiedet worden, habe er bereits mehr gewußt als die französische Polizei. Der Rücktritt des italienischen Innenministers Federzoni ist dem Blatt bereits ein Beweis dafür, daß Mussolini die ganze Verantwortung auf seine Minister abwälzen werde.

„L'oeuvre“ läßt nicht weniger scharfe Kritik und sagt: Bisher hat Mussolini von allen Dächern Italiens der französischen Polizei vorgeworfen, daß sie die antifaschistische Agitation in Frankreich unterstütze. Wir sehen jetzt, daß er unbestreitbar Bescheid wußte, denn unter seiner Leitung wurde die antifaschistische Propaganda in Paris organisiert, und mit seinem Gelde wurde diese Propaganda unterhalten.

Das „Journal“ schreibt über das Geständnis Garibaldis: In Nizza hat er noch seine Ehre und seinen Patriotismus verteidigt. Man glaubte ihm, da er seit dem Triumph Mussolinis und den Erfolgen Primo de Riveras in Paris den Verteidiger der republikanischen Ideen spielte. Kein Mittel war ihm schlecht oder gut genug, um gegen Mussolini und Primo de Rivera Propaganda zu machen. Er half den faschistischen Separatisten, er stellte dem Führer der Verschwörung, Macia, die Soldaten bei, auf seinen Befehl haben arme italienische Arbeiter ihre Arbeitsstätten verlassen, um nach Katalonien auszuweichen. Das Abenteuer Macias hat durch das Geständnis Garibaldis ein rasches und klägliches Ende gefunden.

Waffenfunde an der französisch-italienischen Grenze.

Paris, 8. Nov. Die Nachforschungen an der französisch-italienischen Grenze haben zu umfangreichen Waffenfunden geführt. Man fand zwölf Pistolen mit Gewehren, Maschinengewehren und Patronen. Bei Narbonne übertrieb man ebenfalls ein Waffen- und Munitionslager zutage.

Neue Verhaftungen in Madrid.

Paris, 6. Nov. Die „Journal“ aus Madrid meldet, wurde der Führer der spanischen republikanischen Partei, Alexander Leroux, unter der Beschuldigung verhaftet, an dem jüngsten Komplott teilgenommen zu haben. In verschiedenen Orten wurden ungefähr 60 Personen, die den extremen Parteien angehören, in Haft genommen.

Die Lage in Italien.

Der Wechsel im Innenministerium.

Rom, 6. Nov. Der offizielle „Popolo d'Italia“ schreibt zum Wechsel im Ministerium des Inneren: Da nun die politische Polizei der Nationalmiliz anvertraut werde, sei es logisch, daß ihr oberster Kommandant auch das Ministerium des Inneren übernehme und damit der Chef der neuen politischen Polizei sei. Die „Tribuna“ sagt, der Wechsel im Ministerium des Inneren bedeutet das Ende seiner Phase und den Beginn einer neuen im Verlauf der faschistischen Revolution, deren Verteidigung nun weitergehende Maßnahmen und eine innere Auswahl und Vervollständigung erfordere, die nur vom Duce selbst geleitet werden könne. Ginge sie an jemand anderen über, so könnte dies den Anschein von inneren rivalitäten oder Fraktionskämpfen erwecken und ein gefährliches Mißverständnis entstehen lassen.

Die Untersuchung des Attentates.

Rom, 6. Nov. Wie die „Tribuna“ mitteilt, sind in Mailand mehrere Personen verhaftet worden, unter dem Verdachte, in Beziehung zum Attentat von Bologna zu stehen.

Ueber den Attentäter berichtet die „Tribuna“, daß ein Notizheft von ihm in die Hände der Polizei gekommen sei, in welchem neben Bemerkungen über Sullia und Casar auch folgende vorhanden sei: „Ich weiß nicht, ob ich dich werden lieben können, ich weiß nicht, ob ich am Leben bleiben werde, aber ich will ihn umbringen.“ Angeblich wäre die Polizei jetzt auf der Suche nach diesem Mädchen, auf das sich die letzte Notiz bezieht.

Neue faschistische Gewalttaten.

Rom, 6. Nov. Der Sekretär des römischen Faschismus bedauert, daß in der letzten Nacht trotz seiner Anordnungen wiederum Repressalien und vandallische Taten, über die aber nichts Näheres verlautet, vorgekommen seien. Faschisten und Polizei werden daher in dieser Nacht genaue Kontrolle ausüben, damit solche Vorfälle sich nicht wiederholen. Die Schuldigen sollen den Gerichtsbehörden angezeigt werden.

Verhaftungen von Kommunisten und Anarchisten.

Rom, 6. Nov. Wie die „Tribuna“ aus Ancona berichtet, wurden dort circa hundert Kommunisten und Anarchisten verhaftet. Auch in Stradella sind nach dem „Stornale d'Italia“ mehrere Kommunisten, teils mit Familie, verhaftet worden.

Die Wiedereinführung der Todesstrafe.

Rom, 6. Nov. Die Blätter stellen fest, daß nach dem Gesetzentwurf über die Einführung der Todesstrafe die bisher im Gange befindlichen Attentatsprozesse, so wie sie augenblicklich stehen, an die außerordentlichen Gerichte übergehen, ohne daß die Angeklagten bereits nach dem neuen Gesetze verurteilt werden könnten, daher die Todesstrafe keine rückwirkende Kraft haben werde.

Der faschistische Haß gegen Ritti.

Rom, 6. Nov. Der faschistische „Impero“ verlangt, daß der Expremierminister Ritti zum Tode verurteilt werde als Feind des Vaterlandes und daß irgend ein beliebiger italienischer Staatsbürger, der an ihn herankommen könne, dieses Todesurteil vollstrecken könne.

Das Konkordat zwischen Vatikan und Rumänien.

Rom, 6. Nov. „Tribuna“ teilt mit, daß das Konkordat zwischen Vatikan und Rumänien nach wochenlangen Verhandlungen nun fertiggestellt sei und die Ernennung der Bischöfe durch den Papst und das Placet-Recht der Regierung vorstehe. Es wird demnächst in Bukarest unterzeichnet werden, sobald der Rumäus wieder dahin zurückgekehrt sein werde.

Neuwahlen in Dänemark.

Kopenhagen, 7. Nov. Der Folkething ist durch königlichen Erlass mit 1. Dezember aufgelöst worden. Die Neuwahlen finden wahrscheinlich am 2. Dezember statt.

Fünf Milliarden Mark Wirtschaftsverlust durch den englischen Kohlenstreik.

London, 6. Nov. Der liberale Abgeordnete Runciman hielt vor der Handelskammer in Liverpool eine Rede, in der er die Auswirkungen des Kohlenstreikes auf die englische Wirtschaft zahlenmäßig darstellte. Runciman erklärte, daß die Kohlenproduktion gegenüber 1925 bis anfangs Oktober um nicht weniger als 92.300.000 Tonnen gefallen sei. Die Förderungskosten dieser Kohlenmenge allein beliefen sich auf rund 80 Millionen Pfund. In der Baumwollindustrie sei für das zweite und dritte Quartal 1926 ein Rückgang von 22.400.000 Pfund zu verzeichnen, während sich die Verluste der Wolllindustrie in der gleichen Zeit auf 2,5 Millionen Pfund belaufen. Die Eisen- und Stahlindustrie habe 7.200.000 Pfund verloren. In der Maschinenindustrie bezifferte sich der Rückgang auf 2,5 Millionen, in der chemischen Industrie auf 840.000 Pfund. Der Verlust des Schiffbaues sei auf 4,8 Millionen Pfund zu veranschlagen. Die Einnahmen der Eisenbahn seien in der Zeit von April bis Oktober um ungefähr 26 Millionen Pfund zurückgegangen. Es ergibt sich somit für die englische Produktion ein Verlust von insgesamt 166 Millionen Pfund. Dazu komme noch der Rückgang des Handels auf den englischen Märkten, der sicherlich auf nicht weniger als 50 Millionen Pfund festgesetzt werden

müsse. Wahrscheinlich aber würden 100 Millionen der Wirklichkeit näher kommen. Alles zusammen bedeutet das, daß der Gesamtverlust der britischen Wirtschaft infolge des Kohlenstreikes zwischen 216 und 270 Millionen Pfund liegt, so daß er also auf rund fünf Milliarden Mark zu beziffern ist.

Das glückliche Amerika.

New York, 6. Nov. Eine der Folgen des demokratischen Wahlerfolges ist das Bemühen des Präsidenten Coolidge, dem demokratischen Verlangen nach einer Herabsetzung der Steuern entgegenzukommen. Coolidge kündigte daher heute an, daß er beabsichtige, in Anbetracht der erzielten Steuerüberschüsse dem Kongress einen Antrag auf Rückstattung eines Teiles der für das Jahr 1925 gezahlten Steuern zu unterbreiten, und zwar in Höhe von 10 Prozent für die persönliche Einkommensteuer und 12 Prozent für jene von Gesellschaften.

Das japanische Flottenprogramm.

Tokio, 6. Nov. Neuer meldet: Nach noch unbestätigten Gerüchten hat sich das Kabinett mit einem Flottenprogramm einverstanden erklärt, das an die Stelle des bisherigen treten soll. Das neue Programm sieht eine auf fünf Jahre zu verlaufende Ausgabe von 261 Millionen Yen und den Bau von vier Kreuzern mit 10.000 Tonnen, fünfzehn großen Zerstörern, vier Unterseebooten und vier Hilfsfahrzeugen vor.

Revolutionäre Bewegung in Brasilien.

Paris, 7. Nov. Nach einer Blättermeldung aus Buenos Aires nimmt die revolutionäre Bewegung in Brasilien ernsten Charakter an. Eine Gruppe von Aufständischen rückt auf die Stadt Della Vista vor, deren Einwohner nach Paraguay flüchten.

Ein politischer Mord in Nicaragua.

Managua (Nicaragua), 6. Nov. General Humberto Diaz, Kommandant der Luftstreitkräfte an der Küste, der als möglicher Kandidat für die Präsidentschaft genannt wurde, ist in der letzten Nacht von aufständischen Liberalen ermordet worden. Diaz befand sich auf einer Inspektionsreise auf einem kleinen Boote auf dem Flusse Escondido, als Aufständische, die sich am Ufer verborgen hielten, das Feuer gegen ihn eröffneten. Sowohl der General wie der Bootsmann wurden getötet.

Tagesneuigkeiten

Wetterberichte.

Innsbruck, 8. Nov. Unter Föhnneinfluss trat gestern eine Störung des schönen Wetters ein. Gegen den Brenner zu regnete es, in Innsbruck war nur eine vorübergehende Bewölkung und Trübung bemerkbar. Hingegen war gestern den ganzen Tag über ein sehr starker Wind, der zeitweise sturmartigen Charakter annahm. Auf der Brennerstraße wurden die Staubwolken haushoch aufgewirbelt und manchmal war ein Vorwärtstommen gegen den Wind nahezu unmöglich. Der Föhnsturm dauerte die ganze Nacht an. Heute früh war es zum Teil bewölkt, aber noch warm. — München meldet warmes, klares Wetter. — In Bozen ist trübes, regnerisches Wetter.

Regenz, 7. Nov. Am Samstag war es noch stark bewölkt und trüb, während am Sonntag eine leichte Aufhellung eintrat, die aber auch nur am Vormittag angehalten hat.

Salzburg, 8. Nov. Nachts Regen, heute Morgens warme Temperatur und Aussicht auf schönes Wetter.

Beobachtungen des Meteorologischen Observatoriums in Innsbruck.

Am 7. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 701.6 Millimeter, Temperatur 15.2, Feuchtigkeit 42, Wind S. 4, Bewölkung 10.
Am 7. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 701.4 Millimeter, Temperatur 13.9, Feuchtigkeit 43, Wind S. 5, Bewölkung 2, höchste Temperatur 17 Grad.
Am 8. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 705.6 Millimeter, Temperatur 6.9, Feuchtigkeit 85, Wind D. 1, Bewölkung 8, niedrigste Temperatur 7 Grad, Niederschlagsmenge 0.

Die Sturmkatastrophe in Süditalien.

24 Todesopfer.

Rom, 7. Nov. Die Regengüsse und die Sturmflutkatastrophe in der vorigen Nacht in Bari haben nach den letzten Nachrichten noch größeren Umfang angenommen, als bisher bekannt geworden war. Die Zahl der Toten ist von 14 auf 24 gestiegen, davon 10 in der Provinz. In der Unglücksnacht sind trotz aller Anstrengungen von Truppen und Feuerwehr die Fluten in verschiedene Stadtteile eingedrungen und gegen 2 Uhr 30 sind zahlreiche Häuser eingestürzt, welche viele der Einwohner unter sich begruben und andere schwer verletzten. Die Hilfszüge von auswärtig mußten vor der Stadt halten und konnten nicht zu den Unglücksstätten gelangen, da der Bahnhof vollständig unter Wasser war. Um 2 Uhr früh ungefähr, ließ der Sturm nach. Der Höhepunkt des Hochwassers wurde aber erst um 3 Uhr früh erreicht, als in mehreren Straßen das Wasser bereits die Höhe der Balkons erreicht hatte.

Sobald das Wasser sank, trat die Hölle aus der Umgebung ein, darunter 2000 Soldaten aus Foggia. Nach den Erfahrungen der Hochwasser von 1908 und 1916 war ein großer Sammelplatz errichtet worden, der sich aber diesmal als weitaus unzureichend erwiesen hat. Infolge Vernichtung der Sichtleitung lag die Stadt die ganze Nacht im Dunkeln, wodurch die Panik beträchtlich vermehrt wurde.

Am Morgen bot die Stadt ein furchtbares Bild der Verwüstung. In einer Straße wurden die Leichen eines Ehepaares und ihres kleinen Kindes in den Gassen treibend aufgeschwemmt. Am Morgen wurde die Leiche eines Wickelkindes angeschwemmt. In

einer Hütte der Finanzwache wurde die Leiche einer alten Frau aufgefunden. Der letzte Zug, der noch nach Bari abgegangen war, wurde um 20 Uhr von den Fluten erfasst und umgeworfen. Ein Hilfszug blieb stecken, eine Hilfslokomotive ebenso. Ihr Führer ist ertrunken. 6000 Obdachlose sind in Schulen und Kirchen untergebracht. Auch in der Umgebung sind zahlreiche Häuser, Eisenbahnbrücken usw. eingestürzt. Der Verkehr ist unterbrochen.

Wirbelsturm auf den Philippinen.

Manila, 8. Nov. Die Philippinen wurden gestern von einem schweren Tornado heimgesucht. Nach den bisherigen Feststellungen wurden dabei 150 Menschen getötet und gegen 500 Häuser zerstört.

Die Steuerpolitik der Gemeinde Wien.

Wien, 6. Nov. In einer Versammlung des österreichischen Gewerbebundes unterzog Abg. Kunisch die Steuerpolitik des Bundes und der Gemeinde Wien einer kritischen Gegenüberstellung und sagte u. a.:

Während bei der Steuerpolitik des Bundes nur die notwendigsten und dringendsten Bedürfnisse ihre Berücksichtigung finden, da nicht um einen Groschen mehr eingehoben wird als unbedingt notwendig ist, hebt die Gemeinde Wien weitaus mehr an Steuern ein, als zur Befriedigung der sehr weit gespannten Gemeindebedürfnisse unbedingt notwendig sind. Obwohl die Wirtschaftslage immer schlechter wird, hat die Gemeinde ihre Steuererhebungen in den letzten drei Jahren um 100 Prozent erhöht. Während im Jahre 1923 die Steuerbelastung der Kopf der Bevölkerung 44.7 S betrug, beträgt sie nach dem Vorschlag für 1926 etwa 131 S. Stadtrat Breitner gibt den Bürgern die ungeheuren Kassenbestände der Gemeinde zu 10 Prozent.

Es ist geradezu ein Verbrechen der Gemeinde Wien, weil sie das der Wirtschaft herausgepreßte Geld der Wirtschaft nun gegen Wucherzinsen zurückgibt. Wenn Stadtrat Breitner erklärt, daß die Tage für eine Anleihe der Gemeinde Wien noch nicht da sind, so fürchte ich, daß sie seit dem sozialdemokratischen Parteitag in Linz schon vorüber sind. Man hat in Linz so viel von der Diktatur des Proletariats gesprochen, daß das Ausland sich schwer herbellassen wird, Kapital dem Wirtschaftsleben in Oesterreich zur Verfügung zu stellen. Wir studieren und beraten in diesen und jenen Körperchaften, zerfleischen uns mit Neugierden von Parteien und übersehen dabei, daß es für uns nur ein Gebot gibt, unsere ganze Kraft einig und geschlossen auf das eine Ziel einzustellen: die Rathaus Herrschaft der Sozialdemokraten muß gebrochen werden.

Ein Familiendrama.

Wien, 8. Nov. (Priv.) Ein erschütterndes Familiendrama hat sich gestern hier zugetragen. Die bei ihrer Mutter wohnhafte Frau Auguste von Mandics, die Gattin des pensionierten Budapest Oberpolizeirates Dr. Desidor von Mandics, hat sich in einem Anfall von Selbstmord vom dritten Stock ihrer Wohnung auf die Straße gestürzt und blieb tot liegen. Die Frau stand im 45. Lebensjahre. Kaum hatte die Mutter der Unglücklichen, Frau Juliana Lorenz, die Unglücksbotschaft erhalten, als sie sich aus Verzweiflung über den Tod ihrer Tochter ebenfalls auf die Straße stürzen wollte. Der Rettungswagen brachte die arme Frau auf das Polizeikommissariat.

Personalmeldungen. Der Bundespräsident hat dem Bürgermeister Anton Dönanus in Beitzgen taxfrei die silberne Medaille für Verdienste um die Republik Oesterreich, ferner in Würdigung ihrer im Ruhestandsverhältnis erworbenen Verdienste den Direktoren d. R. Regierungsrat Franz Rathsam und Regierungsrat Dr. Rudolf Weichhäuptl taxfrei den Titel eines Hofrates und den Professoren d. R. Schulrat Johann Rainz, Schulrat Theodor Rozdos und Anton Sobota taxfrei den Titel eines Studienrates verliehen. Ferner wurde verliehen: dem Direktor der Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt in Wien, 19. Bezirk, Schulrat Anton Stephan, taxfrei der Titel eines Regierungsrates; den Professoren an der Bundeslehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Linz Max Sirt, Franz Neuhöfer, dem Bürgermeisterschulrat i. R. Franz Raderer und der Bürgermeisterschulrätin i. R. Emilie Hinghofer in Linz taxfrei der Titel eines Schulrates. Den Polizeianitätsräten der Polizeidirektion in Wien Dr. Julius Rechner und Dr. Jaak Lipschitz wurde anlässlich ihrer Berückung in den dauernden Ruhestand taxfrei der Titel eines Hofrates verliehen.

Die nächstjährigen Investitionen der Bundesbahnen. In dem Staatsooranschlage für das kommende Jahr ist auch der Investitionsbedarf der Bundesbahnen angemessen berücksichtigt worden. Bei der Wahl der Verwendungszwecke war in erster Linie der Wunsch nach weiterer Steigerung der Sicherheit des Betriebes maßgebend. In dieser Richtung sind Aufwendungen für Fortleitung der Erneuerung des Oberbaues, ferner für Verstärkung oder Auswechslung einer Reihe von Brücken, dann Ergänzungsbauten beim Unterbau hervorzuheben. Wir erwähnen hier unter anderem auch Lehmschuhbauten, dann Beiträge zur Fortleitung der Wildbachverbauung und Straßenpflasterung. Weiter ist eine Ausgestaltung und Verbesserung der Signal- und Sicherungsanlagen, teils durch deren neue Beschaffung, teils durch ihre Ergänzung in verschiedenen Stationen vorgezogen. Hierbei soll vor allem durch Herbeiführung noch fehlender Parallelsignaleinrichtungen für die Erzielung der möglichen Sicherheit in der Verkehrsabwicklung gefordert werden. Im übrigen wird getrachtet, im Rahmen der verfügbaren Mittel für die Ausgestaltung auch der Bahnhof- und Jungsförderungsanlagen vorzuzugeln. Die Vorarbeiten in dieser letzten Richtung sind bereits eingeleitet, aber noch nicht ganz abgeschlossen.

Ein großer Sternschnuppenfall ist zwischen dem 14. und 16. November zu erwarten. Die Beobachtung wird freilich schwierig sein, da das Phänomen erst nach Mitternacht zu beobachten sein wird, und zwar im nordöstlichen Himmelsbezirke.

Die Ursachen des Knochenwachstums. Wien, 6. Nov. Eine Wiener Forscherin, Frau Dr. Karla Zawisch-Ossenz, hat bedeutungsvolle Forschungen über die Ursachen des Knochenwachstums angestellt. Die Versuche wurden im Rudolfsplatz in Wien durchgeführt.

Frau Dr. Zawisch gelang es, ein Enzym zu entdecken, das das Knochenwachstum beschleunigt und fördert. Der Tierversuch zeigt, daß durch Knochenextraktinjectionen die Knochen der behandelten Tiere länger und voluminöser werden, als die der unbehandelten Kontrolltiere. Die Versuche werden fortgesetzt. Frau Dr. Zawisch verspricht auch die therapeutische Verwendung des Extraktes demnächst zu versuchen; besonders segensreich dürfte der Knochenextrakt bei unvollständiger Knochenbildung, bei schlecht heilenden Brüchen und Wachstumsanomalien sein.

Eine nächtliche Szene in Bischofschofen. Von dort wird dem „Salz. Volksbl.“ geschrieben: Als sich Sonntag nachts der Bahnarzt Dr. Ransmayer in Begleitung seines Freundes Karl Thalman nach Hause begab, wurde Thalman von einem Hunde angefallen und in die Hand gebissen. Als er das Tier abwehrte, stürzten sich zwei in größerer Gesellschaft befindliche Männer auf ihn, um für die Züchtigung des Hundes Rache zu nehmen. Während der eine der Angreifer von Dr. Ransmayer abgewehrt wurde, kam der andere namens Zuchs an Thalman heran und schlug ihm mit einem Stock den Oberarm ab. Zuchs ist wegen einer ähnlichen Sache bereits verurteilt. Am gleichen Abend, und zwar gegen halb 8 Uhr, ereignete sich in einem Gasthof ein durch den Bahnpostenführer hervorgerufener peinlicher Vorfall, der zu einer Klage Dr. Ransmayers wegen Ehrenbeleidigung Anlaß geben wird.

Der Fall Friedrich in Salzburg. Antich wird gemeldet: Da die Angelegenheit des Regierungsrates Friedrich neuerdings Gegenstand von Erörterungen in der Presse gebildet hat, wird hiermit festgestellt, daß das gegen den Benannten eingeleitete Disziplinarverfahren aus dem Grunde noch nicht zum Abschlusse gebracht werden konnte, weil die, übrigens nach Möglichkeit beschleunigte Untersuchung vorwiegend Erhebungen bedingt, die außerhalb Salzburgs, zum Großteile im Ausland, getroffen werden müssen. Auch haben die deutschen Behörden das Material über ihr Vorgehen noch nicht vollständig der die Untersuchung führenden Stelle übermittelt. Dieses Material aber ist für die Beurteilung des Falles sehr wesentlich. Es ist selbstverständlich vollkommen ausgeschlossen, die Öffentlichkeit über den jeweiligen Stand und das bisherige Ergebnis der Untersuchung vor Abschluß des Verfahrens zu orientieren, da hiedurch dem Spruch der Disziplinarcommission vorgegriffen würde.

Die „praktische“ Vorrichtung. Ein gutes Mittel gegen das Schwanzschlagen der Kühe beim Melken glaubte ein Bewohner eines entlegenen Dörfchens bei Holzkirchen erfunden zu haben. Er band nämlich ein schweres Gewicht an den Schwanz der Kuh. Nun ist aber ein Kinderdrehstuhl ziemlich kräftig und so kam es, daß die Kuh ruhig weitermelkte und mit angehängtem Gewicht beim nächsten Melken der Dirm fünf Zähne einschlug.

Das Redeverbot gegen Ude. Wie das „Neuzeitliche Weltblatt“ in Wien erfährt, wird sich Universitätsprofessor Dr. Ude, dem bekanntlich im Juli von seiner geistlichen Obrigkeit die Fortsetzung seiner politischen Agitation untersagt wurde, in den nächsten Tagen nach Rom begeben, um dort eine vollständige Revision dieses Verbotes zu erwirken.

Zwist im Wiener Kleinrentnerverband. Zwischen dem Obmann des Kleinrentnerverbandes Dr. M. Zelman und dem bisherigen Verbandssekretär A. Burger ist ein Konflikt ausgebrochen. Burger wirft Dr. Zelman unzulässige Nachschaffungen vor, dieser wieder beschuldigt Burger, sich widerrechtlich Gelder aus den Verbandskassen angeeignet zu haben. Beide Parteien hatten für Mittwoch abends Versammlungen einberufen. Die von Burger einberufene Versammlung im Ottakringer Arbeiterheim wurde von Anhängern Dr. Zelmans gesprengt, die den Vorsitzenden Pacosta am Reden verhindern. Burger wurde gleichfalls am Reden verhindert und mußte sich mit seiner Frau und dem Vorsitzenden hinter die Vorhänge des Theatersaales flüchten. Dr. Zelman wies in einer später abgehaltenen Versammlung die Angriffe Burgers zurück und erklärte, diese seien nur erfolgt, weil er Burgers unzulässige Nachschaffungen verhindert habe.

Angestelltenabban bei der Nationalbank. Wien, den 6. Nov. Mit Beginn des Monats hat die österreichische Nationalbank mit Rücksicht auf ihren verminderten Geschäftsverkehr abermals einen größeren Angestelltenabbau durchgeführt. Es wurden dreißig Beamte, 50 weibliche Angestellte und 20 Diener entlassen. Die Verminderung des Geschäftsbetriebes wird voraussichtlich auch dadurch entstehen, daß der Devisenclearing in der nächsten Zeit aufgelassen werden wird.

Heirat einer Wiener Aristokratin mit einem Nezer. Wien, 6. Nov. Der Regentierin Roland Hanecz, der vor zwei Wochen in Wien ein Konzert gab, wird sich, wie die „Stunde“ meldet, demnächst mit der Gräfin Coloredo, einer geborenen Gräfin Rosowrat, vermählen. Vor einiger Zeit ließ sich die Gräfin von ihrem Manne scheiden.

Liebestagodie in einem Hotelzimmer. Wien, 8. Nov. Wie in der Vorwoche berichtet wurde, hat sich die 13jährige Angela Czajany von einem Fenster eines Hotels auf die Straße gestürzt, wo sie mit zerquetschten Gliedern tot liegen blieb. Die Erhebungen ergaben, daß zwischen ihr und ihrem Begleiter Rudolf Längenfeld ein Streit entstanden war, der in Tätlichkeiten ausartete. Das Mädchen wollte sich vor dem Brechen flüchten und in der Meinung, daß sie ein Hotelzimmer im Parterre hätte, sprang sie aus dem Fenster. Längenfeld wurde in Verwahrungshaft genommen.

Kommunistische Krawalle in Wien. Nach einer Versammlung der Kommunisten kam es gestern bei der Barkaria zu einem Zusammenstoß mit der Wache, wobei 5 Kommunisten wegen Mißfolgeleistung und Widersehlbarkeit verhaftet wurden.

Die Brant erstickten. Wien, 7. Nov. Heute früh hat der 24jährige Hilfsarbeiter Josef Richter seine 23jährige Brant Stefanie Rawarik nach einem Streite mit ihrem früheren Verehrer erstickt.

Kleinrentnerdemonstration in Wien. Wien, 7. Nov. Der Verband der Sparer und Kleinrentner veranstaltete heute nachmittags in der Volkshalle des Rathauses eine Massenversammlung und anschließend daran einen Demonstrationsszug über den Ring. Die Kundgebung ist, abgesehen von kleineren Zwischenfällen, ruhig verlaufen. Im Zuge wurden auch Tafeln getragen, in denen die Aufwertung der Renten und Bauspengelder gefordert wurde.

Mordmord. Graz, 6. Nov. Heute vormittags wurde in Altemarkt bei St. Gallen der Besitzer Karl Wehrt in seinem Hause ermordet aufgefunden. Die Leiche war gefesselt und wies mehrere Verletzungen am Kopfe auf. Es liegt Raubmord vor. Die Täter sind bisher unbekannt.

Gründung eines Alpenländischen Verkehrsverbandes. Klagenfurt, 7. Nov. Am 5. November fand in Klagen-

furt eine Tagung der am Fremdenverkehr interessierten Körper des Alpenländer hat, in der die Gründung des Verbands der österreichischen Alpenländer mit Hofrat Wabalowski aus Graz beschlossen wurde.

* Die Gesamtzahl der deutschen Studenten an allen deutschen Hochschulen betrug im Winterhalbjahr 1925/1926 82.602; sie ist um 13.000 höher als in der Vorkriegszeit. Die Zahl der Theologie- studierenden hat weiter abgenommen, und zwar gegenüber dem letzten Semester bei den evangelischen Theologen um vier Prozent, bei den katholischen um neun Prozent. Vermindert hat sich auch die Zahl der Chemie- und Pharmazie-Studierenden und der Volkswirtschaftler. Ebenso scheint der Bergbau immer weniger Studierende anzuziehen, dagegen hat das Studium der Hüttenkunde zugenommen. Am stärksten ist die Vermehrung der Studenten beim Studium der Zahnheilkunde, der Tierarzneikunde und der technischen Fächer. Die philologischen Fächer finden ebenfalls mehr Beachtung. Die weiblichen Studenten haben keine erhebliche Zunahme aufzuweisen; ihre Zahl beträgt 6983 gegen 6923 im vorhergehenden Semester. Die Zahl der Ausländer an den deutschen Hochschulen hat sich von 8897 auf 7804 vermindert.

* Exkaiser Wilhelm und Hindenburg. Leipzig, 6. Nov. Wie die „Neue Leipziger Zeitung“ mittelt, hat sich auf Schloß Doorn folgender Vorfall abgespielt: Der bekannte extremkonserervative frühere Abgeordnete v. Oldenburg-Januschau wurde gelegentlich eines Besuchs bei Wilhelm zum Mittagessen eingeladen. Zusammen mit den anderen Mitgliedern der Mittagstafel wartete er auf die Meldung des Hofmarschalls, daß angerichtet sei. In einem politischen Gespräch bemerkte Oldenburg, es sei doch sehr verdienstlich, daß Hindenburg trotz seines hohen Alters das Amt eines Reichspräsidenten übernommen habe. Schon während der ganzen Unterhaltung hatte Wilhelm lebhaft Umpfeife gezeigt und als Oldenburg seine Ausführungen beendet hatte, rief der Kaiser: „Ihr seid alle Verräter!“ Schrift hinaus und ließ das gemeinsame Mittagessen abgeben.

* Der Ausbau des deutsch-russischen Luftverkehrs. Aus Berlin, 6. d. M., wird gemeldet: In Moskau sind gestern die Verträge über den Ausbau der „Deruluff“ (Deutsch-russischer Luftverkehr) unterzeichnet worden. Das ausschließliche Recht zum Luftverkehr zwischen Deutschland und Rußland verbleibt weiterhin der „Deruluff“. Der Dienst dieser Gesellschaft wird nicht, wie bisher, zwischen Königsberg und Moskau, sondern zwischen Berlin und Moskau eingerichtet. Die große Linie soll mit den modernsten Flugzeugen ausgerüstet werden.

* Ein beurlaubter Zuchthäuser als „Bankier“. Berlin, 6. Nov. Die Berliner Kriminalpolizei beschloß sich mit einem groß angelegten Schwindel. Ein beurlaubter Zuchthäuser namens Schulze, der in Berlin eine Finanzierungs-gesellschaft gründete, ließ 200 Stück Interimsscheine auf Aktien der Vereinigten Stahlwerke im Werte von 2 Millionen Mark fälschen und brachte sie in den Verkehr. Es hat sich bereits ein Geschädigter gemeldet, dem der angebliche Generaldirektor auf diese Weise 150.000 Mark abgenommen hat. Schulze ist flüchtig, von seinen Komplizen wurden zwei bereits verhaftet. Die Gesellschaft, unter deren Namen der Betrag veräußert wurde, ist die Middle Europe Securities Company; sie ist zusammengebrochen, und ihre Bureauimmobilien wurden gesperrt.

* Der falsche Bankbeamte. Aus Budapest, 5. Nov., wird gemeldet: Im Postsparkassengebäude übergab heute ein Geschäftsmann, der nicht wachen wollte, einem Dienstmann einen Scheck auf achtzehnhundert Millionen. Der Dienstmann löste den Scheck ein und wollte dem Geschäftsmann das Geld überbringen, als plötzlich ein Mann in Bureaukleidung ohne Hut ihm nachließ und ihm sagte, er möge das Geld zurückgeben, da der Scheck gefälscht gewesen sei. Der Dienstmann gab das Geld zurück, der angebliche Beamte ließ ihn warten. Nach zweistündigem Warten wurde der Dienstmann mittraufgeschickt; es stellte sich schließlich heraus, daß der Dienstmann ein Gauner zum Opter gefallen war, der offenbar durch einen Nebenabgang das Geld gesucht hatte.

* Zu Tode getreten und verbrannt. Aus Budapest wird gemeldet: In Tomahaj bei Szentes ist auf dem Gutebesitz des Industriellen Manfred Weich eine Arbeiterbaracke in Brand geraten, in der 120 zur Rübenarbeit verwendete Saisonarbeiter untergebracht sind. Unter den Arbeitern, Männern und Frauen, brach eine Panik aus, und alle drängten durch den Ausgang ins Freie. Zwei Frauen wurden dabei buchstäblich zu Tode getreten, zwei andere Personen sind verbrannt und die Leichen so verkohlt, daß nicht einmal festgestellt werden konnte, ob es sich um Männer oder Frauen handelt. 67 Arbeiter, darunter mehrere Frauen, erlitten schwere Verletzungen durch Brandwunden. Das Feuer dürfte durch eine weggeworfene glimmende Zigarette entstanden sein.

Zusammenstoß zweier Motorradfahrer.

Salzburg, 8. Nov. (Priv.) Gestern gegen 11 Uhr vormittags ereignete sich auf der Reichstraße nächst dem Flugfeld Salzburg ein Motorradzusammenstoß mit tödlichem Ausgang. Ein bayerischer Motorradfahrer und ein Motorradfahrer aus Salzburg, ein Angehöriger der Firma Wieselthaler, ritten nächst der Einmündung der Straße vom Flugfeld in die Reichstraße mit großer Geschwindigkeit zusammen. Die Schuld an dem Unglück scheint den bayerischen Fahrer zu treffen, der auf der falschen (rechten) Straßenseite fuhr, wie dies zwar in Bayern, nicht aber in Oesterreich vorgeschrieben ist.

Beide Motorräder wurden total zerstört, der österreichische Fahrer erlitt bedeutende Verletzungen, während der Bayer sofort tot liegen blieb. Die Leiche wurde in die Leichenkammer nach Maxglan überführt. Seine Identität muß erst festgestellt werden.

Tirol und Nachbarländer

Der Muttermörder von Bozen.

Zur Verhaftung des Muttermörders Oberrauch (siehe auch Seite 7) berichtet die „Alpenzeitung“:

Der 16jährige Albert Oberrauch, der vor Tagen seine Mutter ermordete und dann floh, wurde gestern in Gesellschaft eines Kameraden verhaftet. Die Arretierung erfolgte in der Piazza Fontana in Mailand. Auf das Verlangen, sich zu legitimieren, äußerte der Mörder nicht, seinen Namen: Albert Oberrauch des Anton, 16 Jahre alt, aus Bozen, und dort in der Königin-Elene-Straße 3 wohnend, anzugeben. Der andere erklärte Franz Kuezenner, Sohn des Karl, 19 Jahre alt, aus Bozen, Reichstraße 52, zu sein. Befragt, ob er seine Mutter ermordet habe, bestritt er dies mit zynischer Kaltblütigkeit.

Um die Beweggründe befragt, erzählte er, daß man ihm bei seiner Ankunft zu Hause am 4. d. sagte, daß ein Unfel

ihn bei seiner Mutter erwarte, um ihn wegen seines schlechten Lebenswandels zu Recht zu weisen. Er begab sich also ins Hotel Schraffer am Wallberplatz, wo er den Kuezenner traf, mit dem er bis um 3 Uhr morgens beim Weine verblieb. Nun verteidigte er sich, indem er sagte, der Kuezenner hätte ihm geraten, das viele Geld, das seine Mutter von den Mietern erhalten hätte, zu stehlen und falls sie sich widersetze, auch mit Gewalt gegen sie vorzugehen.

Von seinen Freunden bis an die Schwelle des Hauses begleitet, krieg Oberrauch um 8 Uhr früh zur militärischen Wohnung empor und fand dort seine Mutter, die ihn erwartete — wie er angibt — mit einer Peitsche. Zwischen ihm und der Mutter kam es zu einem förmlichen Kampfe. Während die Mutter fortfuhr, ihn zu schlagen, steckte er ihr ein Taschentuch in den Mund und würgte sie am Hals. Die Einzelheiten des schrecklichen Ringens wurden vom jungen Muttermörder mit eifriger Kälte erzählt. Er sagte, daß er nicht daran dachte, daß seine Mutter sterben könnte, als er ihre Schläfe fühlte; auf einmal fiel sie zu Boden.

Er ließ hinunter, seinen Freund zu holen, um ihm die Mutter zu zeigen. Da erkannte er erst, daß sie tot war. Dann nahm er, immer vom Freunde angefaßt, Geld und Juwelen, alles, was er eben finden konnte. Alles nahm jedoch Kuezenner in Verwahrung. Die zwei flohen nun in einem Auto nach Trient, dafür 500 Lire bezahlend, und von dort mit dem Zuge nach Mailand, wo sie am Abend ankamen. Die Nacht verbrachten sie mit einigen Frauen in einem Hotel in der Piazza Fontana. Kuezenner jedoch leugnet jede Teilnahme an der grauenhaften Tat.

Berufung eines Junobrunder Gelehrten nach Berlin.

Aus Berlin, 6. d. M., wird uns gemeldet: Die „Vossische Zeitung“ erzählt, daß der ordentliche Professor der kosmischen Physik an der Universität Junobrunn, Dr. Albert Dejan einen Ruf an die Berliner Universität zur Wiederbesetzung des durch den Tod von Professor Herz erledigten Lehrstuhles für Meeressunde erhalten hat. Professor Dejan ist 1884 in Trient geboren und widmete sich in Junobrunn naturwissenschaftlichen Fächern, insbesondere der mathematischen Physik, Geophysik und Geographie. Er habilitierte sich 1909 an der Wiener Universität für das Fach der Geophysik und kam dann als Ordinarius nach Junobrunn, wo er 1924 zum Ordinarius ernannt wurde.

Personalnachricht. Der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft hat den Bauoberkommissär der Agrarbezirksbehörde in Junobrunn, Ing. Emil Braunmann, zum Baurat in der vierten Dienstklasse ernannt. — Im Kloster zu Ronnberg feierte am 4. d. M. die Subpriorin Juliana Monika Pembaur, eine Tochter des ehemaligen Junobrunder Sparkassendirektors Dr. Pembaur, das Jubiläum ihrer Ordensprofess vor 50 Jahren.

Obmännertagung im Landhaus. Heute, Montag, findet im Landhause eine Obmännertagung statt, die jedenfalls den Arbeitsplan für die kommende Landtags-sitzung beraten wird.

Zu der Vorstandswahl im Tiroler Volksverein wird uns mitgeteilt, daß der frühere Obmann Landeshauptmannstellvertreter Dr. Peer auf eine Wiederwahl verzichtet und ausdrücklich erklärt hätte, eine solche auf jeden Fall abzulehnen.

Die Totengedenkfeier am Tummelplatz. Wie jedes Jahr, veranstaltete auch am geistigen Totensonntag der Bundeskameradschaftsbund eine eindrucksvolle Totengedenkfeier am Tummelplatz, dem schönsten Kriegermahndenkmal Tirols. Als die vom Amrafer Pfarrer geleitete Prozession am Waldfriedhof ankam, trug jedes Grabdenkmal einfachen Blumenkranz, auf nahezu jedem brannten Totenlächlein, die unter dem hohen dunklen Weizenhalm eine weiße Stimmung hervorriefen. An den Erinnerungstafeln für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen der einzelnen Regimenter hielten Angehörige der betreffenden Regimenter in den alten Parade- oder Festuniformen und in vollem Wappenschmuck die Totenwache. Eine unübersehbare Menschenmenge, die zum Schmaue der Gräber ihrer im Kriege geschiedenen Lieben herbeigeeilt war, füllte den weiten Platz. Die dienstfreie Mannschaft der in Junobrunn stationierten Formationen des Bundesheeres hatte sich in einer geschlossenen Formation eingefunden, auch das Offizierskorps war zahlreich vertreten. Während in der Kriegergedächtniskapelle der Rosenfranz abgehalten wurde, spielte die Alpenjäger-Regimentkapelle abwechselnd mit der Amrafer Musik Trauerweisen. Der ehemalige Feldkurat Schulrat Dr. Reinalter und Feldmarschalleutnant Elmar hielten Ansprachen, die dem Andenken an die Gefallenen und an die Tradition der alten Armee gewidmet waren. Mit Franzniederlegungen durch Vertreter des Bundesheeres und der einzelnen Kameradschaftsverbände fand die Veranstaltung ihr Ende nachdem der Tiroler Sängerbund den Toten das Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden“ gewidmet hatte.

Todesfälle. In Junobrunn starb Frau Julie Heddoppler, geb. Gapp, Korrektorswitwe. — In Hall verstarb im 72. Lebensjahre Frau Theresie Witwe von Schmaud, geb. Bachter. — In Graz sind gestorben: Ferdinand König, städtischer Hauptkassier i. P., im 81. Lebensjahre, Frau Emilie Jelen, Guisoverwalterswitwe, 87 Jahre alt und Felix Pausch, Hausbesitzer im 67. Lebensjahre. — In Kramsach verstarb Anton (Edler von) Triulzi, Konteradmiral i. R., 64 Jahre alt. — In Kramsach ist der Forst- und Gärtnerdirektor i. R. Ing. Franz Trofoc im 85. Lebensjahre verstorben. — In Berlin ist der bekannte Führer der deutschen Rastindustrie und Generaldirektor der Rastindustrie-A. G. Rostberg aus dem Leben geschieden.

Ein erfolgreicher Tiroler Höhlenforscher. Der Junobrunder Postbeamte i. R. Leo Weiraucher geht in Fachkreisen der Höhlenforscher Welt als wohlbekanntesten geachteten Ruf. Während seines zehnjährigen Aufenthalts in Bosnien als Postbeamter, hat er sich als Gräber- und Obmann des Landesverbandes für Höhlenforschung in Bosnien und der Herzegovina einen Namen als praktischer Höhlenforscher erworben. Vor einigen

Tagen ist Herr Weiraucher nach sechsmonatlicher Abwesenheit von einer Forschungsreise durch Montenegro und Teile von Albanien mit einer großen wissenschaftlichen Ausbeute nach Junobrunn zurückgekehrt. Die heutige Reise war fast ausschließlich zoologische Studien über die Insektenwelt in den ausgedehnten Höhlen jenes Gebietes gewidmet und wurde durch die Auffindung einer großen Zahl von bisher unbekannt Arten blinder Höhlenkäfer belohnt. Der Durchführung der Expedition, die Herr Weiraucher zum größten Teile ohne Begleitung durchführte (auf seinen Forschungsreisen durch Mittelmontenegro war er von seiner Gattin begleitet) stellten sich erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Der größte Teil der beschwerlichen Reise mußte auf den wenigen und schlechten Gebirgsstraßen Montenegros und der nordalbanischen Alpen zu Fuß zurückgelegt werden. Wegen der Unsicherheit, hervorgerufen durch die räuberischen Komitatshäupten, die gegen die Regierung einen zähen Vandalenkrieg führen und ausschließlich vom Raube leben, war eine oftmalige Aenderung des Reiseplanes bedingt. Die Expeditionen hat dem stillen, aber unermüdbaren Forscher auch in finanzieller Hinsicht große Opfer auferlegt, obwohl er ein Viertel der Kosten von spanischen und reichsdeutschen Freunden der Höhlenforschung beigesteuert wurde. Für das nächste Jahr plant Herr Weiraucher, der auch als tüchtiger Alpinist bekannt ist, eine größere Forschungsreise durch die feuer besuchten Gebiete, wobei auch Gärten aus dem Kreise erprobter Alpinisten Gelegenheit geboten werden soll, sich anzuschließen und mehrere Erstbesteigungen im Gebiete der nordalbanischen Alpen durchzuführen.

Nähtische an der Bundeslehranstalt für gewerbliche und wirtschaftliche Frauenberufe. Die Direktion gibt bekannt, daß es ihr gelungen ist, den Wünschen vieler Eltern entgegenzukommen und ab Montag, den 8. November, einen Weibnähkurs für Mädchen und einen Kleidernähtkurs für Frauen und Mädchen zu veranstalten. Auskünfte und Einschreibungen Montag vormittags in der Direktionskanzlei, Fabrikgasse Nr. 4.

Tiroler Heimatbücher. Verständnis und Interesse für Heimatlande und Heimatstudien beginnen sich in unserem Lande in verstärktem Maße zu regen. Um diesem Bedürfnisse nach heimatischem Wissen entgegenzukommen, hat sich die Buch- und Verlagsanstalt Ed. Lippert in Kuffstein entschlossen, Tiroler Heimatbücher herauszugeben, billige, vollständige Bücher mit Bildschmuck, die die auf Heimatstudien und Heimatkunde gerichteten Bestrebungen in anregender Weise fördern helfen sollen. Der Verlag erbittet sich bestmögliche Unterstützung und Förderung des heimatsündlichen Unternehmens.

Tabaktrafikauschreibung. Der Landesverband der Kriegsinvaliden gibt bekannt, daß die Tabaktrafik in Börgl, Salzburgerstraße Nr. 3, behufs definitiver Belegung zur Ausschreibung gelangt. Gebude sind bis längstens 21. November bei der Finanzlandesdirektion Junobrunn zu überreichen.

Lottoziehung. Wien, 6. Nov. 30, 34, 26, 78, 59.

Trinkersürsorge. Unentgeltliche, soziale Sprechstunde des Vertreters der Bundeskommission am Dienstag, den 9. November, von 6 bis 7 Uhr abends, Boznerplatz 1, 1. Stock.

Wasserstecherei. In einem Gasthause im oberen Teile Wilten's kam es Sonntag abends zu einem Streit, in dessen Verlauf der Angreifer einem Maurer zwei Stiche auf das Schädeldach versetzte, die die Kopf-schwarte in langer Rinne durchtrennten. In der Rettungssituation erhielt der Geschwene von Samaritern die erste Hilfe und das Geleite in die chirurgische Klinik.

Die Hand zerschneitten. Samstag nachts geriet ein Professionist in einem Gasthause über der Innbrücke in Streit, so daß er aus dem Lokale gewiesen wurde. Bei diesem erzwingenden Rückzug geriet der Widerstrebende mit dem rechten Unterarm und kleinen Finger der rechten Hand in eine große Scheide einer Glotziers und zog sich dabei mehrere tiefe Schnittwunden zu. Die Freiwillige Rettungsgesellschaft zur Hilfeleistung gerufen, überführte den Verletzten in das Allgemeine Krankenhaus.

Den Fuß verstaucht. Sonntag nachts auf dem Heimwege begriffen, glitt ein Herr auf dem Randsteine des Bürgersteiges aus, stürzte zu Boden, und zog sich damit eine starke Verstauchung des rechten Fußes zu. In der Rettungssituation im Rathaus wurde ihm die Nothilfe zu teil, und später wurde er im Rettungswagen in die Wohnung in der Riefengasse überführt.

In einem Steinbruche abgestürzt. In dem hinter dem Breiterheller einfallenden Steinbruche, wohnt in einem Zelte eine obdachlose Familie. Samstag gegen Mittag kletterte der 13jährige Sohn dieser auf der Felswand oberhalb der lustigen Wohnstube herum, verlor plötzlich den Halt und stürzte herab. Eine klaffende Rißwunde unterhalb des rechten Armes nebst sonstigen Abschürfungen am Körper, war die Folge. Das Rettungsgauto überführte den Jungen in die chirurgische Klinik.

Vom Zaun gestürzt. Letzter Tage kletterte ein Zwölfjähriger am Juncain auf eine eiserne Gitterumfriedung, wobei er ausglitt, und auf das Steinpflaster des Bürgersteiges fiel. Durch den Sturz zog sich der Kleine eine Fraktur des rechten Handgelenkes, eine Rißwunde ober dem rechten Auge und eine heftige Prellung an der Stirne zu, so daß er durch das Rettungsgauto ärztlicher Hilfe zugeführt werden mußte.

Auf schwanken Beinen. Samstag nachmittags fiel ein arbeitsloser Kutscher in angelehertem Zustande gegen die Mauer eines Hauses in Wilten, wobei er sich nicht unerhebliche Verletzungen zuzog. Rißwunden an Nasenbein, Stirne und linker Handoberfläche, machten seine Überführung in die chirurgische Klinik notwendig.

Eindbruch in einer Tabaktrafik. In der Nacht auf 7. ds. Mts. wurde im Kiosk, Ecke Dr.-Clay-Straße und Amraferstraße, ein Eindbruch verübt. Es wurde eine größere Menge Rauch- und Zuckermaren gestohlen. Die Besitzerin des Kiosks hatte tagsvorher von der Haupttrafik „gekauft“ und fast die ganze Fassung fiel den Einbrechern in die Hände. Der diebstahlsverdächtige Wahrnehmungen macht, wird gebeten, die Kriminalabteilung zu verständigen.

Diebstahl. Im Jugendheim St. Bartlmä wurde einem Buschen eine Brieftasche mit mehreren Legitimationen entwendet.

Ein Betrüger. Ein zehnjähriger Mann erschien in einem Modewarengeschäft in der Leopoldstraße und machte Einkäufe in der Höhe von über 50 Schilling. Er bezahlte mit einer außer Kurs gesetzten 50-Marknote und ließ sich auf 50 Schilling herausgeben. Vor dem Schwindler wird gewarnt.

Warnung vor einem Betrüger. Die Gendarmerie-Ausforschungsstelle Junobrunn meldet: Gegen Ende Oktober 1926 sprach ein angeblicher Rudolf Schögl, 1882 in Bodenbach geboren und nach der Tischschloßwafel zuständig, bei verschiedenen Betrieben in Anst vor und bat um Geldbeiträge, die als Unterstützung für die nicht organisierten Arbeiter bestimmt wären. Hierbei zeigte er Propagandazeitungen vor, deren Inhalt gegen die Gewerkschaften gerichtet war und bei manchen Fabrikanten Anhang fand. Tatsächlich ist es Schögl gelungen, mehrere Geldbeiträge zu bekommen. Bei seiner Vorsprechung wies er eine Liste vor, auf der sehr viele Spender, namentlich aus Worarlberg, angeführt waren. Wie von der Gendarmerie festgestellt wurde, handelt es sich um einen Betrüger, der sowohl seiner Quartiergeberin, als auch dem Drucker der

Propagandazettel noch je 30 S. schuldet. Auch die vorgewiesene gegenständliche Berechtigung der Bezirkshauptmannschaft Bregenz hat er selbst ausgefertigt. Schlägl gibt sich auch als Redakteur aus.

Urania Hall. Am 5. d. M. lief im Theater-Kino Hall der Urania-Film „Klimascharo, Vulkane und Firne der Tropen“. Afrika, der dunkle Erdteil, das Land der Gegenläufe: Hochmoderne amerikanisch anmutende Bauten in den Küstenstädten neben den primitivsten Siedlungen im Innern des Landes, die auf hoher Kulturstufe stehenden Bewohner der aufblühenden Orte neben den Sitten und Gebräuchen der Urbevölkerung werden dem Beschauer in dummer Abwechslung gezeigt. Eingeflochten ist die Bezwingung des höchsten Berges Afrikas, des Kilimandscharos, dessen Gipfel von ewigem Eis und Schnee bedeckt sind und an die Ersteiger ungeahnte Ansprüche stellt. Die spannenden Raubtierjagden verleihen dem Film Handlung und Natürlichkeit. Der vollbesetzte Saal zeigte vom Verständnis, das dem Werte und nicht minder der Urania Hall entgegengebracht wird.

Pensionistenversammlung in Ruffstein. Am Sonntag, 14. d. M., 1 Uhr 15 Min. nachmittags, findet beim Kaffschmid (Waffhaus „Goldener Löwe“) eine Pensionistenversammlung der Ortsgruppe Ruffstein des Allgemeinen Pensionistenvereines der öffentlichen Angestellten Oesterreichs statt.

Kriegergedächtnisfeier in Ruffstein. Von dort wird uns berichtet: Am Sonntag, den 7. d. M., fand vormittags in Ruffstein eine Kriegergedächtnisfeier am Kalvarienberg statt. Unter den Klängen der Ruffsteiner Stadtkapelle zogen alle Vereinigungen, die im Besitze einer Gedächtniskapelle am Fuße des zum Gedächtnishaine hergerichteten Kalvarienberges sind, zum Andreas-Hofer-Denkmal. Das herrliche Herbstwetter begünstigte die schöne Feier, an der außer den zahlreichen Mitgliedern der genannten Vereinigungen ein großer Teil der Bevölkerung teilnahm. Hinter der Musik marschierte die Feuerwehr, der Kaiserjägerbund mit der Bundesfahne, der Kaiserlichen-Bezirksverband, die Schützengilde Ruffstein in ihrer schmutzen Tracht, der Kriegerverein, der Volkstrachtenerhaltungsverein und der Verein der Reichsdeutschen. Nachdem sämtliche Teilnehmer um das Andreas-Hofer-Denkmal Aufstellung genommen hatten, zelebrierte Dekan, geistlicher Rat S i n t n e r in der Kriegergedächtniskapelle eine stille Messe, wobei die Stadtkapelle die Schuberische Messe spielte. Nach den ergreifenden patriotischen Ansprachen der Herren Dekan S i n t n e r, Oberstschützenmeister R i e d l und Vorstandstellvertreter des Kriegervereines C h r e n f r a c h e r spielte die Kapelle das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“. Hierauf zogen die Vereinigungen zu ihren Gedächtniskapellen, wo bei jeder Kapelle vom Dekan das „Liberia“ gebetet wurde. Unter Vorantritt der Stadtkapelle zogen alle Vereinigungen in geschlossenem Zuge wieder in die Stadt, wo sie sich am oberen Stadtplatz aufstellten. Es hat diese erhebende Feier so recht gezeigt, wie notwendig für unsere Stadt die Schaffung eines Ortes war, an dem gemeinsame Feiern und Kundgebungen abgehalten werden können und wie glücklich die Lösung der Frage wegen Aufstellung des Hofer-Denkmales in Verbindung mit der Errichtung der Kriegergedächtniskapelle am Kalvarienberg durchgeführt wurde, da am gleichen Ort sowohl kirchliche als auch patriotische Feiern abgehalten werden können.

Radsahnerunfall. Eine junge Radsahnerin aus Oberinnisul benützte das günstige Wetter zu einer Radtour ins Dehtal. Sonntag vormittags 11 Uhr geriet sie an einer scharfen Biegung der Straße hinterhalb Deh über die Straßendämmung und stürzte ab. Außer inneren Verletzungen zog sich das Fräulein je eine Fraktur am rechten Bein, am Kiefer und an der linken Handwurzel zu. Das Rettungsgespann in Innsbruck wurde zur Durchführung des Transportes von Deh in die chirurgische Klinik nach Innsbruck gerufen.

Der Winterportverein Sölden hielt am 1. d. M. im Gasthof zur „Post“ in Sölden die 6. Vollversammlung ab, die besonders von den Mitgliedern der Jugendklasse und den Bergführern gut besucht war. Obmann Sidor K i m l eröffnete die Versammlung und gab einen kurzen Bericht über das verlossene Vereinsjahr; hierauf folgte der Rechenschaftsbericht des Schriftführers und jener des Kassiers. Nachdem der Ausschuss für das Vereinsjahr 1925/26 seine Funktion niedergelegt hatte, wurde die Neuwahl vorgenommen. Es wurden folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Sidor K i m l, Obmann; Karl G a s t l, Gendarmerie-Rayons-Inspektor, Schriftführer; Johann W a l t l, Gendarmerie-Rayons-Inspektor, Kassier; Josef S c h ö p f, Bergführer, Obmannstellvertreter; Doktor Hans B e n z, Schriftführerstellvertreter; Stefan F e n d e r, Kassier.

Stellvertreter; Vinzenz Pragmarer und Hermann F e n d e r, Bergführer, Fahrwart; Gottfried S c h ö p f, Bergführer, und Wilhelm F i e g l, Rechnungsprüfer. — Der Mitgliedsbeitrag wurde für das Vereinsjahr 1926/27 wie folgt festgesetzt: für Tiroler der Altersklasse (von 18 Jahren aufwärts) S 2.70; für die Jugendklasse (12 bis 18 Jahre) S —.5; für Nichttiroler S 4.— und für Jüglinge (bis 12 Jahre) frei. — Einschreibgebühr für Tiroler S 1.— und für Nichttiroler S 2.— Abzeichen des W. Sp. B. Sölden zu S 2.— und für Nichtmitglieder S 3.—

Der Dorniersuperwal für die Nordsee. Aus Bregenz wird berichtet: Der neue Dornier Superwal wird von der Deutschen Luftkassa an der Nordseeküste stationiert. Im Frühjahr sollen weitere sechs solche Flugzeuge von der Luftkassa in Dienst gestellt werden.

Die Meldung von dem Selbstmord des Notariatskandidaten Dr. Dejak beruht, wie uns aus Bozen gemeldet wird, auf einer Verwechslung. Dr. Dejak war zur fraglichen Zeit in Triest.

Mein bestbekanntes Wäschegefäß Vily Groß befindet sich nur Bürgerstraße 14, 2. Stock. + g 82 b

Innsbrucker Urania.

Vorverkauf in der Ausstellung des Tiroler Gewerbeverbandes „Luzishof“ Maria-Theresienstraße 45, von 9 bis halb 1 und von 3 bis 6 Uhr.

Vorleseabend aus den Werken Henriette von Schrott-Dezel. Dienstag den 9. d. M., 8 Uhr abends, im Claudiasaal, wird Fräulein Maria R ü h l g r a b n e r unter obigem Titel einen Vorleseabend halten. — Eintritt für Mitglieder S —.80 (Nichtmitglieder S 1.20).

Löwenfranzbranntwein

mit Menthol wirkt schmerzstillend, belebend und erfrischend auf das Nervensystem! Ueberall erhältlich.

Hall I. I., die alte Sallenenstadt. Mittwoch den 10. d. M. wird im Höttinger Löwentino um 6 und halb 9 Uhr abends der kunst- und kulturgeschichtliche Film der Urania Hall I. I. mit erläuterndem Lichtbildervortrag, gehalten von Dr. Ernst von Verdross, zur Vorführung gelangen. — Eintritt für Mitglieder S —.80 (Nichtmitglieder S 1.20). Kartenvorverkauf ausschließlich an der Kinokasse vor Beginn der Vorführung.

Modernes Flugwesen. Donnerstag den 11. d. M., 8 Uhr abends, im Claudiasaal, wird Hofrat Ing. Ferdinand Deutelmose unter obigem Titel einen Lichtbildervortrag halten. — Eintritt für Mitglieder S 1.— (Nichtmitglieder 50 Prozent mehr). + M 289

Vorträge und Veranstaltungen.

Alpenvereinsabend. Die heutige Insei Osttirol, von Nordtirol durch den breiten Pinguin und das schmale Hirtal getrennt, fast so groß wie Vorarlberg, bietet dem Bergsteiger größte Abwechslung, im Norden, Westen und Osten mächtige Eisberge mit dem Großglockner, 3798 Meter, als Höchstgipfel, in der Mitte eisfreie Schieferberge bis fast 3000 Meter, im Süden fühne Kalkgippen mit riesigen Wänden, die Lienzzer Dolomiten und die Tiliacher Berge. In Wien fast besser bekannt als in Nordtirol, wird diese wechsellöcher Berglandschaft beim Familienabend des Alpenvereinszweiges Innsbruck, Dienstag, 9. d. M., 8 Uhr abends im Saal beim „Grauen Bären“ von einem angesehenen Bergsteiger und Alpenbilderver aus Wien in Wort und Bild dargestellt werden.

Eine Restrop-Gedenkfeier in Innsbruck. In wenigen Wochen fährt sich der 125. Geburtstag des größten Wiener Lustspiel dichters Joh. Repomus Restrop. Diesen Anlaß benützt der Verein der Wiener und Niederösterreichler in Innsbruck, um an seinem diesmahligen Familienabend, der am Mittwoch, den 10. November, im Lauben Saal des Hotels „Maria Theresia“ stattfindet, eine kleine Restrop-Gedenkfeier einzuführen. Von den vielen Restrop-Bolskistücken sind heute noch die Lustspiele „Lumpazzi Bagabundus“, „Eulenspiegel“ und „Einen Zug will er sich machen“ im Repertoire fast aller deutschen Theater zu finden. Das übrige

Programm des Familienabends ist sehr reichhaltig und wird von bekannten Kunstkräften bestritten. Gäste sind stets willkommen.

Festabend des Wehrbundes. Gelegentlich des Aufenthaltes des Bundesministers für Heerwesen in Innsbruck veranstaltete der Wehrbund im Großgasthof „Grauer Bär“ einen Festabend, der eine zahlreiche Beteiligung aufwies. Offiziersstellvertreter Z e c h n e r begrüßte den Heeresminister zu seiner Wiederwahl und überbrachte ihm auch die Wünsche zu seinem Namenstage, der gerade an diesen Tag fiel. Der Bundesminister dankte in einer längeren Ansprache. Nach dieser besüllerten sämtliche Festteilnehmer an dem Minister vorbei und stießen mit ihm an. Den Rest des Abends füllten Veranstaltungen und Vorträge heimatischer Art aus. Den musikalischen Teil der Veranstaltung besorgte die Kapelle des Tiroler Alpenjägerregimentes.

Die Ehrungen für Heeresminister Vaugoin in Bregenz.

Aus Bregenz wird uns geschrieben: Bekanntlich hat Heeresminister Vaugoin in den letzten Tagen die Garnison in Bregenz inspiziert. Die Vorparaden, militärischen Empfänge, Defilerungen, Paraden, Inspektionen und die Verabschiedung erinnerten lebhaft an die Zeiten der großen Monarchie. Die militärischen Festtage wurden mit der Inspektion durch den Brigadier eingeleitet. Die damit verbundenen Ehrungen verblühten vollkommen gegenüber jenen, die dem Minister Vaugoin bereitet wurden. Der jetzige Heeresminister, der seinen Posten bereits im sechsten Kabinett bekleidet, liebt es, wie gelegentlich schon einmal erwähnt wurde, sich mit dem Zeremoniell des Obersten Kriegsherrn zu umgeben und sich als solcher feiern zu lassen. Demgemäß erreichten auch bei seiner Anwesenheit am Donnerstag und Freitag die Ehrungen ihren Höhepunkt. Das Bestreben, sich nach außen möglichst auffällig in Szene zu setzen, spricht schon aus einem vier Seiten langen Erlaß, der für alle Militärpersonen, vom Kommandanten herab bis zum letzten Kompagnieschuster, alle Anordnungen für den Empfang trifft. Da ist es dann kein Wunder, wenn dienstbeflissene und über-eifrige Kommandanten noch das ihrige dazu beitragen, um auch bei Anlässen, die außerdienstlichen Charakter tragen, die Sonne des Heeresministers im höchsten Glanze erstrahlen zu lassen. Und daß in dieser Beziehung gelegentlich der Anwesenheit des Ministers in Bregenz absolut nichts verabsäumt wurde, bestätigte er selbst in einer Ansprache, in der er mit besonderem Stolz erwähnte, daß ihm die Soldaten in Vorarlberg niemals Sorgen, sondern nur Freude bereiten.

Der Reigen der militärischen Ehrungen begann mit einem Empfang am Bahnhof durch eine Ehrenkompanie mit Fahne und Musik. Sodann gemeinsames Mittagessen in der Offiziersmesse, wobei der Minister die ersten Subjungen entgegennahm. Nachmittags am Sportplatz Paradeaufstellung des Alpenjägerbataillons und der Winzerwerkbatterie. Beim Abmarsch der Front Senken der Fahne und Spiel der Bundeshymne. Hierauf wurden die einzelnen Kompagnien und Jüge der Reihe nach im geschlossenen und Befehlsgezügelter inspiziert, wobei der parlamentarische Minister höchst persönlich (!) seine Befehle erteilte, Übungsannahmen stellte, die Besprechung hielt, dabei Lob und Tadel spendete, genau wie in der Vorkriegszeit ein kommandierender General. Den reglementsmäßigen Abschluß bildete die Defilierung der gesamten Garnison vor dem Minister, die aber nicht am Exerzierplatz, sondern im Mittelpunkt von Kornmarktplatz stattfand und zu der eine größere Zuschermenge den entsprechenden Rahmen abgab. Den Tag beendete ein Kameradschaftsabend im Deutschen Haus, an dem außer dem Offizierskorps und den Honoratioren auch die gesamte Mannschaft teilnahm. Beim Eintritt des Ministers in den Saal intonierte die Musik wieder die Bundeshymne (!). Als erstes Konzertstück spielte die Musik den „Vaugoin-Marsch“.

Nach einer Rede des Bataillonskommandanten, in der der Minister in überschwenglicher Weise gefeiert wurde, erwiderte Minister Vaugoin in überaus hübschen Worten, wobei er bemerkte, daß er stets besonders gerne nach Bregenz käme. Damit sollte wohl neben dem Dank für die vielen schmuckhaften Ehrungen auch die Befriedigung über den Erfolg des Wehrbundes gelegentlich der leghin stattgefundenen Soldatenwahlen zum Ausdruck gebracht werden. Im weiteren Verlauf des Abends, der mit turnerischen Vorführungen und Musikdarbietungen ausgefüllt war, wurden die etwa 300 im Saal anwesenden Soldaten aufgeführt, mit dem Glase in der Hand einzeln an dem Minister vorbei zu defilieren, der sodann mit jedem anzustößten gerubte.

Auch die Abreise am Freitag mußte dazu dienen, der Bevölkerung von Bregenz nochmals vor Augen zu führen, welche hoher Gast in ihren Mauern gewohnt hatte. Wieder war das Offizierskorps und die ganze Mannschaft am Bahnhof versammelt. Die Bataillonsmusik spielte, der Minister hielt noch einmal Cerce, Händedrücke wurden gewechselt und unter einzelnen Hochrufen fuhr Herr Vaugoin von dannen, stolz und begeistert, aber auch sichtlich befriedigt über die Art und Weise, wie „seine“ Soldaten in Vorarlberg ihren Minister zu ehren verstanden.

Doch viele irren, macht den Irrtum nicht zur Wahrheit. Hieronymus.

Gassenhauer.

Gassenhauer? Gibt es überhaupt noch welche? Oder hat die Moderne mit ihrer Unerbittlichkeit auch diesem Ueberbleibsel aus Großplattentagen wie so manchem anderen ein Ende bereitet? Freilich gibt es auch heute gewisse Weisen, die sich größter Popularität erfreuen, aber so rechte Gassenhauer kann man sie wohl nicht nennen. Der Ausdruck „Gassenhauer“, von Gassenhauern, Gassenläuten kommend, bedeutete wahrscheinlich einen Gesang, der durch alle Gassen lief, den also jedermann sozusagen auf der Zunge hatte. Als ältestes solches Volkserzeugnis wird „Der arme Judas“ genannt, der, ursprünglich nur eine Verhöhnung des Verräters Christi gewesen, später in allerlei Variationen gebraucht wurde zum Zwecke der Bepöbelung. So pflegte der Türmer den abziehenden Feinden:

„O du armer Judas was hast du getan, daß du deinen Herren also verraten hast! Darum mußt du leiden in der Hölle sein, Lucifers Gefelle mußt du ewig sein.“

dieses Lied nachzutrompeten. In der Chronik von Regensburg lesen wir, daß Kaiser Maximilian, der 1490 mit der Stadt in Konflikt gewesen, auf der Donau vorbeifahrend, mit diesem Volkslied die Regensburger höhnte. 1520 sang man auf Thomas Wurner:

„O du armer Ruch-Karr, was hast du getan!“

und Luther verhöhnete 1541 den Herzog Heinrich von Braunschweig:

„Ach du arger Heinge, was hast du getan!“

Der älteste bekannte Gassenhauer war „Der liebe Augustin“, über dessen dunkle Herkunft allerlei Legenden im Volk entstanden sind. Für den ältesten Abdruck des Liedes im Terzett „Mädchen, ich komm' mit der Fäher, Mußt von Mozart“, umgerichtet für die Gitarre, mußte sogar, wie man sieht, Mozart herhalten. „Der liebe Augustin“ wurde bekanntlich dann noch Held einer Operette und Titel eines Wigblattes.

Eine andere Gassenhauer-Melodie, die oft variiert worden war:

Voll ist tot, Voll ist tot, Julchen liegt im Sterben.

Im Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter finden sich die Zeilen:

Schneider ist tot, Schneider ist tot, Sonntag schwimmt in Kanten; Wo hat die die Kanten her? Bom fchen Gefanden.

Als zu Anfang des 19. Jahrhunderts der beliebte Puppenpieler Richter starb, sangen die Leute:

Wer ist tot? Wer ist tot? Puppenpieler Richter! Schad' um ihn, schad' um ihn: War ein großer Dichter.

Die Melodie: „Wie i bin verwichen Zu me'm Dirndl g'schlichen“

ist als Gassenhauer in allen möglichen Weisen variiert worden, ebenso ist heute noch das Lied „Stiefel, du mußt sterben!“ bekannt. Der „Hallische Stiefelrechts-Galopp“:

Herr Schmidt, Herr Schmidt, Wir haben eine Wit'; Auf Freiens Fühen kommen wir, Ran sagt, es sind viel Töchter hier.

Schmidt: Ein Duzend Mädchen hab' ich nur, Von jedem Jahrgang eine Spur. Herr Schmidt, Herr Schmidt, Was kriegt denn Julchen mit? 'nen Schielei und 'nen Federhut, Denn beides steht ihr gar zu gut.

gehört auch in diese Kategorie.

Oder: Keinen Tropfen trinkt das Huhn, Ohne einen Blick zum Schöpfer aufzutun; Keinen Tropfen trinkt die Gans, Ohne daß sie wackelt mit dem Schwanz.

Ueberaus populär wurde: Eins, zwei, drei, an der Bank vorbei; An der Frau, an der Wags, an der Bank vorbei, An den Platz zurück, zwei, drei!

Viel gesungen wurde auch „Der kleine Postillon“:

Ich bin der kleine Postillon Die ganze Welt bereift' ich schon.

Deffen Refrain lautet:

Ich bin ein alter Wiener Bih, Hab' alle Sonntag g'wis' mein Epil; Hallo! ne ja! und in Hernal's Beim Heurigen tennt mi all's!

„Stehste wohl, da kimmt er!“ oder „Mutter, der Mann mit dem Kofs ist da!“ sind ebenfalls bekannte Nummern, von denen besonders letztere so anekdotenreich war, daß man den Kofsmann einmal auf Helgoland in launiger Weise begrub und darüber schrieb:

Mutter, der Mann mit dem Kofs ist nicht mehr! Sei doch man stille, das freut mi sehr! Ru is er aus der Welt, Ru hat er sein Geld, Ru hat ihn der heilige Petrus bestell.

Das Produkt wurde sogar von einem in sieben Sprachen über-
setzt, lateinisch hieß es:

O mater, homo cum coaks adest! Apage, mihi jam notum est! Pecuniam? Ego — nullam! Quis cum mist? me miseram!

„Drumten an der Elbe, stit ein Krokodil“, „Im Brunwald, im Brunwald ist Holzauktion“, „Ist denn kein Eivhi da, für meine Judas?“ wären weitere Proben dieser Schöpfung der Volkskunst und des Volkswitzes. J. P. J o h a n n e s (München).

Humoristisches.

Technik. Zwei Arbeiter bemühen sich vergebens, einen mächtigen Steinblock zu heben. Ingenieur hindig kommt hinzu. „Ohne einen Flaschenzug geht das nicht!“ befehlt er sie wohlwollend. — „Klar!“ sagte Karle, „aber die Bulle ist doch schon leer!“ Einwurf. Sie: „Wie können Sie es wagen, mir einen Antrag zu machen, Sie frecher Mensch. Sie Rhinoceros, Sie . . .“ — Er (mit Würde): „Mein Fräulein, ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß wir noch nicht verheiratet sind.“

Die Macht der Gewohnheit. Der Bankbeamte Sidor Kohn wurde abgebaut und beschloß daher, Schauspieler zu werden. Als er seine Studien beenden hatte, wählte er als Eintrittsrolle den Marquisse Posa. Bis zu der großen Szene mit Philipp ging die Sache gut, aber hier kam der schwere Unfall, als Kohn ausrief: „Sire, wie geben Sie Gedankensfreiheit?“

Zum Tode des Professors Egger-Vienz.

Die Leichenseierlichkeiten.

Bozen, 8. Nov. Gestern vormittags fand im Anst. Grünwaldhof des Professors Egger-Vienz die Einsegnung der Leiche statt. Der Künstler war in seinem Atelier in einfacher, aber würdiger Weise aufgebahrt. Nach der Einsegnung hielt Professor Dr. Hammer von der Universität Innsbruck dem Toten einen ergreifenden Nachruf.

Die Leiche wird am 9. d. M. in seine Vaterstadt Vienz überführt und dort in der Antoniuskapelle aufgebahrt; sie wird am Donnerstag, den 11. d. M., nachmittags im Ehrengrab auf dem städtischen Friedhofe von Vienz beigesetzt.

Am Samstag, den 6. d. M. hielt der Gemeinderat der Stadt Vienz eine Trauerfeier ab, in der Bürgermeister Oberhuber die Trauerrede hielt und dabei ausführte, wie sehr Albin Egger in seinem Leben wie in seinem Schaffen mit seiner Heimat verbunden war.

Trauerkundgebungen in Wien.

Wien, 8. Nov. Das Professorenkollegium der Akademie der bildenden Künste hat anlässlich des Ablebens des Professors Egger-Vienz eine feierliche Trauerkundgebung veranstaltet. Der Rektor hielt die Gedenkrede, wobei er hervorhob, es sei traurig, daß die wiederholten Verurteilungen Egger-Vienz nach Wien nicht zustandekommen konnten und daß durch sein frühzeitiges Hinscheiden die noch weiter andauernden Bemühungen, ihn der Wiener Akademie zu gewinnen, für immer erfolglos bleiben müssen. Das Professorenkollegium beschloß, am Sarge einen Kranz niederlegen zu lassen und, wenn möglich, einen Vertreter zum Leichengange zu entsenden. Auch der leitende Ausschuss der Künstlergenossenschaft veranstaltete eine Trauerkundgebung. Der Vorstand beschloß, eine große öffentliche Trauerfeier für Egger-Vienz zu veranstalten, deren Zeitpunkt noch festgesetzt werden wird.

Mitteilungen aus dem Freundeskreis.

Ueber die Krankheit und den Tod des Meisters sind bisher nur spärliche Nachrichten in die Öffentlichkeit gedrungen. Am meisten weiß über das tragische Geschick des größten österreichischen Malers unserer Zeit sein Freund und langjähriger Mitarbeiter Professor Altmanns Holzmeister zu erzählen, der Schöpfer der neuen Form des Salzburger Festspielhauses, bei dessen künstlerischer Vollenbung er seinem Landsmann eine ehrende Rolle zugebilligt hatte. Professor Holzmeister teilt hierüber in einer Unterredung mit einem unserer Mitarbeiter folgendes mit:

Von der schweren Erkrankung des Meisters wußten seine Freunde schon längere Zeit. Sein Nierenleiden war schon im Sommer bedrohlich und Egger begab sich auf ärztliche Anraten nach Karlsbad. Aber er kam von dort zurück, ohne daß er einen Erfolg der Kur zu verzeichnen hatte. Prof. Egger-Vienz war ein Mann von den bescheidensten und einfachsten Lebensgewohnheiten, ganz körperlich in seiner Führung, und bei einem außerordentlich stark ausgebildeten künstlerischen Selbstbewußtsein doch ein Mensch von größter Anpruchslosigkeit. Die Bescheidenheit seines Charakters zeigte sich auch in der innigen Anhänglichkeit an seine Familie; an Frau und Kindern hing er mit einer abgöttischen Liebe und besonders stolz war er — noch bei unserem letzten Besammentreffen im Sommer in Tirol — auf sein jüngstes Töchterlein, bei dem er künstlerische Veranlagung feststellen konnte. Sein Sohn studiert die Rechte an der Innsbrucker Universität. Er hinterläßt noch eine ältere Tochter. Seine Gattin ist eine Wienerin und die Schwester unseres Befandten am Quirinal, des Vegetationsrates Dr. Egger-Mälwald.

Die letzten künstlerischen Pläne.

Professor Holzmeister erzählt ferner: Wir waren eng befreundet und haben in den letzten Jahren viel zusammengearbeitet. Als seinen letzten großen künstlerischen Plan muß man wohl jenen zur Ausschmückung des Festspielhauses in Salzburg ansehen. Ich habe ihm im Verlaufe des Baues im heutigen Jahre den Antrag gestellt, die Fresken in der Vorhalle zu malen. Ich hatte ihm die Ausführung vollständig freigestellt, nicht einmal über das Sujet wollte ich dem Meister einen Wunsch äußern oder gar eine Vorschrist machen. Denn er war ja gerade in der Fresko-Malerei, der er sich spät zugewendet hatte, in der kürzesten Zeit ein unerreichtes Meister geworden. Er knüpfte bewußt an die Handwerks-Tradition seines Vaters an und erreichte auch technisch in vierzehn Tagen, wozu andere ein halbes Leben brauchen. Pflöschlich aber erhielt ich einen Brief, daß er den Auftrag, den er im Mai erhalten hatte, nicht ausführen wolle. Er habe keine Zeit, schrieb er, er könne überhaupt Aufträge nicht mehr entgegennehmen, denn er wolle den Rest seines Lebens der Vollenbung seiner eigenen Pläne widmen. Er habe sich Aufgaben gestellt, die der Erledigung harren.

Diese Aufgaben waren, die kein Lebenswerk krönen sollten — er hat es mir vor einem halben Jahre in seiner zurückhaltenden Art anvertraut, als ich bei ihm in Bozen war — war ein ganz großes Gemälde, das „Der Schwur des Toten“ heißen sollte. Er hat mir einmal ein paar Skizzen gezeigt — es waren Soldaten in Reih und Glied — eine erschütternde und gewaltige Komposition, ein Bild, das in keiner geheimnisvollen Gewalt jeden bis ins Innerste ergreifen mußte — gleichzeitig realistisch und tief mystisch gestaltet. Daran hat er in der letzten Zeit mit großem Eifer gearbeitet und hat seinem großen Lebenswerk Ausdruck gegeben.

Die Berufung nach Wien — ein tragisches Geschick.

Wenig ist, daß eine der großen Enttäuschungen für Egger die ausgebliebene Berufung nach Wien war. Heute darf man es sagen: Es war eine Kette von Mißverständnissen, und es war das unglückselige Temperament des Meisters, das diese Situation schuf. Die Professoren der Akademie waren nicht gegen die Berufung, aber die Haltung des Bewerbers selbst war so, daß der Plan sowohl an persönlichen Hindernissen wie aus technischen Gründen scheitern mußte. Die Briefe, die Egger an die Professoren schrieb, liehen ein gedehliches Zusammenwirken nicht erholten. Hätte man gewußt, daß diese Briefe wahrscheinlich schon unter dem Einflusse der fortschreitenden Krankheit standen, so hätte man sie wohl anders beurteilt. Daß die Professoren ihn zu schätzen wußten, mag folgender Umstand zeigen: Es war ein ganz besonderer Plan aufgetaucht, um Egger dem österreichischen Kunstleben und der Ausbildung seiner Künstlerjugend zu gewinnen. Der Plan ging dahin, eine Expositur der Akademie speziell für Egger, etwa in Innsbruck, zu schaffen und dort für ihn eine Meisterschule zu errichten, in der er nach seinen Wünschen hätte schalten und walten können. Auch das Unterrichtsministerium schien sich einem Ausweg nicht abgeneigt, trotz der großen Opfer, die nötig waren. Ein tragisches Geschick hat es gefügt, daß gerade zu der Zeit, da die Nachricht von seinem Tode eintraf, der Vorschlag in dieser Form der Berufung Eggers an die Wiener Akademie hätte unterbreitet werden sollen. Ich selbst — sagt Professor Holzmeister — hätte wahrscheinlich diesen Plan im Kollegium vertreten und seine Annahme durchgesetzt. Das Schicksal hat es nicht so wollen. Es ist mit Egger-Vienz sicherlich einer der größten Künstler dahingegangen, den unser Volk hervorbrachte. Er hat es selbst gewußt, welche Rolle er in der Geschichte der Kunst zu spielen berufen ist. Und in seiner Impulsivität, in seinem hohen Selbstbewußtsein hat er es den anderen auch deutlich gesagt: „Das tat er auch schon in Weimar. Gleich groß

wie sein Stolz war leider auch seine Unbuddsamkeit. Mit anderen zu arbeiten, andere anzuerkennen, entsprach nicht seinem Belen. Vielleicht war auch das schon ein Zeichen seiner Krankheit. Aber umsonst betrauern wir es, daß wir den oben gezeigten Weg nicht mehr haben gehen können, um seine unsterbliche Künstlerkraft, die spätere Geschlechter noch tiefer als wir würdigen werden, der Hochschule und dem Nachwuchs dienstbar zu machen.

Schwerer Unfall des Nationalrates Niedrist.

Aus Vertissau am Nechensee wird uns berichtet: Am Freitag erlitt der Nationalrat Niedrist gelegentlich einer Fahrt zu einer „Blauderfunde“ des Bauernbundes in Neuenkirch einen schweren Unfall. Nationalrat Niedrist fuhr mit einem Fahrrad auf der Straße längs des Sees. In der Nähe von Scholastika brach plötzlich der Rahmen des Fahrrades zusammen und Nationalrat Niedrist stürzte auf die Seite des Fahrrades, wobei er sich mehrere schwere Verletzungen zuzog, die teils äußerlich, teils innerlich waren. Er wurde in das Haus seines in Vertissau ansässigen Sohnes geführt, wo sich jedoch sein Zustand infolge schwerer innerer Verletzungen in der Magenegend derart verschlimmerte, daß er bereits am Samstag mit dem Krankentransportauto der „Tiwaag“ in das Krankenhaus nach Schwaz transportiert werden mußte, wo er einer sofortigen Operation unterzogen wurde.

Wie wir heute früh von Schwaz erfahren, ist der Zustand des Hög. Niedrist hoffnungslos. Ein totaler Ausgang der schweren Verletzung ist zu befürchten.

Eine Versammlung der Familienerhalter in öffentlichen Diensten.

Innsbruck, 8. November.

Die Tiroler Landesgruppe der Familienerhalter in öffentlichen Diensten hatte für Samstag eine Versammlung in den Großgasthof „Grauer Bär“ einberufen. Unter den Anwesenden bemerkte man auch Landtagsabgeordneten Dr. Straßner und Nationalrat Steinegger. Herr Winkler, der als Delegierter an den Verhandlungen der Familienerhalter im Bundeskanzleramt teilgenommen hatte, erstattete einen Bericht über die Massenversammlung der Familienerhalter in der Wiener Volkshalle, bei der die Forderungen der Familienerhalter formuliert wurden und über die auf dieser Grundlage geführten Verhandlungen mit den Regierungsvertretern. Die an die Presse hinaudgegebenen amtlichen Verlautbarungen über das Ergebnis dieser Verhandlungen seien insofern unrichtig, als Bundeskanzler Dr. Seipel für den gegenwärtigen Zeitpunkt angeht die Notwendigkeit einer Besoldung nach dem Alimentationsprinzip grundsätzlich anerkannt habe. Allerdings habe Dr. Seipel auch erklärt, daß er das Ergebnis der mit seinem Vorgänger Dr. Ramef geführten Verhandlungen nicht umstoßen werde und daher im Zuge der schwebenden Verhandlungen keine Zusagen auf die tatsächliche Durchführung der Besoldung nach dem Alimentationsprinzip geben könne. Die zugesagte Erhöhung der Kinderzulagen sei als ein vorläufiger Erfolg der Organisationsaufhebung. Es sei besonders wertvoll gewesen, mit dem Bundeskanzler selbst die Verhandlungen führen zu können, weil er von einem Kreise von Ministerialbeamten umgeben sei, die bisher die Vertreter der Familienerhalter nicht hätten zum Worte kommen lassen. Das Vorgehen des Ver-Ausschusses unterzog Redner einer vorläufigen Kritik, weil er für die Lebensnotwendigkeiten der Familienerhalter kein Verständnis zeige.

Nationalrat Steinegger erläuterte in längerer Ausführungen den Wert der Familie für das staatliche Leben und die dazu im Widerspruch stehende Zurücklegung in Gehaltsfragen und verglich damit die Wertung, die die Familie in anderen Staaten bei Gehaltsfragen der Staatsbeamten erfahre.

Hög. Dr. Straßner kritisierte es, daß sich ein Großteil der ledigen Beamten den berechtigten Forderungen der Familienerhalter entgegenstelle. Diese begingen denselben Fehler, wie seinerzeit die aktiven Beamten, die den Forderungen der Pensionisten nicht den nötigen Nachdruck verleihen wollten. Die abgeklärten Verhandlungen mit der Regierung hätten die Verhältnisse nicht wesentlich ändern können. Es sei auch nicht möglich, die Höhe des Gehaltsgeleges lediglich auf die Kinderanzahl der Staatsdiener aufzubauen, wohl aber könne man verlangen, daß die Regierung durch Erhöhung der Kinderzulagen, durch Ausbau des Stipendienwesens und durch Gewährung von Vorrückungsstellen das Los der Staatsbeamten, die eine größere Anzahl von Kindern zu erziehen haben, erleichtere. Von der gegenwärtigen Wirtschaftskrise seien alle Stände betroffen, wenn aber die Staatsbeamten finanziell besser gestellt würden, käme dies durch die dadurch ausgelöste Stärkung des Inlandsmarktes auch dem Handel und der Industrie, dem Gewerbe und den vielen Kategorien der Privatangehörigen zu Gute. Ein Erfolg sei allerdings nur dann erreichbar, wenn die Beamtenschaft sich nicht weiter zersplittere. Die Familienerhaltervereintigung müsse alles daransetzen, daß ihre Forderungen auch von den großen allgemeinen Berufsorganisationen vertreten werden. Dr. Straßner versicherte, daß er persönlich in seiner öffentlichen Stellung jederzeit sich für die Bedürfnisse der Familienerhalter einsetzen und auch in dieser Richtung auf seine Reichspartei einwirken werde.

Nach diesen Ausführungen entspann sich eine rege Wechselrede, in der übereinstimmend die Ansicht vertreten wurde, daß die bisherige ungelöste Besoldungsfrage nur als eine vorübergehende zu betrachten sei. Wiederholt wurde auch darauf hingewiesen, daß die bisherigen Zugeständnisse sich nur in einer unmaßhaltigen Gehaltssteigerung von zwei bis sechs Schilling auswirkten. Ueber Antrag des Hög. Dr. Traßfell beschloß die Versammlung, an alle Tiroler Nationalräte zwecks Unterstützung der Forderungen im Nationalrat zu treten, eine enge Fühlung mit den Berufsgewerkschaften zu suchen und zur Vergrößerung des Interesses in der Beamtenchaft selbst in jedem Monat eine Volkerversammlung abzuhalten.

Ein Jubiläum des Innsbrucker Vereines für Briefmarkenkunde.

Innsbruck, 8. November.

Der Verein für Briefmarkenkunde in Innsbruck, der erste Philatelistenverein unserer Landeshauptstadt, feierte am Samstag in feierlicher Weise seinen 25jährigen Bestand. Um 8 Uhr abends fanden sich die Mitglieder des jubelnden Vereines mit ihren Gästen in der Veranda der Innsbrucker Bahnhofrestauration ein. Der derzeitige Obmann des Vereines, Major a. D. Alois Halhammer, begrüßte die Erscheinenden, insbesondere die beiden Gründer des Vereines, Direktor Strein und Hög. Rat Rehler, Bürgermeister Dr. Eder, der ein langjähriges und eifriges Mitglied des Vereines ist, Major Kienert aus Wien, der in Vertretung des Verbandes österreichischer Philatelistenvereine erschienen war, den Bezirkshauptmann Hofrat Lechthaler, sowie die Vertreter des zweiten Innsbrucker Philatelistenvereines, den Obmann Starach der Briefmarkensammlervereinigung „Tirol“ und seinen Stellvertreter, Herr Major Wenzel. Herr Halhammer verwies nun auf die erste von Mitgliedern durchgeführte interne Briefmarkenausstellung, die im Festlokal auslag und durchwegs schöne und kostbare Stücke zeigte, die das Auge jedes Sammlers entzücken mußten. Nicht minder wertvoll waren auch jene schönen Briefmarken, die von Mitgliedern und Freunden des Vereines als Preise für die Aussteller gesendet worden waren.

In der Festrede erzählte das älteste Ehren- und Gründungsmitglied des Vereines, Direktor Strein, in humorvollen Worten, wie er vor 43 Jahren seine erste Briefmarkensammlung in Innsbruck um 100 Gulden erworben habe und dann immer mehr und mehr Freunde des lehrreichen Briefmarken-Sammelportes kennen lerne, bis sich im Jahre 1901 ein begeistertes Philatelisten zum Verein für Briefmarkenkunde zusammenschloßen. — Herr Halhammer ehrte nun die verdienten Mitglieder, Direktor Strein und Hög. Rat Rehler durch eine Ansprache und durch Ueberreichung einer Photographiemappe und verlas die in großer Zahl von allen österreichischen Philatelistenvereinen eingelaufenen Glückwünsche, Schreiben und Depeschen.

Nach Einnahme des Festmahles, für das Kommerzialrat Moser das Beste aus Küche und Keller hervorgeholt hatte, verlas Herr Major Kienert als Preisrichter das Ergebnis der Aussteller-Prämierung. Der erste Preis fiel an Major Halhammer, weitere Preise erhielten Hög. Rat Rehler, Doktor Fritz Pantzner, Ing. Blayer, Dr. Strein, Hög. Rat Weiß und Herr Balzanel. Ein von Herrn Kienert für die erfolgreichen Aussteller gestifteter Ehrenpreis in Form einer wertvollen Erstdruckmappe aus der Staatsdruckerei, fiel durch Los an Herrn Hög. Rat Rehler.

Den Reigen der Festredner schloß Major Kienert, der ein Loblied auf die Philatelie als vielseitiges Bildungsmittel lang und zur Erziehung eines tüchtigen Nachwuchses, besonders aus den einfachen Volksschichten und aus der studierenden Jugend, ermahnte. Die Veranstaltung auch von öffentlichen Ausstellungen sei zur Ermedung des Interesses für die Philatelie stets zu fördern. Als Jubiläumsgabe überreichte Herr Kienert dem gastgebenden Verein eine hübsche Stammtischkarte, die Herrn Hög. Rat Rehler in Obhut gegeben wurde. Erst in später Stunde trennten sich die Teilnehmer an der gelungenen Veranstaltung.

Flugveranstaltungen in Schwaz.

Schwaz, 8. November.

Der Schwazer Fremdenverkehrsverein hatte gestern zusammen mit der Tiroler Flugverkehrs-Gesellschaft eine Flugveranstaltung arrangiert. Trotz des starken Windes startete Oberleutnant Ecker mit seinem Flugzeug „TiroI“ um 12 Uhr mittags in Innsbruck und landete glatt eine Viertelstunde später auf dem in Schwaz ausgesteckten und vorzüglich freigehaltenen Landungsplatz. Als Passagier machte diese Luftfahrt Rechtsanwalt Dr. Huber aus Schwaz mit. Der Pilot, der von der Schwazer Bevölkerung stürmisch begrüßt wurde, vollführte einige Rundflüge. Eine kleine Propellerhavarie, die sich bei der Landung nach dem dritten Rundflug einstellte, machte eine Unterbrechung der Veranstaltung nötig, weil ein Ersatzpropeller erst von Innsbruck geholt werden mußte.

Nach einer zweistündigen Unterbrechung konnte Oberleutnant Ecker die Veranstaltung wieder weiterführen. Während der Propellerreparatur tauchte, von Orien kommend, ein kleiner Eindecker auf, der sich zur Landung anschickte, als er das von der Bevölkerung umringte Flugzeug am Boden bemerkte. Das gefundene Flugzeug war ein Daimler-Leichtflugzeug, geführt von Piloten Guriger, der von Salzburg kommend, auf dem Wege nach Innsbruck war, von wo die Reise nach Rom fortgesetzt werden wird. Nach halbständigem Aufenthalt ließ das Leichtflugzeug seinen Weg nach Innsbruck fort. Oberleutnant Ecker erkreute die Schwazer Bevölkerung noch durch einige kleinere Kunstflüge und flog dann nach Innsbruck zurück. Es verdient alle Anerkennung, daß die Organisation der Veranstaltung und die Freibildung des Platzes vollkommen klug durchgeföhrt worden ist.

Der Muttermord in Bozen.

Ueber den gräßlichen Mord, den der 16jährige Albert Derranch in Bozen an seiner eigenen Mutter verübte, wird aus Bozen noch gemeldet: Frau Derranch lebte nur für ihren Sohn, der ihre Gefühle nicht in der gleichen Weise erwiderte, sondern ihr oft schweren Kummer bereite, da er nicht die beste Gesellschaft aufsuchte. Die Mutter ermahnte ihn wiederholt und beschwor ihn, sich zu bessern. Er ließ aber von seiner Niederknecht nicht ab, sondern forderte fortwährend Geld von seiner Mutter. Die arme Frau sah, wie der Besitz auf diese Art zusammenschwinden mußte. Letzters ließ der Sohn auch von daheim, was die Mutter natürlich bedauerte. Vor einigen Monaten ließ nach einem Streite der Sohn von daheim nach Ancona. Von dort wollte er mit dem Schiffe nach Dalmatien fahren, wurde aber von der Sicherheitsbehörde entdeckt und beim Beförderung. Die Mutter, froh, ihn wieder zu haben, nahm ihn freundlich auf, nicht daran denkend, daß ihre Liebe und Verzehrung einmal so furchtbar gelohnt sein würden. Aus gewissen Anzeichen war zu entnehmen, daß der Bursche etwas geistesgestört sei. Am Freitag abends begab sich eine Schwester der Frau Derranch, aus Sterzing kommend, in die Wohnung in der Feltenstraße. Da auf ihr wiederholtes Läuten niemand öffnete, begab sich die Frau fort, um später wiederzukommen. Als sie

auch dann keine Antwort erhielt, öffnete sie die Tür und rief ihre Schwester. Da sich niemand bemerkbar machte, trat sie ein. Wie groß war aber ihr Entsetzen, als sie im Flur, in der Nähe der Klosettür, auf einen zu Boden gestreckten Körper stieß und, sich darüber beugend, ihre Schwester Hedwig erkannte, die mit blutenden Wunden am Kopfe starr dalag. Auf ihre Schreckensschreie eilte die Nachbarin herbei und binnen kurzem war das Kommando der städtischen Sicherheitswache verständigt. Die Erhebungen ergaben, daß die arme Frau furchtbare Stockschläge auf die Stirn erhalten hatte und am Halse gewürgt worden war. Der Kommissar beobachtete auch, daß aus dem Munde der Leiche ein Stückchen Leinwand ragte; es herausziehend, fand er ein ganzes Taschentuch, das der Mörder in den Mund seines Opfers gesteckt haben mußte, um dessen Schreie zu ersticken. Der Tod mußte gegen 7 Uhr morgens eingetreten sein. Oben um diese Zeit hörten die Nachbarn, wie Mutter und Sohn einen lauten Streit führten, was oft genug geschah.

Das Verbrechen hat sich wahrscheinlich so zugetragen: Albert Obermaier hatte die Nacht beim Tanz im Hotel Schraffer verbracht und war am Morgen heimgekehrt. Sei es, daß die Mutter ihn mit Vorwürfen empfing, sei es, daß sie ihm seine Forderung nach Geld verweigerte, die beiden gerieten in Streit, in dessen Verlauf der Sohn sich derart vergaß, daß er einen Stuhl ergriß und damit gegen seine Mutter losging, die ihm das Leben geschenkt hatte und der er so viel schuldete. Die Rotschneie der armen Frau brachten ihn nicht zur Besinnung, steigerten im Gegenteil seine blinde Wut. Ein Taschentuch in den Mund seines unglücklichen Opfers pressend, erstickte er die Hilferufe und wirgte dann die schwache Frau, bis sie leblos zu seinen Füßen sank. Sodann begab sich der Mörder auf die Suche nach dem Geld, um dessenwillen er das furchtbare und verabscheuungswürdigste Verbrechen begangen hatte — und entfloh.

Der Mörder verhaftet.

W. Rom, 6. Nov. Der Mütterwürger Albert Obermaier von Bozen wurde gestern in Mailand verhaftet und gefesselt ohne jede Bewegung, seine Mutter, die ihn mit der Peitsche gezüchtigt hatte, weil er eine Nacht außer Hause verbracht hatte, ersucht zu haben, wobei seine Mutter ihm die Fingerhügel ins Gesicht der Schultern eingrub. Hierauf suchte er eiligst alle Wertgegenstände zusammen und entfloh. Er hielt dann mit einem Komplizen und zwei Mädchen ein fröhliches Gelage und schenkte einer davon eine seiner Mutter gewandte Radel.

Theater+Musik+Kunst

Stadtheater Innsbruck. Montag halb 8 Uhr abends die erfolgreichste Operette „Das Musikantenmüdel“ als letzte vollständige Vorstellung. Am Dienstag die große Ausstattungsoperette „Die Kaiserin“ (Maria Theresia) zum fünften Male. Mittwoch nachmittags 3 Uhr als Schiller-Vorstellung „Die Ahnfrau“ von Franz Grillparzer. Abends das erfolgreiche Lustspiel „Sprungbrett der Liebe“ statt „Kinoönigin“. Der Vorverkauf findet jeden Tag in der Zeit von halb 10 Uhr vormittags bis halb 1 Uhr mittags und von 3 Uhr nachmittags bis halb 7 Uhr abends im Theater statt, dort werden auch Dupendankarten zu 20 Prozent Ermäßigung abgegeben. Die Abonnenten sowie die Erneuerungen für die Schauspielergemeinde haben längstens bis morgen, Dienstag, zu erfolgen, da sonst anderweitig über die Plätze verfügt wird. Als nächste Operettenvorstellung kommt nicht „Die Frau ohne Kopf“, sondern „Anneliese von Dessau“.

„Sprungbrett der Liebe“. Lustspiel in drei Akten von E. Labrous und V. Barde. Zum erstenmal im Stadtheater am 5. November. — Das alte Spiel von der Widerpenigen Jähmung nimmt auch dieses französische Lustspiel wieder auf, indem es im erotisch geladenen Rahmen einer „dreitägigen“ Hochzeitsreise, beim Hochzeitsnacht der feinen rücksichtslosen und tüchtigen Taktik des Gatten den Sieg über die Freiheitsliebe des Liebhabers und die Gleichgültigkeit der jungen Frau verleiht. In der ersten Hälfte verpricht Dialog und Handlung eine reizvolle Variation des uralten Themas, von der Mitte des zweiten Aktes an verfließen aber die Farben des Lustspiels gänzlich, dessen Sprit in der Verflachung des 3. Aktes vollständig verdunstet. Ein gelissenes erotisches Gesellschaftsstück packt nicht allein durch die landläufigen Attribute und Situationen, da muß schon der Champagner sprühenden Dialoges und das Feuer hinreichender Darstellung Text und Handlung in höhere feine Sphären heben. Lag es am Stück, an der Uebersetzung oder an der Darstellung, daß dies beim „Sprungbrett der Liebe“ nicht durchgehendes der Fall war? — Die Darstellung hand unter der sorgfältigen Spielleitung Friedrich Jambachs relativ auf beachtenswerter Höhe und nahm durch ihre Deuzung dem Stoff jede Schärfe. Oberregisseur Hambach gab, besonders im ersten Akt, den Henri Bernier mit vornehmer weltmännischer Roblesse, die auch die gefährlichen Szenen des zweiten Aktes dämpfte. Lilli Waldmüller sprang mühsam aus der Operette ins Schauspiel und erfüllte die schwierige Rolle der Gaby — die eigentlich die Qualitäten einer Salonbabe fordert — mit dem liebenswürdigen Reiz ihrer jugendlichen, temperamentsvollen Begabung, die sich trotz des heißen Stoffes in dezenten Grenzen hielt. Ganz aus dem Leben schöpfte Olga Ott ihre entrüstete Frau Dennis, während Geo Le Bret ihren Gatten mit behaglichem Humor skizzierte. Hans Schöbinger war ein gewandter Gaston Vertes, ernste Partien schienen ihm allerdings besser zu liegen wie positive Lustspielhelden. Josef Knapp war ein lustiger, weißer Kellner. Die Stimmung des Publikums stieg bis zur Mitte des Stückes und fiel dann, entsprechend dem Eindruck der Szenen, gegen den Schluß stark ab. Die einen hatten sich vielleicht im Stofflichen, die anderen im Geistigen mehr erwartet.

„Die Kinoönigin“. Operette von Gilbert. Was dieses Stück in stofflicher Hinsicht auszeichnet, ist die ihm zugrundeliegende, nicht alltägliche Idee: es dreht sich nämlich darin nicht wie gewöhnlich alles primär und ganz ausschließlich um „die Liebe“, die natürlich — man läßt ja sonst nicht in einer Operette — auch diesmal nicht zu kurz kommt; es handelt sich vielmehr an erster Stelle um den Hineinfall eines amerikanischen Krösus, der das Kino ausrollen will und sich bei solchem Beginne auf dem Umweg über erotische Begehrenheiten auf einmal selbst verliert. Eine Angelegenheit, die sich, von den notwendigen Konzeptionen an den Publikumsgeschmack im heiteren Beiwert abgegeben, als ein Auf- und Ausbau für drei Akte tragfähig erweist. Die erfolgreiche Gilbert-Musik geht parallel mit dem Libretto. Die Musikmängel des Dirigenten übertrifft, seine Farblosigkeit besticht, der Drang zur Oper wird lebendig und stimmt (auch im positiven Sinne) nachdenklich. — Das hübsche Werk feierte am Samstag eine wohlverdiente Wiederkehr. In den Herrenrollen gaben Theo Knapp und Othmar Fabro wieder Beweise einer tüchtigen Operettenkunst nach der humoristischen, Billy Wahle nach der gesanglichen Seite. Auch Grete Rittersheim füllte diesmal ihren Platz so aus, daß sie sich, wie es sich gehört, im Mittel-

punkte der Aufführung halten konnte. Stella Stojan erfreute durch hübsches Spiel und hinreichendes Gesangsmaterial, das freilich nach der Volltöne bedürfte. Da das Zusammenpiel beinahe nichts zu wünschen übrig ließ, Chorgesang und Chor ihre Pflicht taten, Oswald Czernomsky als Spielleiter für eine läuberliche Inszenierung und insbesondere für hübsche Bühnenbilder sorgte; hatte und Max Köhler sein Orchester mit Umsicht führte, hielt das Publikum mit lebhaftem Beifall nicht zurück.

Musikverein Innsbruck. Es wird erneuert aufmerksam gemacht auf die 10. Aufführung sämtlicher 10 Beethoven-Biolinonaten an vier Abenden, am 18. und 25. Jänner, 1. und 4. Februar 1927, deren Durchführung in den bewährten Händen des Direktors Schenck und Konzertmeisters Oswald liegt. Am diese vier Abende den breitesten Kreisen der Bevölkerung, ganz besonders aber der Jugend zugänglich zu machen, werden niedere, volkstümliche Preise eingehalten, die sich für alle vier Veranstaltungen zusammen folgend stellen: Für Mitglieder Sitzplätze 8, 6, 4, Stehplätze 2 S; für Nichtmitglieder Sitzplätze 10, 7, 5, Stehplätze 2, 40 S. Vormerkungen werden schon jetzt gegen Ertrag des Betrages und Auszahlung des Bezugsrechtes für sämtliche vier Abende in der Vereinskanzlei entgegengenommen. Nächste Orchestervorprobe Dienstag den 9. d. M. 6 Uhr abends.

Donabius-Quartett. Das Konzert des „Heiteren Quartetts des Wiener Männergesangsvereines“ am Samstag den 13. d. M. im großen Stadtsaal beginnt um halb 8 Uhr abends. Auch bei diesem heiteren Abend wurden äußerst billige Preise angelegt; Karten im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Johann Groß.

Biolinokonzert Sascha Popoff. In dem am Donnerstag den 11. d. M. im großen Stadtsaal stattfindenden Konzerte spielt der bulgarische Künstler außer der Mozart-Sonate in F-Dur und Balos Symphonie espagnol auch drei eigene Bearbeitungen, und zwar Brahms' Walzer op. 39 Nr. 15, dann Wieniawski Saltarella und Chopin Valse C-Moll. Sein Begleiter, Klaviervirtuose Fred Crane, bringt ein Präludium von Marx und Schulz-Colers Arabesken über den Strauß-Donau-Walzer zum Vortrag. Um allen Gelegenheiten zu geben, den jungen Reifergeiger zu hören, wurden ausnahmsweise billige Eintrittspreise festgesetzt. Kartenvorverkauf in der Musikalienhandlung Johann Groß.

Radio Wien 531. 6.40 Uhr: Ueber die Pflege der Zähne von Dr. H. Fischer gesprochen. 7.10 Uhr: Wiener Premieren von E. Käfer. 8.05 Uhr: Konzertakademie: Slawischer Abend. Mitwirkende: Kammergängerin Gertrud Förstel, Operngängerin Annie Marwall, Anita Aft (Violine) und das Gottesmann-Quartett.

Turnen+Sport+Spiel

Bokalspiele. Der Tiroler Fußballverband hat Bokalspiele ausgeschrieben und für diesen Zweck zwei Preise gestiftet. Am nächsten Feiertage, Freitag den 12. d. M., werden die Endspiele ausgetragen, nachdem die bisher ausgetragenen Meisterschaftsspiele gleichzeitig für die Bokalskonturrenz in Anrechnung kamen. Am Freitag werden sich um 10 Uhr vormittags der Sportverein Innsbruck und F. C. Beidbena um den Trostpreis gegenüberstehen, während nachmittags um halb 3 Uhr F. A. C. und F. C. Wacker um den Pokal kämpfen. Die Spiele finden auf dem Sportplatz an der Sill statt. Ab heute Montag sind die Preise im Juweliergeschäft Hoppel im Donauhof ausgestellt.

Innsbrucker Fußballspiele. Am gestrigen Sonntag wurden zwei Meisterschaftsspiele, je eines für die A- und B-Klasse, ausgetragen, die die erwarteten Erfolge der Sieger brachten. Im Hauptreflex der A-Klasse stunden sich der F. A. C. und der F. C. Beidbena gegenüber, in welchem Spiele der F. A. C. stänbig, mit Ausnahme der ersten halben Stunde, die Oberhand hatte. Beidbena trat mit Erfolge an und konnte den ständigen Angriffen des Gegners nicht standhalten; auch spielte sie fast die zweite Hälfte nur mit zehn Mann, da ihr bester Spieler verletzt wurde. F. A. C. erzielte in der ersten Hälfte drei Treffer (einer aus einem Elfmeter) und konnte in der zweiten Hälfte nur mehr einen erlassen, wogegen Beidbena ebenfalls ein Tor durch Fehler des Tormannes entgegennehmen konnte. Endresultat 4:1 (3:0). Das Spiel litt stark unter dem heftigen Winde. Schiedsrichter Herr Bauer (Amateur). — Das zweite Spiel trugen S. C. Amateure und Sportklub Lichtwerke aus, in dem der erstere einen leichten Sieg von 4:1 davontrug und somit zwei wertvolle Punkte gewann. — Wacker-Reserven gegen Amateurreiservon 3:1; Wacker-Jugend gegen Sportvereins-Jugend 3:0.

Auswärtige Fußballspiele. Wien, 7. Nov. In Anwesenheit von 4000 Zuschauern kam heute auf dem Sportplatz Hohe Warte der Fußball-Ländertampf Oesterreich gegen Schweden zur Austragung, der mit dem sicheren Siege der Oesterreicher mit 3:1 (2:1) endete. Die Schweden werden Mittwoch in Baden bei Wien ein Stadtspiel gegen Baden und nächsten Sonntag einen Ländertampf gegen Ungarn austragen. — In einem Freundschaftsspiele, das heute vormittags zur Austragung kam, siegen die Amateure über W. A. C. mit 5:1 (2:0). — Salzburg, 7. Nov. Der heute in Salzburg zur Austragung gelangte Fußball-Ländertampf Wien-Salzburg endete mit einem überlegenen Siege der Wiener 7:0.

Alpine Nachrichten

Seelenponntag im Gebirge. Die alpine Gesellschaft „Die Glockenhof“ versammelte sich gestern bei ihrer Gedentafel in der Axler Scharte zur Ehrung ihrer im Kriege gefallenen Mitglieder oder sonstwie verstorbenen Freunde. Als Vertreter der Freiwilligen Feuerwehr Innsbruck, 1. Kompanie, deren weitere Kameraden die Gefallenen waren, erschienen die Herren Josef Denoth und Ferdinand Brattia. Die alpine Gesellschaft „Bergbrüder“ war vertreten durch Herrn Rogiller. Vorstand Sentobe gedachte in warmen Worten der vorzüglichen Charaktereigenschaften der Beweglichen, deren Vorzüge es leicht machen, ihrer in Liebe und Treue zu gedenken. Der Altvorstand und künftige Hüftenwart der Viehhütte, Anton Erhart, gedachte auch des bei der Thaurer Alpe verunglückten Zimmermeisters Böhm von Telfs. Mit der Absingung des Liedes „Schhalt' einen Kameraden“ fand die schlichte Feier ihr Ende.

Fahrtlose Gipfelsfahrten. Von Paul Hübner. Mit 16 Bildertafeln. Verlag E. S. Bedl, München. Gebietet 8 Mark. In Ganzleinen 11.50 Mark. — Dieses Bergbuch ist zugleich ein Lebensbuch, das Lebensbuch eines Mannes, dem die Hochgebirgswelt andachtsvolle Erhebung ist. Wegen dieses menschlich-geistig Persönlichen felen wir dieses Bergbuch auch von der ersten bis zu den letzten Seiten mit wachsender Teilnahme. Selbst derjenige, dem aus irgendeinem Grunde diese Hochgebirgswelt unerschließbar ist, wird hübsche Taten und Wagnissen mit Gemuth und Gewinn folgen. Denn dieser tüchtige Kletterer versteht auch zu erzählen. Dabei wird er nie pathetisch oder sentimental, er bleibt schlicht-fach und hat Humor. So führt er uns durch seine sich immer steigenden Erlebnisse ins Weiterstein- und Kaisergebirge, auf den Ortler, die Drei Zinnen, den Cimone della Pala, den Campanile di Val Montanara, die Civetta, die Bajelet-Lürme usw. bis zu den schon genannten Riesen der Schweiz. Neben dem fesselnden Text des Buches stehen als glänzende Zenerie 16 Vollbilder von ausgezeichneter Schönheit aus den Schweizer Alpen, japanischen und österreichischen Hochalpen. Hübsche „fahrtlose Gipfelsfahrten“ sind ein Erinnerungsbuch, wie wir es in der alpinen Literatur seit langem nicht mehr erlebt haben. Zugleich ist es aber ein guter Lehrmeister für angehende Alpinisten.

Gerichtszeitung

Eine Rauferei mit tödlichem Ausgang.

Innsbruck, 8. November.

Wir berichteten seinerzeit über eine Schlägerei auf der Alpe Obereg bei Hopfgarten, die mit dem Tode eines der Beteiligten, des Bauernjohannes Thomas Schipflinger aus Uter, endete. Schipflinger lebte schon seit längerer Zeit nicht gerade im besten Einvernehmen mit den beiden Brüdern Johann und Jakob Leiminger aus Salvenberg, Gemeinde Hopfgarten. Am 8. September hing Schipflinger, der gerne stänkerte, mit Jakob Leiminger auf der Alpe einen Streit an, der in Tödtlichkeiten ausartete. Schipflinger der härter als sein Gegner war, hatte Leiminger bald so umklammert, daß sich dieser nicht mehr rühren konnte. In seiner Not rief man Jakob Leiminger seinen in der Nähe befindlichen 15jährigen Bruder Johann zu Hilfe; dieser nahm einen dünnen Baumast und mit dieser „Waffe“ schlug der 15jährige Knabe, in dem Bestreben, seinen Bruder zu befreien, mit aller Kraft auf Schipflinger los. Dieser wurde durch einen wuchtigen Hieb am Kopfe derart unglücklich getroffen, daß er einen Schädelbruch davontrug, dem er bald erlag. Die gerichtliche Obduktion der Leiche ergab als alleinige Todesursache die Verletzung am Kopfe. Johann Leiminger, der nach diesem Vorfalle unter dem Verdachte des Totschlozes verhaftet worden war, wurde nach fünf Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt. Am Samstag hatte sich der junge Bauernsohn, der vom Rechtsanwalt Dr. Brachaska verteidigt wurde, vor dem Einzelrichter, Hofrat Doktor Wagner, wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu verantworten. Er wurde auch der fahrlässigen Tötung schuldig erkannt und zu einer bedingten Arreststrafe von vier Monaten bei dreijähriger Probezeit verurteilt.

Widerstlichkeit gegen einen Wackmann.

Ein Fensterputzer aus Innsbruck und seine Braut fuhren neulich auf einem Doppelfahrrade durch die Reimhardtstraße. Da es schon ziemlich dunkel war, beanständete ein Wackmann die Beiden, weil sie ohne Licht fuhren. Ueber die Anhaltung war der Fensterputzer sehr ungehalten, fing an, den Wackmann zu beschimpfen und schlug mit dem schweren Rade nach ihm. Der Beamte sah sich schließlich veranlaßt, die Verhaftung des Gewalttäters auszusprechen. Das brachte wieder die Braut des Arrestierten so in Aufregung, daß sie mit den Fäusten auf den Wachebeamten zuschlug. Als ein Zivilist dem Wackmann zu Hilfe kam, beruhigten sich die Beiden und ließen sich schließlich ohne Widerstand auf die nächste Wache bringen. Die Widerstlichkeiten gegen das Amtsgeschehen trugen dem Pärchen aber auch eine Anklage wegen öffentlicher Gewalttätigkeit und Wachebeleidigung ein, die am Samstag vor dem Einzelrichter, OGBR. Wolf, verhandelt wurde. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Löwit. Der Fensterputzer erhielt eine Strafe von sechs Wochen Arrest, seine Braut eine solche von vier Wochen. Beide Strafen wurden in Anbetracht der bisherigen Unbescholtenheit der Angeklagten bedingt, bei dreijähriger Probezeit, verhängt.

Eine strenge Strafe.

Der 35jährige Josef Lechleitner aus Hinterhornbach wurde arbeitslos und ging auf die Wolk, um Arbeit zu suchen. Da er kein Geld hatte, mußte er sich von Haus zu Haus durchbetiteln. Mit dem Ertragnis seiner Bettelreisen scheint er aber nicht zufrieden gewesen zu sein, sonst hätte er wahrscheinlich nicht in Abam einen Schulknaben, der mit einer Geldtasche in der Hand von einem Einkaufe zurückkehrte, vor dem Wohnhause angehalten und ihm die Geldtasche entriß. Die Geldtasche selbst stellte einen Wert von einem Schilling dar, ihr Inhalt betrug 28 Groschen. Lechleitner, der bald von der Gardamerie verhaftet worden war, erhielt wegen dieses Diebstahles von 1.28 S am Samstag vom Einzelrichter OGBR. Wolf eine schwere Kerkerstrafe von drei Monaten, die er anzunehmen erklärte.

Unter dem Verdachte des Kindsmordes. Wir berichteten seinerzeit über die Verhaftung der Gastwirtstochter Therese Wagner in Schnornig, die unter dem Verdachte des Kindsmordes erfolgte. Wie uns der Vertreter der Genannten, Rechtsanwalt Dr. Maritschnig, mitteilt, wurde seine Klientin am Samstag aus der Untersuchungs-haft entlassen, nachdem die Staatsanwaltschaft die Anklage nicht wegen Kindsmordes, sondern nur wegen fahrlässiger Tötung bei der Geburt des Kindes erhoben hat.

Verhandlungen vor dem Einzelrichter in Feldkirch. Feldkirch, 6. Nov. Gebhard Hämmerte, Mechaniker aus Dornbirn, hat während seiner Beschäftigung bei der Firma Waid in Lustenau dieser beträchtliche Mengen von Werkzeugen entwendet. Er erhielt eine bedingte Strafe von zwei Monaten strengen Arrestes. — Gelegentlich der am 17. August d. J. in Dornbirn in der Wohnhalle abgehaltenen Freidenkerversammlung, in der der gemeine Parrer Krenn als Hauptredner auftrat, wurden von Hermann Sohm, Privatbeamter in Dornbirn, mehrere tausendgroße Steine in die von mehreren hundert Personen besetzte Halle geschleudert, wodurch einige Fenster-scheiben zertrümmert wurden. Von den Versammlungsteilnehmern wurde durch Zufall niemand verletzt. Sohm erhielt für diese Tat eine Strafe von zwei Monaten strengen Arrestes.

Das Drama von Heiligenkreuz. Aus Wiener-Neustadt, 5. ds. Mts., wird berichtet: Ein Schiffsenat des hiesigen Kreisgerichts beschäftigte sich gestern in sorgfältiger Verhandlung mit der Anklage, die gegen den Tempelsänger Georg Doliner aus Wien wegen Verbrechen der Unzucht wider die Natur und Uebertretung der Falschmeldung erhoben worden war. Wie bekannt, war am 30. August gegen fünf Uhr früh im Stiftsrestaurant Heiligenkreuz ein unbekannter Mann mit einer Schußwunde im Kopfe tot aufgefunden worden. Im selben Zimmer im Bette nebenan hatte der Angeklagte übernachtet. Die Situationen und sonstigen Umstände erregten den Verdacht, daß der Angeklagte dem Tode des Mannes, der als der Postbeamte Ewald Baumann erkannt worden war, nicht ferngehandelt sei, und wurde gegen Doliner ursprünglich ein Verlahren wegen Mordes beim hiesigen Kreisgericht geführt, das jedoch eingestellt wurde. Es wurde im Laufe des Verfahrens festgestellt, daß Baumann mit dem Angeklagten einen Ausflug nach Wazering und Heiligenkreuz machte. Baumann hatte das Grab des Baronin Beesera mit Blumen geschmückt und hatte zwei Briefe hinterlassen, in welchen er den Wunsch äußerte, neben der Beesera begraben zu werden. Es wurde gegen Doliner die Anklage erhoben, daß er konträrsexuelle Beziehungen zu dem Selbstmörder unterhalten habe. Doliner hatte dies in der Voruntersuchung auch zugegeben, ebenso, daß er sich in dem Hotel falsch gehalten habe, indem er in dem Reisezeittel sich als römisch-katholisch und nach Wien zuständig bezeichnete, wiewohl er nach Jagelnicia zuständig ist. In der ersten, nur kurzem stattgehabten Verhandlung hatte der Angeklagte sein Geständnis widerrufen und mußte die Verhandlung zur Vernehmung des seinerzeitigen Untersuchungsrichters über die Art, wie das Geständnis zustande gekommen sei, vertagt werden. Die gestern fortgesetzte Verhandlung wurde wieder unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Arrest, bedingt mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

Die verkauften Prüfungssagen. Wien, 6. Nov. Die am 18. Oktober vertagte Verhandlung wegen Verkaufes von Prüfungs-

Fragen an Hörer der Technischen Hochschule, deren der 36jährige Gewerkschaftsprofessor und Assistent an der Technik Arnold Pascher und der Maschinenbauingenieur M. Brühl beschuldigt werden, wurde vor einem Schöffengericht fortgesetzt. Die Anklage lautete auf das Verbrechen des Mißbrauches der Amtsgewalt. Nach Darstellung der Anklage war Pascher Assistent an der Lehrkanzel des Professors Seidler für Maschinenbau. Er stand im Aufse eines strengen unmaßsicheren Prüfers. Im Juli 1923 erließ Professor Seidler, daß Pascher Zeichnungen, die Brühl an seinem Nachbarn für Techniker durch seine Ingenieure hatte anfertigen lassen, angenommen und Scheinprüfungen in der Weise abgab, daß er Fragen stellte, die gegen Bezahlung schon vor der Prüfung bei Brühl zu erfahren waren. Zur Rede gestellt, gab Pascher die Verschönerungen zu. Es kam hervor, daß drei Hörer für Zeichnungen und Prüfungsfragen Beträge von 400, 600 und 200 S bezahlt hatten. Der Angeklagte Brühl hatte in der ersten Verhandlung jedes Verbrechen bestritten. Den Kandidaten seien durchaus nicht bestimmte Prüfungsfragen im vorhin besagten gegeben worden, er habe lediglich zur allgemeinen Rücksicht solche Prüfungsfragen gestellt, ohne jedoch den Kandidaten, die er vorbereitete, zu sagen, daß diese Fragen bei der Prüfung ihnen gestellt werden würden. Das Gericht verurteilte Pascher und Brühl wegen Betruges zu je acht Monaten schweren Kerker.

Ein moderner Goldmacher-Prozess. München, 6. Nov. Nach den bekannten Besuchen des Professors Meißner-Berlin ging der Kaufmann Hans Urub aus Berlin an die Herstellung von Gold aus Kupfer. Er benötigte dazu den elektrischen Strom, um durch die Befahrung von Salz im Lichtbogen einer sogenannten geöffneten Kohlenbogenlampe Gold zu gewinnen. Am Schluß seiner Versuche brachte er eine Blüchtlmischung ab, in die er aus Goldbrühe hergestellte Goldfällungen warfen. Dabei war ihm Reinhold Krusenbaum behilflich, Interessenten zu gewinnen. Urub hat u. a. von dem früheren Generaldirektor des Siemens-Konzerns, Friedrich Rinow, 50.000 Goldmark erhalten. Ferner gründete er in Stuttgart mit Bestand eines Dr. Albert Hirth eine Studiengesellschaft. Die Urub 25.000 Goldmark für seine Versuche überwies. Auch von anderer Seite hat er noch Darlehen erhalten. Urub war in der ersten Instanz zu vier Jahren acht Monaten Gefängnis verurteilt worden und hatte außerdem fünf Jahre Ehrverlust erhalten. Krusenbaum war freigesprochen worden. Gegen dieses Urteil hatten Urub und der Staatsanwalt Berufung eingelegt, deren Verhandlung am Donnerstag vor dem Landgericht München I begann. Bei seiner Berufung gab der Angeklagte Urub an, daß er im Kriege drei Jahre Flugzeugführer war, einmal abgeholten wurde und zweimal abstürzte. Dabei trug er unter anderen Verletzungen eine Gehirnerkrankung davon. Er bemerkte weiter, es habe ihm in einigen Fällen die Schädigungsabsicht gefehlt. Bei Rinow und bei der Stuttgarter Studiengesellschaft habe es sich um Leute gehandelt, die vom Goldhunger befallen waren. Der Angeklagte hingegen war, wie er behauptete, in großer Not und ohne einen Pfennig Geld. Der Sachverständige, Landgerichtsrat Dr. Vogt, bezeichnete Urub als einen phantasievollen Visionspathen mit hysterischen Zügen. In Veränderung des erstinstanzlichen Urteils verurteilte das Landgericht München I Hans Urub wegen sechs Verbrechen des Betruges zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrrechtsverlust.

Die Folgen einer schlechten Telefonverbindung. New York, 5. Nov. Die vermählte Frau Margaret Anderson hat die Remporher Telephone Company auf Bezahlung von 75.000 Dollar als Schadenersatz für den durch das Verschulden der Telefongesellschaft erfolgten Tod ihres Mannes Robert Anderson verklagt. Der Klage liegt folgender Tatbestand zugrunde: In einer Nacht läutete in der Wohnung des Ehepaares Anderson das Telephon, als aber Anderson aus dem Bette stieg und zu dem Apparat ging, stellte es sich heraus, daß eine falsche Nummer verlangt worden war. Fünf Minuten später läutete das Telephon abermals, Herr Anderson sprang noch einmal aus dem Bette und siehe, es war wieder eine Fehlverbindung. Als nun, so behauptet die Witwe Anderson in ihrer Klage, Herr Anderson in hellem Zorn, denn es war 2 Uhr früh, das Telephon verließ, und in sein Schlafzimmer eilen wollte, stolperte er auf den Stufen, die vom Wohnzimmer zu dem Schlafzimmer führten, stürzte und war auf der Stelle tot. Frau Anderson verlangt 75.000 Dollar (rund 500.000 Schilling) Schadenersatz von der Telefongesellschaft, weil durch die Nachlässigkeit oder Unachtsamkeit ihres Mannes ihr Gatte verunglückt sei. Die Ärzte haben dieser ungewöhnlichen Klage ein Gutachten beigelegt, aus dem hervorgeht, daß Herr Anderson an einem Herzschlag und einer Lungenblutung gestorben ist. Der Prozeß gelangt demnächst vor einem Remporher Zivilgericht zur Verhandlung.

Aus aller Welt

Gefahren des Autos.

Mit einem Auto beide Bahnstrahlen durchbrochen.

Feldkirch, 7. Nov. In einer Nacht der Vorwoche hat ein Lastauto beide Bahnstrahlen in Altenstadt durchbrochen und ist unerschrocken weitergefahren. Mit welcher Bucht dies geschah, kann man daraus erkennen, daß die eisernen Bahnstrahlen vollständig zertrümmert wurden, so daß sie neu hergestellt werden müssen.

Mit einem Auto an einen Baum angefahren.

Vorkloster, 5. Nov. Dem in Vorkloster wohnhaften Alfred Mittlberger versagte, als er mit seinem Lastauto in die Brühlstraße in Mieden einbog, die Steuerung. Er fuhr mit dem Auto an einem an Straßenecke stehenden Baum. Durch die Zertrümmerung der Schutzleiste erlitt der Mitfahrer Franz Josef Fuhenegger eine Schultwunde an der rechten Hand. Das Auto wurde beschädigt.

Von einem Auto überfahren und getödtet.

Bregenz, 7. Nov. Der sechs Jahre alte Knabe Alfons Madlener wurde Freitag gegen 4 Uhr nachmittags in der Rehrerstraße in Dornbirn von dem Auto der Dornbirner Konsumgenossenschaft, das vom Chauffeur Josef Matt gelenkt wurde, überfahren und schwer verletzt. Madlener ist eine Stunde nach dem Unfall im Stadthospital in Dornbirn den Verletzungen erlegen. Wie erhoben wurde, soll sich der Knabe rückwärts am Auto angehängt haben. Als der Chauffeur vor der Konsumfiliale in Rehlen, um umzufahren, mit dem Auto nach rückwärts fuhr, fiel Madlener vom Wagen und kam unter das Hinterrad, das über ihn hinwegfuhr.

Ein Autozusammenstoß in Dornbirn.

Bregenz, 7. Nov. Der Chauffeur Franz Thurnes aus Dornbirn fuhr am 4. d. M. nachmittags mit dem Lastkraftwagen des Milchhändlers Theodor Fuhenegger durch die Adolf-Adolf-Strasse gegen den Bahnhofs Dornbirn. Zur gleichen Zeit fuhr auch der Müllersohn

Karl Puger mit einem Lastauto durch den Grabenweg. Er wollte die Adolf-Adolf-Strasse überqueren, um in die Moosmahlstraße zu gelangen. Bei der Einnäherung der Moosmahlstraße fuhr beide Autos aus noch unbekannter Ursache derart zusammen, daß sie schwer beschädigt wurden. Personen wurden bei dem Unfall nicht verletzt.

Schweres Autounfall auf einer Schwarzfahrt.

Graz, 6. Nov. Aus Antitefeld in Obersteiermark wird berichtet: Eine lustige Gesellschaft aus Antitefeld fuhr mit dem Auto, das der Chauffeur Baumgartner ohne Bewilligung seines Dienstgebers, des Großkaufmannes Hacker in Antitefeld, lenkte, in der Nacht von Antitefeld nach Judenburg, von wo nach Mitternacht die Rückkehr angekreiert wurde. In starkem Nebel kam das Auto am Ostrand von Jettweg bei einer starken Straßenbiegung unweit der Bahndamm ab. Die Kurve wurde mit solcher Geschwindigkeit genommen, daß ein Radreifen platzte. Die Insassen wurden vom umstürzenden Auto begraben. Der Venker Baumgartner erlitt schwere Verletzungen in der Bauchgegend. Der 23jährige Handelsangestellte Alois Grünauer aus Antitefeld wurde so schwer verletzt, daß er wenige Stunden nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus zu Antitefeld starb. Die übrigen Insassen, ein Beamter und zwei Mädchen, kamen mit leichteren Verletzungen davon. Sie wurden ebenfalls ins Krankenhaus von Antitefeld gebracht. Das Auto wurde stark beschädigt.

Ein Automobil vom Zug überfahren.

Rönlgsberg, 5. Nov. Der am Donnerstag abends von Linz nach Stalupöden fahrende Zug überfuhr kurz vor Stalupöden an der Chaussee, die nach Gumbinnen führt, um 7 Uhr 27 Minuten ein Rönlgsberger Auto. Die beiden Insassen, Freiherr v. Brandenstein und Kaufmann Rausch, beide aus Rönlgsberg, kamen dabei ums Leben. Der Chauffeur sprang kurz vorher aus dem Wagen erlitt schwere Rippenbrüche und wurde ins Krankenhaus gebracht. Das Abfuhrsignal des Zuges haben die Autofahren anscheinend überhört.

Zunsbrud, 6. Nov. Am 4. d. M. um 1 1/2 Uhr nachmittags wurde in Zunsbrud ein pensionierter Bundesbahner in der Amraiserstraße von einem Personenauto niedergestochen. Er erlitt Verletzungen an der rechten Hand und an der Schulter.

Eine stürmische Versammlung der ungarischen Kriegsanleihebesitzer.

Budapest, 6. Nov. Gestern abends fand im alten Abgeordnetenssaal eine Versammlung der Kriegsanleihebesitzer statt, zu der massenhaft Teilnehmer erschienen waren. In erregter Stimmung wurde die Valorisierung der Kriegsanleihe verlangt und zur Unterstützung der Forderung die Bildung einer eigenen politischen Partei angeregt. Die Versammlung nahm durch Zwischenrufe des Abgeordneten Dr. Szilagi, der immer auf die Interessen des Staates aufmerksam machte, einen so stürmischen Charakter an, daß die Polizei die Auflösung verfügte. Das Polizeiaufgebot konnte die Versammlungsteilnehmer nur mit großer Mühe aus dem Saale drängen. Vor dem Lokal wartete dann die Menge, um den Abgeordneten Szilagi anzugreifen. Die Situation wurde schließlich so bedrohlich, daß berittene Wache eingreifen mußte und die Menge vertrieb. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Wutiger Kampf mit Räubern.

NB. Belgrad, 7. Nov. Die "Breme" meldet, drangen Freitag abends fünf maskierte Räuber in das Sägewerk der kroatischen Eskompedbank bei Zpanicabad ein und verlangten die Auslösung des in der Kasse befindlichen Geldes. Es entwickelte sich ein Kampf, in dessen Verlauf die Räuber eine Person töteten und drei Personen verwundeten. Die Räuber flüchteten unerkannt mit einer Beute von 10.000 Dinar.

Uebersüllung der Wiener Universität.

Wenn auch die Inschriften an der Wiener Universität noch nicht abgeschrieben sind und die Endziffern noch nicht vorliegen, so steht man schon jetzt vor der überraschenden Tatsache, daß die Zahl der Hörer und Hörerinnen eine ganz kolossale Höhe erreicht hat. Besonders bemerkbar macht sich der Anstieg der philosophischen Fakultät, an der schon jetzt 2000 Hörer und Hörerinnen mehr zu zählen sind als im letzten Studienjahr. Dagegen erscheint die Zahl der Juristen und Mediziner gegenüber dem Vorjahre nicht erheblich verändert. Die Uebersetzung der Hörer und Hörerinnen an der philosophischen Fakultät rekrutiert sich aus den Aufzestonskanten, insbesondere aus Jugoslawen, Polen und Ungarn. Allerdings ist auch aus Deutschland ein sehr starkes Kontingent von Hörern und Hörerinnen zu verzeichnen, was zweifellos mit den Sympathien für Wien und Oesterreich zusammenhängt, vielleicht aber auch durch den wirtschaftlich nicht belanglosen Umstand zu erklären ist, daß das Studium und die Lebensführung in Schillingwährung sich wesentlich billiger stellt als in Markwährung.

Die Dienstposten in der österreichischen Verwaltung. Als Anhang zum Bundesfinanzgesetz für 1927 ist auch diesmal eine Nachweisung der Dienstposten für das Jahr 1927 erschienen. Die Gesamtzahl der Dienstposten wird mit 94.380 angegeben. Für 3661 Dienstposten erfolgt die Zahlung der Beiträge aus Landesmitteln. Der Hoheitsverwaltung gehören 66.800 Beamte an, den Bundesbetrieben 27.023 und den Monopolen 886 Beamte. In diesen Zahlen sind die Richter, Bundesbeschwer, Gendarmen und Angehörigen des Bundesheeres inbegriffen, nicht aber die Eisenbahnangestellten und die Bundesarbeiter. In der Nachweisung für Dienstposten sind auch jene Posten verzeichnet, die zur Umwandlung bestimmt sind.

Die Invalidentrente eines aktiven Obersteuerrats. Die Bundesfinanzverwaltung erhebt Einspruch dagegen, daß dem Obersteuerrat Edmund Biber in Graz die volle Invalidentrente zugesprochen wurde, weil er aktiver Obersteuerrat im Bundesheer sei und die ärztlichen Sachverständigen seine Kriegeschädigung nur mit einer 65- bis 75prozentigen Erwerbsfähigkeitseinkünfte bemessen.

Dagegen rechtfertigte die Grazer Entscheidungskommision ihre Entscheidung damit, daß der Gesundheitszustand des Obersteuerrats sei ein derartiger, daß seine Pensionierung in kurzer Zeit notwendig sein werde. Der Verwaltungsgerichtshof hat die Entscheidung der Grazer Kommission aufgehoben, weil nur auf den gegenwärtigen, nicht aber auf den zukünftigen Grad der Erwerbsfähigkeit Rückblick genommen werden könne.

88 Stellenlose Lehrkräfte in Oberösterreich. Der oberösterreichische Landesschulrat hat eine Liste der postenlosen Lehrkräfte zusammengestellt; sie verzeichnet insgesamt 88 Lehrpersonen, darunter 12 Lehrer und 13 Lehrerinnen, sowie 32 Lehramtsanwärter und 41 Anwärterinnen.

Der neue großdeutsche Landtagsabgeordnete für das Traunviertel. In einer in Linz abgehaltenen Konferenz der großdeutschen Vertrauensmänner für das Traunviertel wurde einbellig beschlossen, als Ersatzmänn für den verstorbenen Abg. Josef Fugden auf der leinerseitigen Einheitsliste rangnächsten Großdeutschen, das ist Ströjanstaltskontrollor Josef Kraft, vorzuschlagen.

Ein Hundertjähriger gestorben. Weis, 7. Nov. Am 5. d. M. fand in Buchfirten das Begräbnis dem am 17. April d. J. 100 Jahre alt gewordenen Bauern Johann Wörstler statt. Der Greis war bis vor kurzem von seltener Rüstigkeit und konnte sich an die fernsten Jugendjahre erinnern. Nach mit 94 Jahren arbeitete er auf dem Felde und schnitt Holz. Er hatte den Alkohol gemieden und nicht geraucht. Wörstler lebte auf dem Bauerngut Wörst in der Gemeinde Buchfirten.

Die Tragödie eines Studenten. Der 19jährige Hörer der Wiener Technischen Hochschule Hugo Sellneck wurde am 4. ds. Ms. in Mischeldorf im Hause seines Vaters in einer Blutlache erschossen aufgefunden. Er war tags zuvor aus Wien nach Mischeldorf gekommen, hatte sein Zimmer aufgesucht, seinen Reisezug verpackt und ist dann entweder einem unglücklichen Zufall infolge unvorsichtigen Schützens mit seinem Jagdgewehr zum Opfer gefallen oder er hat sich selbst erschossen.

Er mordung eines Bäckermeisters. Amstetten, 6. Nov. Gestern abends wurde der Bäckermeister Johann Hartl in Amstetten, der sich bereits zur Winktruhe begeben hatte, durch heftiges Klopfen an der Haustüre aus dem Schlafe geweckt. Auf sein Fragen, was los sei, rief ihm eine Stimme zu, er möge aufmachen, da ihm eine bringende Postkutsche übermitteln werden müsse. Als Hartl die Haustüre öffnete, sah er eine maskierte Gestalt vor sich, die blüchschnell drei Schüsse aus einem Revolver auf ihn abfeuerte. Zwei Schüsse drangen dem Unglücklichen in den Bauch, der letzte durchbohrte die linke Brustseite. Hartl brach schwer verletzt und blutüberströmt zusammen; wenige Stunden später verschied er an den Folgen der Verletzung. Vom Täter fehlt bisher jede Spur; es wird ein Racheakt vermutet.

Der Tod der Frau Hauser-Deorient. Wien, 6. Nov. Aus amtlicher Quelle berichtet die Polizeikorrespondenz: Ein Epitaphblatt hatte mitgeteilt, daß die Leiche der Frau Susanne Hauser-Deorient nach sechsjähriger Ruhe vor einigen Tagen exhumiert und in einer anderen Gruft beigelegt worden sei. Die Erhebungen bezüglich dieser Nachricht ergaben, daß die Leiche der Frau Hauser-Deorient am 20. Dezember 1920 in einer Koigrube auf dem Döbling Friedhof beerdigt worden ist und daß sie am 12. Februar 1921, nach Heranzugung der neuen Gruft, auf dem Döbling Friedhof im Beisein eines Arztes exhumiert und in dieser neuen Gruft beigelegt worden ist. Seit dieser Zeit sind an dieser Gruft keine Veränderungen vorgenommen worden. Es ist auch keine andere Leiche bisher in dieser Gruft beigelegt worden. Jendeweische Beschreibungen sind an der Gruft nicht wahrzunehmen. — Ein gestriges Abendblatt brachte die Meldung, daß nach einer offiziellen Mitteilung der „Eldose Noxing“ aus Berlin Dr. Hauser in den letzten Tagen nach Amerika abgereist sei. Nach der hier jetzt vorliegenden „Eldose Noxing“ entspricht diese Mitteilung nicht den Tatsachen.

Tragikomisches Erlebnis eines Speditionsbeamten. Wien, 6. Nov. Ein wirklich tragikomisches Erlebnis hatte in der vergangenen Nacht ein junger Speditionsbeamter aus Braunau am Inn. Um etwa 1 Uhr nachts kam der junge Mann mit durchnähten Kleibern ins Wohnzimmer Baranyskagasse und erzählte aufgeregt, er sei wenige Stunden vorher aus Braunau angekommen, habe hier ein Theater besucht und sei dann am Ufer des Donaukanals spazieren gegangen. In der Nähe des Döbling Friedhofes hätten ihn zwei Burchen überfallen, ihm seine Brille mit 140 S geraubt und ihn dann ins Wasser gestoen. Er habe sich nur mit Mühe retten können. Die Polizei ordnete sofort Streifungen an, die aber ergebnislos verliefen. Inzwischen wurde der Speditionsbeamte am Polizeikommissariat Döbling neuerlich eingenommen, seine Angaben wurden immer weniger bestimmt und schließlich gelang der junge Mann, die Nacht mit einem Straßmädchen verbracht zu haben, der er sein ganzes Hab und Gut schenkte. Als er nun ohne einen Groschen auf der Straße stand, fiel ihm keine Freigebigkeit leid, und aus Kränkung wollte er ins Wasser gehen. Da er sich schließlich seiner Dummheit schämte, erzählte er das Mädchen von dem Raubfall. Der junge Held wurde wegen Irreführung der Behörde dem Bezirksgerichte Döbling angezeigt und wegen seiner Unserstandes- und Mittellosigkeit dem Gerichte überstellt.

Kahnhinrichtung. Aus Drauzen in Steiermark wird gemeldet, daß dort eine müde Kage zwei Personen gebissen hat. Die Verletzten wurden zur Schutzimpfung nach Wien gebracht. Von der Bezirkshauptmannschaft Kadersburg wurde die Tötung aller Kagen in der Gemeinde Drauzen angeordnet.

Begen der Paradenuniform erschlagen. Aus Budapest, den 6. d. M., wird gemeldet: Die Gemeinde Tompa in der Nähe von Zankfirten veranstaltete am Allerheiligentag ein Weinfest, verbunden mit einer Tanzunterhaltung, an der die gesamte Dorfgemeinde teilnahm. Hierzu erschienen auch zwei Finanzwachleute in Paradeuniform, die bei den Dorfschönen Ankniff fanden. Die Burchen fühlten sich durch die beiden in der Kunst der Mädchen benachteiligt und abends kam es zu einem Vorkampf, das in eine Schlägerei ausartete. Die im Tanzlokal etwa achtzig anwesenden Burchen von Tompa stürzten sich auf ein gegebenes Zeichen auf die beiden Beamten und schlugen mit Knütteln auf sie ein, bis sie, auch von Messertischen verletzt, tot auf dem Boden lagen. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet, doch konnte bis jetzt kein einziger der an der verhängnisvollen Tanzunterhaltung beteiligten Bauernburchen verhaftet werden, weil die Gendarmen nicht feststellen konnte, wer als eigentlicher Täter in Betracht kommt.

Brand in einer Waffenhandlung. Budapest, 5. Nov. Heute nachts hörte ein Chauffeur von der Waffenhandlung Duzell mehrere Explosionen. Aus den Fenstern des Geschäftes drang Rauch hervor. Die Feuerwehr konnte sich zunächst dem Geschäft nicht nähern, weil in den Geschäftsräumen sehr viele Gewehrpatronen und größere Mengen Dynamit aufbewahrt waren. Erst gegen halb 3 Uhr früh gelang es durch Sprengung der eisernen Rollläden in das Geschäft einzudringen. Nach großen Anstrengungen gelang es, das rückwärtige Magazin, wo sich in Rosten verpackt Dynamit befand, zu isolieren. Die Bewohner des ersten und zweiten Stockwerkes mußten delogiert werden, da große Explosionsgefahr bestand.

Mühellose Falschgeld-Fabrikation. Eine neue Methode der Banknotenfälschung beginnt sich, wie die „Trf. Ztg.“ berichtet,

von Süddeutschland aus zu verbreiten. Sie ist wirtschaftlich und juristisch nicht uninteressant, insofern als lediglich echte und ersatzfähige Scheine zu dieser Fälschung verwendet werden. Eine zehn einzelne Scheine gleicher Art und Werthhöhe werden kreuzweise so durchschnitten, daß die Schnittstelle bei jedem folgenden Schein um eine Streifenbreite von etwa anderthalb Zentimeter weiter rückt. Der kleine Restteil der ersten Note wird mit dem größeren Teil der zweiten Note, der aber kleiner sein muß als der größere Teil der ersten Note, so verbunden, daß durch Belassung eines Zwischenraumes von anderthalb Zentimeter, der mit undurchsichtigem, meist vergoldetem Papierstreifen überklebt wird, die an der Breite einer unbeschädigten Note fehlende Spanne ersetzt wird. Entsprechend wird mit den folgenden Scheinen wechselseitig verfahren. Schließlich wird vom letzten Schein der Serie der nun erreichte unbedruckte Rand abgeschnitten und damit und dem größeren Teil der ersten Note eine neue Note hergestellt. Diese hat sich der Fälscher herausgeparat. Er hat also statt zehn echter Scheine elf falsche, aber ersatzfähige Scheine in den Verkehr gebracht. Die Reichsbank nimmt nämlich irriger Weise an, daß hier keine Münzfälschung vorliegt, weil sie gemäß § 32 des Bankgesetzes alle beschädigten Banknoten erlösen müsse, die größer als die Hälfte einer unbeschädigten Note sind. Dies liegt bei der neuen Fälschungsart allerdings vor und der Fälscher könnte, wenn er froh genug und die Ansicht der Reichsbank richtig wäre, sich direkt ganze Scheine von der Bank eintauschen. Da jedoch der Fälscher durch die widerrechtliche Verwendung von nicht zueinander gehörigen ungleichen Stücken mehr Scheine erzeugt, als die Reichsbank hergestellt hat, liegt ein Eingriff in das Münzmonopol des Staates vor, also Fälschmünzerei. Den Schaden aber hat dann der jeweilige Inhaber eines solchen Scheines.

Die Verzeihungstat eines Betrogenen. Salzburg, 8. Nov. Wie berichtet, ist in Siesenheim Postmeister Johann Göbel mit einer schweren Veronalsvergiftung in das St. Johannis-Spital gebracht worden. Es liegt Selbstmordverdacht vor. Ueber den Fall wird noch folgendes gemeldet: Göbel war bis zum Umsturz 28 Jahre im Postdienste als Beamter mit Natura und verjah zuletzt als Postoberoffizial im Postamt Brigen in Südtirol seinen Dienst. In der Umsturzzeit wurden alle Postbeamten von der Zentralstelle Wien amtlich aufgefodert, auf ihrem Posten unbedingt zu verbleiben und bald darauf wurden sie verpflichtet, für ihren neuen Staat zu optieren. Göbel blieb bis zur letzten Minute, optierte, die Dpilon wurde vom italienischen Staate abgewiesen. Als Ausgewiesener kehrte er nach Oesterreich zurück und kam mit seiner Familie nach Salzburg. Nun geschah das Erschauliche, daß er von der österreichischen Postverwaltung nicht übernommen wurde, ja zuerst überhaupt keine Stelle bekam. Die Inflation brachte ihn um sein sonstiges Hab und Gut, so daß er mit seiner Familie ohne jede Unterföhlung der äußersten Not preisgegeben war. Schließlich bekam Göbel, beinahe gnadenhalber — Postoberoffizial mit 28 Dienstjahren! — eine Stelle als nicht vollbeschäftigter Postexpedient in Ruchl, Parach und schließlich in Siesenheim. In allen drei Orten leitete er das Postamt in strengster Genauigkeit und Pflückerfüllung. Bis heute ist es trotz Vorrede bei den höchsten staatlichen Stellen nicht gelungen, Göbel in sein Recht zurückzuführen. Bei jeder Ernennung von Beamten ist Göbel bis jetzt übergangen worden. Diese seinerseits ganz unerschuldete Degraderung von einem beamteten Postoberoffizial zu einem nicht vollbeschäftigten, vertragsangestellten Postexpedienten und die Tatsache, daß es ihm anscheinend unmöglich gemacht wird, je wieder zu seinem guten Rechte zu kommen, trieben ihn zu der Verzeihungstat, sich das Leben zu nehmen. Selbst in dieser schwersten Stunde keines Lebens vergah er nicht seiner Pflicht und beauftragte den Briefträger, im Postamt zu verbleiben, damit das Amt nicht verlassen sei. Im Befinden des noch der Spitalpflege Anheimgelassenen ist eine erfreuliche Besserung eingetreten.

Großer Eisenbahndiebstahl. Frankfurt a. M., 8. Nov. Aus Schödingen wird die Aufdeckung eines großen Eisenbahndiebstahles gemeldet. Zahlreiche Personen sind bereits verhaftet worden. In der Wohnung eines der Verhafteten in Leulenheim fand man für 30.000 M. Steuerbanderolen. In Hochenheim wurde ein Zigarettenhersteller, in dessen Besitz man ebenfalls für 30.000 M. Steuerbanderolen vorfand, verhaftet. Diese Steuerwertzeichen stammen aus einem Diebstahl, der vor längerer Zeit in einem Eilgüterzug Berlin-Basel verübt worden war. Unter den übrigen beschlagnahmten Waren befinden sich 2½ Dugend Damenmäntel, zwei Vollen Stoff u. a. m.

Die tödliche Kokaininjektion. Leipzig, 5. Nov. Vor kurzem ereignete sich im Leipziger Krankenhaus St. Jakob ein bedauerlicher Unglücksfall, indem ein junger Mann namens Martin Sonntag, der sich wegen einer geringfügigen Nasenoperation ins Krankenhaus begeben hatte, infolge einer zu reichlichen Kokaininjektion gestorben war. Wegen der Krankenschwester, die den Unglücksfall verschuldet haben soll, schwebt ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung.

Im Alter von 105 Jahren gestorben. Berlin, 5. Nov. Im Fischerdorf Döbberitz in Ostpreußen, ist die

Pfirsichzarten Teint gibt

NIVEA-CREME

beseitigt sofort
Sprödigkeit und Röte
In Dosen und Tuben von 25 g aufwärts.
Überall erhältlich.

Fischerwitwe Anna Brubne im Alter von 105 Jahren nach kurzem Krankenlager gestorben. Bis in ihre letzten Lebensjahre war sie verhältnismäßig rüstig und verrichtete noch häusliche Arbeiten. An ihrem letzten Geburtstag hatte sie eine wahre Völkerverwanderung aus ganz Ostpreußen nach Döbberitz aufgemacht, um der Gresfin Glückwünsche und Blumen zu überbringen, der Reichspräsident ließ ihr eine Ehrenkrone überreichen.

Geheimnisvoller Attentat. Berlin, 6. Nov. Aus Magdeburg meldet der „Berliner Lokalanzeiger“, daß ein geheimnisvoller Diebstahl an einem ausländischen Diplomaten das Interesse der Magdeburger Behörden in Anspruch nimmt. Am letzten Donnerstag kam ein argentinischer Attaché im Kraftwagen nach Magdeburg. In seinem am Kraftwagen befestigten Koffer führte er wichtige Verträge mit sich. Dem Diplomaten lag alles daran, daß von seiner Fahrt nichts bekannt würde. Statt in einem großen Hotel abzukommen, kehrte er in einem kleinen Gasthof ein. Der Attaché fühlte sich durch einen jungen Mann verfolgt, der dann, als der Attaché abwesend war, einen braunen Lederkoffer vom Auto stahl, in dem sich die wichtigen Dokumente, über deren Inhalt der Diplomat jede Auskunft verweigert, befinden. Inzwischen hat der argentinische Militärattaché, um den es sich in diesem Falle handelt, seine Reise fortgesetzt und beabsichtigt, nächste Woche nach Magdeburg zurückzukehren. Von dem Täter fehlt jede Spur. Möglicherweise handelt es sich um einen Ausländer.

Auf der Suche nach einem Millionenchwindler. Berlin, 5. Nov. Wegen Fälschung und Vertriebs von Aktien-Interimsscheinen wird ein 40 Jahre alter aus Rassel gebürtiger Generaldirektor und Bankier Erich Schulze von der Kriminalpolizei gesucht. Schulze, der hier schon vom Jahre 1911 her bekannt ist, wurde in München wegen Aktienfälschung verhaftet und zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt. Er wurde aber für hinfänglich erklärt und vorläufig auf freien Fuß gesetzt. Er lebte sich nun sofort mit der „Mitteleuropäische Security Company G. m. b. H.“ in Verbindung. Hier wurde er Generalbevollmächtigter. Schulze stellte rote Interimsscheine auf Aktien der Vereinigten Stahlwerke her, die auf 10.000 Mark das Stück lauten. 10 Stück dieser Fälschungen wurden von der Kriminalpolizei in dem Büro gefunden. Es ist aber festgestellt, daß Schulze 200 Stück hat anfertigen lassen. Als Schulze festgenommen werden sollte, war er bereits aus seiner Wohnung verschwunden.

Große Feuersbrünste in Rumänien. Bukarest, 5. Nov. Rumänien ist augenblicklich das Opfer einer großen ländlichen Feuerserie, die ganze Dörfer vernichtet hat. In der Umgebung von Klausenburg wütete der Brand besonders heftig. Das große Dorf Genesch ist zum größten Teil niedergebrannt. Im Bezirk Alsdjusen fielen eine ganze Reihe von einander zusammenhängenden Dörfern den Flammen zum Opfer. Bei Brancea wütete augenblicklich ein ungeheurer Waldbrand, der bisher 500 Hektar besten Holzbestandes vernichtete. — In der Nähe von Jocsani wütet auf einem Gebiete von mehr als 13 Quadratkilometer ein riesiger Waldbrand, zu dessen Bekämpfung auch Militär entsendet worden ist. Die Abschungsarbeiten gehen jedoch nur sehr langsam vorwärts, da man sich infolge der ungeheuren Hitze der Brandstätte nicht nähern kann. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt.

Aufklärung eines Massenmordes nach 50 Jahren. Warschau, 5. Nov. Die Polizei in Bromberg hat kürzlich ein Schreiben eines polnischen Konsuls in Amerika erhalten, worin die Aussage eines alten polnischen Auswanderers, die dieser auf dem Totenbett gemacht hat, verzeichnet worden ist. Der Alte hatte vor etwa 50 Jahren einen Massenmord an der Familie eines Fleischers in

Wislin begangen und die Leichen vergraben. Die Polizei hat an der bezeichneten Stelle nachgegraben und fünf Menschenknochen aufgefunden.

Die Affären des Rada Pasic. Belgrad, 4. Nov. Vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß gegen Rada Pasic, den Sohn des früheren Ministerpräsidenten Pasic, der beschuldigt wird, Staatsaufträge und andere Geschäfte unter Befestigung von Ministern und Beamten und unter Benützung der hohen Staatsstellung seines Vaters zu ungunsten des Staates ausgeführt zu haben, belästete die Frau des verstorbenen Direktors Milin von der Siamensche Bank den Angeklagten sehr stark. Die Zeugin erklärte, daß der junge Pasic ihr 500 Stück Bankaktien, die Eigentum ihres Mannes seien, nicht ausgeliefert habe, ebenso auch nicht eine Million Tschekentronen, die ihrem Manne aus einem gemeinsamen Geschäft mit der tschechischen Fabrik in Adamstal zugestanden hätten. Der junge Pasic habe sich ausgerechnet, daß er den ganzen Verdienst von sechs Millionen Tschekentronen mit Ministern und anderen Helfershelfern habe teilen müssen. Schließlich habe ihr Pasic eine geringe Summe übermittelt. Sie sei wegen ihrer Anklage gegen Pasic von der Polizei verfolgt und aus Monte Carlo, wo Nikola Pasic ebenfalls anwesend gewesen sei, von der französischen Polizei ausgewiesen worden. Man habe ihr in Belgrad auch mit Verhaftung und Gefängnis gedroht. Frau Milin erklärte sich bereit, ihre Aussagen zu beschwören. Der junge Pasic erklärte sich für unschuldig. Frau Milin habe nichts zu fordern. Was er ihr gegeben habe, sei aus Freundschaft für ihren verstorbenen Mann gegeben worden. Die ganze Enquete werde nur geführt, um seinen Vater poltisch unmöglich zu machen. Die Untersuchung dauert fort.

Weibe chinesischer Bischöfe. Am 31. Oktober hat Papst Bius XI. in der Peterskirche sechs chinesischen Bischöfen die Weihe erteilt. Die chinesischen Priester sind zu diesem Zwecke nach Rom geeilt. Es handelt sich um ein bedeutungsvolles Ereignis, da zum ersten Male einem chinesischen Priester die hohe kirchliche Würde zuteil wurde. Ein böses Abenteuer hatte der zu Bischofsweihe nach Rom gehende neuernannte Bischof Tscheng zu bestehen. Am Abend des 3. September überfiel er den Fluß Yangtsekiang in Gesellschaft eines Priesters, um sich in Schanghai einzuschiffen. Als bald sah er sich von einer Horde von Soldaten der Nordarmee umgeben, die ihn und seinen Begleiter gründlich ausplünderten. Sie wurden außerdem für Spione gehalten. Immerhin aber genügte der energische Hinweis auf die priesterliche Kleidung, um sie vor dem Tode zu retten. Als sie nach Singapore kamen, wo Handel und Gewerbe zum größten Teile in chinesischen Händen liegt und wo, weniger bekannt, sich eine starke katholische chinesische Kolonie befindet, war das Mißgeschick alsbald so bekannt, daß in wenigen Stunden ein Betrag in der Höhe von etwa 100.000 Lire aufgebracht war, um die Opfer wenigstens materiell schadlos zu halten. Von den sechs zur Konsekration kommenden chinesischen Bischöfen ist einer Jesuit, zwei Franziskaner, zwei Lazaristen und einer Weltpriester. Alle sprechen außer Latein französisch, drei davon auch italienisch. Tscheng entstammt einer alten, schon längere Zeit katholischen Familie. Die sechs chinesischen Bischöfe sind die ersten wirklichen Chinesen, die zu dieser Würde emporgestiegen sind.

Landwirtschaft

Marktberichte.

(Vom Innsbrucker Schweinemarkt.) Bei dem am 6. d. M. abgehaltenen Schweinemarkt wurden 682 Stück aufgetrieben. Die Preise hielten sich in der gleichen Höhe wie in der Vormoche. Der Handel wickelte sich etwas flotter ab als in der Vormoche und es konnte ungefähr die Hälfte der aufgetriebenen Schweine verkauft werden.

(Wesler Wochenmarkt.) Der Butter- und Eiermarkt war mittelmäßig, der Gemüsemarkt gut beschickt, besonders Kraut, Geflügel und Enten waren viel vorhanden. Der Ferkelmarkt war flau. Händler waren aus Oösterreich, Niederösterreich, Salzburg und dem Burgenlande erschienen. Gemüsepreise: Kraut im Kleinhandel 20 g, im Großhandel 15 g, Kartoffeln im Kleinhandel 23 g, im Großhandel 20 g, Kohl per Stück 15 bis 20 g, Zwiebeln 40 g, Kohlrabi per Stück 10 bis 20 g, Spinat 80 g, Endivienstange 15 g, Karotten 40 g, rote Rüben 40 g, Rettich 45 g, Petersilie 80 g, Rollereiprodukte: Teebutter 4,80 bis 5.— S, Topfen 1,40 S, Kaffeeer 18 g, frische Eier 21 g. Obstpreise: Birnen 60 bis 70 g, Äpfel 50 g bis 1.— S, Weintrrauben 1,80 bis 2,40 S, Nüsse 1,40 S. Geflügel: Hühner 2,50 S, Enten 6.— bis 7.— S, Wild: Rehsiegel 10.— S, Hafen mit Balg 8.— S. Ferkelmarkt: Ferkel 12.— bis 30.— S und Frischlinge 30.— bis 60.— S.

(Wesler Großmarkt.) Weis, 6. Nov. Der Großmarkt war heute sehr gut besucht. Die Preise sind teilweise unbedeutend geblieben und bewegten sich ab oösterreichischen Stationen wie folgt: Weizen, alt, —44 bis —46, neu —38 bis —40, Roggen —32 bis

S. O. S.

Ein Junkroman von Friedrich Sernt.

Er warf die schabig und fleckige Kleidung eines Hausierers über, klebte einen ungeschickten, wählten, über die Lippen hängenden Schnurrbart an und trat mit schürkendem Gang und nachlässiger, gebückter Haltung in das Hotel del Populo.

Der Portier, den er nach Wilson fragte, erkannte ihn nicht, ebenso wenig erkannte ihn Signor Colombo. Paradisi ging in das zweite Stockwerk hinauf und klopfte an der bezeichneten Türe an.

„Herein!“ erklang es mit leiser und merkwürdig hoher Stimme.

Als Paradisi eintrat, sah er sich einer hageren ältlichen Dame gegenüber, die den wenig vertrauenswürdig aussehenden Hausierer mit misstrauischen Blicken musterte. Aber auch Paradisi selbst war so überrascht, daß er zunächst nur einige unverständliche Entschuldigungsworte hervorbrachte. Als er jedoch keine Miene machte, das Zimmer zu verlassen, fragte die Dame, nachdem sie sich vorföhtigerweise hinter dem Tisch verschauelt hatte: „Was wünschen Sie von mir, Herr —?“

Paradisi sah sich schnell. Da er sich nicht verraten wollte, spielte er die Rolle des Handelsmannes weiter. „Entschuldigen Sie nur, meine Dame. Ich bin wohl falsch gegangen. Der Portier gab mir diese Zimmernummer an. Ein Herr hatte mich herbestellt.“

„Dann sind Sie falsch unterrichtet worden.“

„Na, nochmals, nichts für ungut.“ Paradisi wandte sich zum Gehen. An der Tür jedoch machte er halt und fragte: „Ich verfolge das eigentlich gar nicht, meine Dame. Der Herr, den ich suche, wohnt ohne Zweifel in diesem Zimmer. Darf ich vielleicht fragen, wie lange Sie schon hier wohnen?“

„Seit einer halben Stunde, wenn Sie es so sehr interessiert.“

„Und noch eine kurze Frage, wenn Sie erlauben. Wer hat Ihnen das Zimmer angewiesen?“

Die spinöse Dame drehte ihre wasserhellen Pupillen zur Decke, kam aus ihrer Deckung hervor und stellte sich — beide Hände in die Hüften geklemmt — vor Paradisi auf.

„Wer sind Sie, mein Herr, daß Sie mich auf diese beherrschende Art inquirieren? Was wollen Sie eigentlich von einer schuldflosen Frau? Lassen Sie mich in Frieden, ich habe mit Ihnen und Ihrer Reugier nichts zu tun!“

„Sie verkennen mich.“ — Der Hausierer sah treuerzig und bittend die aufgeregte Frau an — „es handelt sich für mich um eine sehr wichtige Angelegenheit, und ich bin ganz ratlos, weil ich die gesuchte Person hier nicht angetroffen habe. Nur deshalb, nur um Ihren Aufenthaltsort zu entdecken, frage ich so unentwegt. Sie würden mir sehr gefällig sein, wenn Sie mir sagen, durch wen Sie dieses Zimmer erhalten haben.“

„Durch den Portier, natürlich!“

„Wie —? Durch den kleinen schwarzen Portier, der unten am Eingang steht?“

„Ich weiß nichts von einem kleinen dunklen Portier. Der, mit dem ich verhandelt habe, war ein großer, sämmtiger Mann, eine adlethche Gestalt möchte ich fast sagen, in elegantem Straßenanzug. Man sah ihm den gewandten Portier auf den ersten Blick an. Er sprach mich englisch an, wohl weil er mir die Engländerin ansah, war sehr zuvorkommend und lebenswürdig. Vielleicht war es auch gar nicht der Portier, sondern der Manager.“

Sie drehte sich um.

„Ich denke, Sie wissen nun genug.“

„Gewiß, Paradisi mußte vorkauf genug. Was ihm aber nicht klar war, das war, warum Wilson sofort nach der Ankunft auf eine so geheimnisvolle Art das Hotel verlassen hatte. Kurz verabschiedete er sich. Unverzägllich besaß er sich in das Privatkontor des Herrn Benvenuto Colombo; denn das hier etwas nicht mit rechten Dingen zugegangen war, lag auf der Hand.

Der Scharfmann des Herrn Colombo wurde zunächst auf eine harte Probe gestellt, bis er erkannte hatte, daß der Hausierer und Paradisi ein und dieselbe Person seien.

Als er sich aber zu dieser Erkenntnis schließlich durchgerungen hatte, hielt er mit lebhaften und wortreichen Ausdrücken in seiner Bewunderung und Begeisterung nicht zurück.

Paradisi indessen kürzte den Redestrom schroff ab und fragte: „Ist Ihnen bekannt, daß Wilson Ihr gastliches Haus vor einer halben Stunde für immer verlassen und an seiner Stelle eine Dame einquartiert hat?“

„Waas?“ Colombo stand mit offenem Munde da.

„Was ist geschehen?“ rief er dann nach einer Minute der Fassungslosigkeit aus, „was hat sich dieser Verbrecher, dieser Brigant, dieser Condottiere erdreistet? Hält er meine ehrsame Gaststätte für ein Abschiebquartier? O, Herr Kommissar, ich werde ihm —“

„Nichts werden Sie ihm mehr tun können. Ich fürchte nur, Sie haben schon viel zu viel getan. Was haben Sie mit Wilson gesprochen?“

„Aber, wessen hatten Sie mich für fähig! Nichts habe ich mit ihm geredet, kaum zwei Worte habe ich mit ihm gemuschelt!“

„Und diese zwei Worte waren —?“

„Warten Sie nur, Herr Kommissar, Sie waren so belanglos, daß ich mich kaum entsinne. Ja — er fragte mich, ob Post für ihn gekommen sei. Ich händigte ihm die Depesche aus. Dabei sagte ich ihm: Mr. Wilson, ich weiß zwar nicht, was dieses Telegramm enthält, ich will es auch gar nicht wissen. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, der Ruf meines Hauses ist seit zwanzig Jahren maßellos, ich kann nicht dulden, daß irgend einer meiner Gäste mein Haus in einen öffentlichen Skandal verwickelt. Als Wilson darauf fragte, was ich damit meine, antwortete ich, ohne das Geringste zu verraten, ich hätte überhaut keine Meinung, er müsse selbst alles am besten wissen. Das war wirklich alles, Herr Kommissar, sonst haben wir nicht ein Wort mehr gesprochen.“

Paradisi ließ sich auf einen Stuhl fallen. „Ich frage Sie, Mann, was hätten Sie denn noch mehr sagen können! Er sprang auf, packte Colombo an den Schultern, schüttelte ihn und sagte: „Sind Sie wirklich so dumme, oder tun Sie nur so?“

(Fortsetzung folgt.)

-34, Nohlgerste, neu, —26 bis —28, Mais, alt, —29 bis —32, Haber —25 bis —27, Kartoffel —15 bis —17, Zwiebel —25 bis —35, Raps, —48 bis —53, Heu —11 bis —14, Klee (lose) —11 bis —14, Wollschafwolle —04 bis —06, Handdruschstroh —06 bis —08, Eier —19 bis —20, Butter 3.50 bis 4.—, Brennholz, hart, 12.—, weich 17.—, Kraut —10 bis —12, Weinfamen —45 bis —60 S. Die notierten Preise verstehen sich für gesunde, handelsübliche Waren, defekte Waren je nach Beschaffenheit entsprechend billiger.

(Leiböhrle Innsbruck.) Am 5. November waren angeboten: An Fichtenstammmaterial, sägefällend, 18, 20, 24, 30, 35, 40, 45 und 50 Millimeter, 4 bis 5 Meter lang, 10 bis 16, bezw. 17 Zentimeter aufwärts breit; 1. und 2. Klasse, 24, 30, 40 und 50 Millimeter, Breite, 4 bis 5 Meter lang; 3. Klasse, 18, 20, 24, 35 und 40 Millimeter, Breite, 4 bis 5 Meter lang und 1 Wagon 18 Millimeter, 8 bis 20 Zentimeter breit; Spaltware, 8, 9 und 14 Millimeter; Räumungsware, 13, 15, 20, 24 Millimeter, von 6, bezw. 8 Zentimeter aufwärts, 1 bis 3.50 Meter; in Länge: 1 Wagon boules, äußerlich fast abtrock, 30 Zentimeter Jopf aufwärts, 4 bis 4.50 Meter lang, meist 4 3/4 Meter, Stärken nach Wunsch. An Buche 30, 50, 60, 80 und 100 Millimeter, 3 bis 4 Meter lang und 700 Zentimeter Buchenrundholz zum Reueinschnitt. An Ahornspalten, 60 Millimeter, 3 bis 4 Meter lang, Fichtenrundholz, Grubenholz, 1000 Raummeter Buchenscheiter, Bündel, 1 Meter lang, 30 und 25 Zentimeter Durchmesser. Ein Wagon = 40.000 Stück Befenscheitel mit Rundtopf Ia, 25 Millimeter Durchmesser, 1.22 Meter lang, franco Wagon Innsbruck, 11.— 8 per 100 Stück. — Geiragt waren: An Fichtenstammmaterial, 1. und 2. Klasse, Hobler, 16 Millimeter, 11, 13 und 15, bezw. 12, 14 und 16 Zentimeter breit; 26 Millimeter, 12, 13 und 14 Zentimeter breit, 1. und 2. Klasse, italienische, 14, 20, 24, 30, 35, 40 und 45 Millimeter, Breite, 4 bis 5 Meter lang; 13, 15, 18, 24 und 30 Millimeter, Schmaltware, 4 Meter lang; Spaltware, 3. Klasse, 8, 9 Millimeter, 10 bis 40 Zentimeter breit, 1. und 2. Klasse, 8 und 10 Millimeter; von 17 Zentimeter aufwärts, 3. Klasse, 13, 15, 18, 24, 40 und 50 Millimeter, breit und schmal; Affenbreiter, 10, 12, 13, 14 Millimeter und 10, bezw. 18 Zentimeter aufwärts; 3. Klasse, 34 und 70 Millimeter, 28 Zentimeter breit, von 2.50 Meter aufwärts; Rundholz, Urzel, Schleifholz, Grubenholz, Brennholz, weich, Bündel 25mal 25 Zentimeter. Geiragt wurden: 18 Millimeter Affenbreiter, von 14 Zentimeter Breite aufwärts, 24 Millimeter, Breite, 3. Klasse; 24 Millimeter, sägefällend, von 10 Zentimeter aufwärts und Räumungsware, 18, 24 und 30 Millimeter. — Wegen des Staatsfeiertages findet die nächste Börseversammlung Donnerstags den 11. d. M. statt.

(Zuchtvereine in Imst.) Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft Imst veranstaltete am 4. November d. J. unter ihrem Obmann, Bundtagsabgeordneten Hell, aus eigenen Mitteln eine sehr gelungene Zuchtoberverschau. Es wurden Rätze und Kalblinnen des alten Oberinntaler Schlags sowie auch Kreuzungen mit Braunschweig prämiiert. Als Preisrichter waren in Vertretung des Landesfunktionsrates der Tierzuchtoberverschau Ing. Kögl, weiter Hundegger-Kematen und Köbl-Grins erschienen. Das Ausstellungslokal war sehr gut und es fielen insbesondere die außergewöhnlich gut entwickelten Lämmer der meisten ausgestellten Tiere auf. Vor der Preisverteilung, die im Gasthof „Lamm“ stattfand, hielt Tierzuchtoberverschau Inspektor Ing. Kögl einen kurzen zuckerreichen Vortrag, in dem er auf die Notwendigkeit der Verbesserung in den Zuchtbedingungen hinwies und zur konsequenten weiteren zeitgemäßen Qualitätsverbesserung dringend ermahnte. Mit Dankworten an alle Erscheinenden, besonders an die Preisrichter und die Körungscommission, schloß der Berufsgenossenschaftsobmann, Landtagsabgeordneter Hell, die schon verkaufte Schau, mit der auch die Körung der Lämmer in der Berufsgenossenschaft verbunden war. Das aufgetriebene Stiermaterial mochte ebenfalls einen recht guten Eindruck.

(Die Maßnahmen zur Hebung des österreichischen Viehwirtschafts.) Der Minister für Land- und Forstwirtschaft Tschaler hat sich gewünscht, daß verschiedene Maßnahmen zur Besserung des Inlandsabfahres von heimischem Vieh ergriffen werden sollen. Es wurden bekanntlich in der Schweiz diesbezügliche Studien gemacht, doch sind allerdings dort die Verhältnisse in vieler Beziehung anders als in Österreich. Vor allem ist in Aussicht genommen, durch eine Ermäßigung der Bahnfrachten eine stärkere Befahrung des Wiener Marktes zu ermöglichen, wobei die Bundesbahnen die ermäßigte Fracht subsidiert erhalten sollen. Der Viehabsatz an den Provinzstädten gestaltet sich nämlich besonders ungünstig, und es kann meist nur ein kleiner Teil der zum Verkauf gelangenden Mengen abgesetzt werden. Ferner ist in Aussicht genommen, mit Deutschland in Verhandlungen wegen einer Revision des Handelsvertrages sowie einer Änderung einzelner Bestimmungen des Viehsehensübereinkommens einzutreten, um den österreichischen Export in Zukunft zu verbessern. Ferner wäre dafür Sorge zu tragen, daß Österreich der Bezug von Malsfuttermitteln auf dem Wege von Krediten ermöglicht würde, wodurch dann weniger ungemäßigtes Vieh exportiert werden müßte. Auch die Frage eines Viehmonopols wurde in den Kreis der Erwägungen einbezogen. Wie bedeutend die ausländischen Importe nach Österreich sind, ergibt sich daraus, daß im ersten Halbjahre 1926 auf dem St. Marxer Zentralviehmarkt von 68.681 Kindern rund je 2.500 Stück aus Rumänien und Ungarn kamen und nur 14.000 Stück von Österreich aufgeführt wurden. Der Rest ist von der Tschechoslowakei und Jugoslawien geliefert worden. Trotz des Rückganges des gesamten Viehhandels gegenüber dem Vorjahre hat der Anteil Rumäniens um etwa 30 Prozent zugenommen, während der ungarische Anteil um etwa 30 Prozent zurückging. Auch bei der Fleischschweinebefeuerung steigt der Anteil Rumäniens fast auf das Dreifache, während der österreichische Anteil zurückging. Wie verlautet, wird sich ein Ministerrat mit den zu treffenden Maßnahmen befassen und eventuell eine gesetzliche oder administrative Regelung beschließen.

(Die Notlage des österreichischen Kartoffelbaues.) Wien, 7. Nov. Die Präsidentenkonferenz der landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften Österreichs beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 5. ds. Mts. mit der schweren Krise im österreichischen Kartoffelbau. Kammerpräsidenten Ing. Dr. Barsch erstattete das Referat, aus dem hervorging, daß die Kartoffelernte 1926 infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse während der Vegetationsperiode schwere Mißerfolge aufzuweisen hatte, die in manchen Gebieten so stark in Erscheinung traten, daß nicht einmal das angewandte Saatgut heringebracht werden konnte. Dazu kommt, daß in den letzten Jahren auch der gefährlichste Feind des Kartoffelbaues, der Kartoffelkrebs, in Österreich auftrat. Im Jahre 1924 wurde Kartoffelkrebs zum ersten Male auch in Österreich konstatiert, und zwar vorerst in den Gemeinden St. Anton und Lustenau in Brixental, heuer bereits auch in Silvagno in Oberstermark. Es ist daher unbedingt notwendig, daß der österreichische Kartoffelbau mit dem besten Saatgut versehen wird, da nur dieses Bekämpfungsmittel die katastrophalen Gefahren des Kartoffelkrebes, die bis zur Vernichtung des Kartoffelbaues in versehrten Gegenden sich entwickeln können, verhindert. Die niederösterreichische Landes-Landwirtschaftskammer hat bereits, da im Inlande krebstoffhaltiges Saatgut fast nicht aufzutreiben ist, im Jahre 1924 15 Waggons und im Jahre 1925 zirka 10 Waggons krebstoffhaltiges Saatgut für Niederösterreich eingeführt. Heuer ist es dringend notwendig, diese Aktionen in bedeutend ausgedehnterem Ausmaße und seitens aller landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften durchzuführen. Da jedoch prozentige Importe wesentliche Kosten verursachen (Saatgutzuschlag und Frachtspeisen) können diese Kosten seitens der Landwirtschaft allein nicht getragen werden. Der Referent sollte deshalb den Antrag, die Präsidentenkonferenz möge an die Bundesministerien

für Land- und Forstwirtschaft und für Finanzen herantreten, damit für die im Anbetracht des in Österreich ausgeübten Kartoffelkrebes und der heurigen Kartoffelernte notwendigen Importe an krebstoffem Saatgut die nötigen Mittel für die Bezahlung des Saatgutzuschlages und der Frachtspeisen bereitgestellt werden.

Volkswirtschaft

Kündigung des Handelsvertrages mit der Tschechoslowakei.

(Mittellungen des Bundeskanzlers im Hauptauschuss.) Wien, 6. Nov. In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses machte der Bundeskanzler Dr. Seipel folgende Mitteilung: Am 28. Juli hat der Nationalrat die zweite Zolltarifnovelle beschlossen. Für die meisten in dieser Novelle enthaltenen Zollpositionen sind in den geltenden Handelsverträgen Vertragszölle festgesetzt. Die Regierung hat sich deshalb an die beteiligten Vertragsstaaten gemeldet, um eine Änderung der betreffenden Vertragszölle zu vereinbaren. Bezüglich der Zollsätze für Zucker, Reis und Superphosphate, die in der früheren Zolltarifnovelle enthalten waren, ist dies bereits durch Verhandlungen mit der Tschechoslowakei, der Schweiz, Italien und Belgien gelungen, ebenso wegen der Zölle für Zucker und Kupfer durch Verhandlungen mit Ungarn. Gegenwärtig wird mit der jugoslawischen Regierung über diese Zollsätze verhandelt.

Für den größten Teil der Zolltarifnovelle sind Vertragszölle in den Handelsverträgen mit der Tschechoslowakei und Deutschland enthalten. Die österreichische Regierung hat sich deshalb schon vor der parlamentarischen Erledigung der Zolltarifnovelle an die deutsche und die tschechoslowakische Regierung mit dem Ersuchen um die Einleitung von Verhandlungen gewendet, durch die eine entsprechende Veränderung der Vertragszölle ermöglicht werden sollte. Die deutsche Regierung ist auf den Vorschlag eingegangen und so wurde schon am 21. Mai 1926 in Berlin ein Zusatzvertrag abgeschlossen, der notwendige Änderungen der Vertragszölle enthält.

Die tschechoslowakische Regierung wünschte, daß die Verhandlungen erst nach der parlamentarischen Erledigung der Zolltarifnovelle aufgenommen werden. Die österreichische Regierung hat diesem Wunsch Rechnung getragen und vorgeschlagen, die Verhandlungen im September aufzunehmen. Im September wurde die tschechoslowakische Regierung um einen weiteren kurzen Ausschub mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme ihrer Delegierten durch die Verhandlungen mit Ungarn und Deutschland. Trotz wiederholter Bemühungen konnte inzwischen ein Termin für die Aufnahme der Verhandlungen nicht festgesetzt werden. Anfang November wurde mitgeteilt, daß die tschechoslowakischen Delegierten nicht vor dem 8. Jänner zur Verfügung stehen können. Unsere wirtschaftlichen Korporationen haben sich wiederholt an die Regierung mit dem Ersuchen gewendet, die Zolltarifnovelle ehestens in Kraft zu setzen. Sie enthält insbesondere eine Neuordnung der Zollsätze für die Textilindustrie, für die keramische Industrie und Metallindustrie, sowie für eine Reihe chemischer Produkte. Um diese im Juli vom Nationalrat beschlossene Neuordnung, die angesichts der schwierigen Wirtschaftsverhältnisse und der herrschenden Arbeitslosigkeit von großer Wichtigkeit ist, in absehbarer Zeit in Kraft zu setzen, hat der Ministerrat beschlossen, die Zusatzabnahme zum Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei ab 1. Dezember dreimonatlich zu kündigen. Es wird demnach genügend Zeit zur Verfügung stehen, um die notwendigen Änderungen des Vertrages mit der tschechoslowakischen Regierung zu vereinbaren, und wir hoffen zuversichtlich, daß die Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis führen werden.

Die Gefahr der Goldinflation.

Beteiligung Amerikas am Wiederaufbau Europas.

Die Frage der Notwendigkeit einer engen Verbindung zwischen dem Federal Reserve-System der Vereinigten Staaten mit den europäischen Finanzzentren ist seit Kriegsende lebhaft besprochen worden. Bei Abschaffung des sogenannten Federal Reserve Act, des Grundgesetzes des amerikanischen Banksystems war deutlich die Absicht vorhanden, eine enge Verbindung mit den europäischen Finanzzentren durch Errichtung von Zweigniederlassungen in Europa herzustellen. Nun haben sich dort die Goldbestände derart vermehrt, daß eine Goldinflation zu befürchten und daher auch die Beteiligung des Federal Reserve-System am europäischen Wiederaufbau, insbesondere am Wiederaufbau der unterworfenen Währungen, eine unbedingte Notwendigkeit geworden ist. Amerika hat an der Forderung der belgischen, polnischen und englischen Währung bereits mitgewirkt. Das Federal Reserve-System wird aber noch einen Man lassen müssen, der es gestattet, Gold in entsprechender Menge nach Europa zu exportieren, um eine allgemeine Währungsreform zu ermöglichen, wobei während des Uebergangsstadiums eine Stützung der betreffenden Währung durch Amerika zu erfolgen hätte. Nach der Meinung maßgebender Fachleute dürfte das System in nicht zu fern Zukunft gezwungen sein, Zweigniederlassungen im Ausland zu errichten.

Ausgabe neuer Schuldverschreibungen in Italien.

RB. Rom, 7. Nov. Das Amt für Konsolidierung der kurzfristigen verzinslichen Staatsschuld zur Ausgabe einer nationalen Anleihe durch Schaffung von konsolidierten fünfprozentigen steuerfreien und bis Ende 1928 nicht konvertierbaren Schuldverschreibungen ermöglicht wird. Die gegenwärtig im Umlauf befindlichen einjährigen, fünf- und siebenjährigen gewöhnlichen Staatsbonds werden obligatorisch, die neunjährigen Bonds auf Wunsch konvertiert. Die Titres der konsolidierten Schuld werden auch zur öffentlichen Subskription zum Emissionsskurs von 87,50 für 100 Lire konsolidierte Schuld aufgelegt. Für die Unterbringung des neuen Papiers und zum Zwecke der Erleichterung der damit in Zusammenhang stehenden Kreditoperationen wurde unter dem Vorsteher der Bank von Italien ein Syndikat gebildet, dem obligatorisch alle jene Institute angehören, die gesetzlich verpflichtet sind, bis zum 31. Dezember 1927 ihre verfügbaren Kapitalien ganz oder teilweise in Staatspapieren anzulegen. Das Dekret bestimmt ferner, daß das Datum der Nichtkonvertierbarkeit für die Titres der konsolidierten Schuld bis 31. Dezember 1928 auch für alle Titres der gegenwärtig im Umlauf befindlichen fünfprozentigen konsolidierten Staatsschuld gilt. Das Dekret tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

(Eintragung einer offenen Handelsgesellschaft.) Eingetragen wurde in das Tiroler Handelsregister am 11. Oktober die Firma Alois Gasser und Söhne in Imst, Mitten in Imst, Handel mit Roh- und Mehlprodukten sowie auch mit allen im freien Verkehr gelisteten Waren einschließlich Lebens- und Futtermitteln. Gesellschaftsform: Offene Handelsgesellschaft seit 15. März 1926. Gesellschaftler: Alois Gasser senior, Wähebacher in Imst, Alois Gasser junior in Imst, Franz Gasser in Imst, Georg Gasser, Kaufmann in Innsbruck, Innsbruck 2. Vertretungsberechtigt sämtliche vier Gesellschaftler jeder für sich. (Die tschechoslowakischen Bergwerke in Tirol.) Ende der Vorwoche fand im Bundesministerium für Handel und Verkehr eine Beratung statt, die die wirtschaftliche Lage der tschechoslowakischen Bergwerke in Tirol zum Gegenstand hatte. Nach einer eingehenden Besprechung

der Betriebsmängel in den Werken Brlegg und Häring und nach Erörterung der Reformmaßnahmen wurden folgende Vorschläge ausgearbeitet: 1. Eine Erleichterung wird in Zukunft gegeben sein durch die vollständige Abschaffung von Zochberg. Das bisherige Elektrizitätswert stellt einen Aktionsposten dar, der, ob es nun verkauft oder verpachtet wird, ein nicht unbedeutendes Erträgnis verpricht. 2. Es wird als vollkommen unbillig angesehen, daß die noch vorhandenen Werke eine so übermäßig große Pensionslast zu tragen haben. Das Bundesfinanzministerium soll veranlaßt werden, schon bei dem bevorstehenden Bundeshaushalt für 1927 nach dem Muster der Bundesbahnen einen Teil der Pensionslast den Werken abzunehmen, so daß die Werke nur für jene Pensionen und Provisionen zu sorgen hätten, die aus diesen Werken selbst hervorgegangenen Absehländlern betreffen. — 3. Wenn noch Hoffnung auf einen Betrieb gelegt werden könnte, der sich erträgnisreich gestalten läßt, so kommt dafür die Hütte in Brlegg in Frage. Der Platz, die ganze Anlage, die vorhandenen Wasserkräfte usw. sind derart, daß sie als unbedingt günstig bezeichnet werden müssen. Man kann daran denken, die Hütte auch für die Zinkvorkommen in Tirol zu einer Zinkaufbereitungshütte auszugestalten. Unter Berücksichtigung dieses Punktes möge nun von ganz unbefangener Seite ein sachmännliches Gutachten über die Frage eingeholt werden: Kann eine Verhüttungsanlage in Brlegg ein rentables Unternehmen werden? Auch von dem Vorstand der Bergdirektion in Kirchbühl, Hofrat Ingenieur Bonešch, der die Verhältnisse gut kennt und schon einmal die Kosten einer Ausgestaltung der Hütte auf zweieinhalf Millionen Schilling berechnet hat, möge unabhängig von dem anderen Gutachten ein Gutachten eingeholt werden. Die Vertreter der Arbeiterschaft der verschiedenen Werke brachten noch mehrere Mißstände in den Betrieben zur Sprache; es wurde deren Unterdrückung und Abstellung von Seite des Ministeriums und des Vorstandes der Bergdirektion Kirchbühl bereitwillig zugesagt.

(Besorgende Enderung der Papierrenten.) Wie verlautet, wird in den maßgebenden Kreisen auch die Enderung der österreichischen Papierrenten zu amtlicher Verwahrung vorbereitet. Der Zweck dieser Maßnahme dürfte darin gelegen sein, daß diese Papiere auf Schillingwährung abgestempelt werden sollen. Ein genauer Zeitpunkt ist noch nicht festgesetzt, zumal die Bundeszentrale derzeit mit der Einlieferung der Goldrenten und Staatschahausstellungen voll beschäftigt ist. Auch die Enderung der Papierrenten wird mit einer Forderung der Reparationskommission begründet, die jedoch nicht so dringend geäußert wurde wie bei den Goldrenten, da vorläufig für den ausländischen Besitz in Papierrenten keine Regelung getroffen ist, so daß die Reparationskommission, beziehungsweise die Caisse commune, mit dieser Angelegenheit noch nicht befaßt ist.

(Die österreichische Staatsschuld.) Die Regierung hat nunmehr das Bundesgesetz und das Budget, dessen wesentliche Ziffern von uns bereits mitgeteilt wurden, in seiner Gesamtaufstellung dem Nationalrat zugehen lassen. Unter den Ausgaben figuriert die österreichische Staatsschuld im ganzen mit 152.72 Millionen Schilling. Davon entfallen auf die Böhmerbündelanleihe rund 101, auf sonstige Währungsschulden 12.37 und auf Kronenschulden der Republik Österreich 38.43 Millionen Schilling. Der Anteil der Republik Österreich an den österreichischen Staatsschulden wird mit 13, der Anteil an den altösterreichischen Staatsschulden mit 0.82 Millionen Schilling veranschlagt.

(Die Kaufmannschaft und die Pensionsversicherung.) Der sozialpolitische Ausschuss des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Angelegenheit der Pensionsversicherung, die gegenwärtig im Parlament beraten wird, beschäftigt. Der Erste Sekretär Dr. Bricta erstattete ein eingehendes Referat, in welchem er an der Hand eines reichen Zahlenmaterials nachwies, daß keine Steuer und keine Abgabe in einem solchen Ausmaß gegenüber dem Stand vor dem Krieg überwälzt ist, wie die sozialpolitischen Vorkämpfer. Vor dem Krieg hatte zum Beispiel der Detailhändler für einen Angestellten etwa 1.8 monatlich, heute aber bereits 8.06 S zu entrichten. Diese Belastung würde nach dem Beschluß des Unterausschusses für den Detailhändler auf 18 S und im Laufe von vier Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes auf 24 S monatlich steigen. Sollte aber außerdem den Anträgen auf weitere Erhöhung der Bemessungsgrundlage entsprochen werden, so würde sich dieser Betrag für einen Teil der Dienstnehmer und Dienstgeber noch auf 32 S erhöhen. Derselbe Höhe könnte die Abgabe auch für einzelne Dienstnehmer im Monat erreichen. Hierbei sind die Kosten der Unfallversicherung, in die sämtliche kaufmännischen Betriebe einbezogen werden sollen, nicht inbegriffen und ebenfalls auch die Belastung, die sich daraus ergeben wird, daß nunmehr auch die Lehrlinge der Pensionsversicherung unterworfen werden sollen. Der Ausschuss beschloß, die in Betracht kommenden Faktoren neuerdings darauf aufmerksam zu machen, daß die vorgeschlagenen Änderungen für die Kaufmannschaft ganz unerträglich sind, und nahm die Wahl eines Aktionskomitees in Aussicht, das gegen diese unerträgliche Belastung mit allen Mitteln den Kampf eröffnen soll.

(Die Verhandlungen über die erhöhte Warenumschlagsteuer.) Wien, 6. Nov. Die Besprechungen mit den einzelnen Branchen wegen Einreichung verschiedener Waren, die bisher der Luxussteuer unterliegen, unter die gewöhnliche Warenumschlagsteuer haben Fortschritte gemacht. In der letzten Zeit werden die Lieferanten sowie die Textilien einer Veratung mit den wirtschaftlichen Körperschaften unterzogen. Wie verlautet, sollen bisher im großen und ganzen die Wünsche der Interessenten hinsichtlich einer Ermäßigung der Warenumschlagsteuer für verschiedene Artikel erfüllt worden sein.

(Die Steigerung der deutschen Bankwerte.) Von der andauernden Haufe an der Berliner Börse haben auch die Bankwerte wesentlich profitiert. Seit Beginn dieses Jahres sind die Bankpapiere zwischen 70 und 150 Prozent in die Höhe gegangen. So notierten am Samstag Berliner Handelsgesellschaft 270.— (gegen 135.25 am 31. Dezember 1925), Darmstädter Bank 270.— (104.25), Deutsche Bank 193.25 (105.—), Diskonto-Kommandit 179.50 (103.—); Dresdner Bank 170.— (101.50).

(Ungarische Kriegsanleihen.) Die ungarischen Anleihen machen — wie schon früher einmal — jetzt viel von sich reden. Die Oestlichkeit in Ungarn beschäftigt sich mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit mit der Bewegung und fordert auch alle sich im Ausland aufhaltenden Kriegsanleihebhaber auf, mitzuwirken. Es kann heute nicht mehr bezweifelt werden, daß die Aufwertungsfrage dieser Papiere bald gelöst sein wird. Man hört, daß eine generelle zehnprozentige Valorisierung für die ursprünglich erworbenen Stücke nicht unmöglich sei, obgleich sich gewichtige Stimmen in Ungarn für eine andere Form der Aufwertung ausgesprochen. Es ist selbstverständlich, daß infolge dieser Bewegung die Kurse der ungarischen Kriegsanleihen gestiegen sind. Für Österreich ist die Entscheidung, die in Ungarn fallen wird, als Beispiel naturgemäß von großer Wichtigkeit.

(Aussachen der Luxussteuer für große Automobile in der Tschechoslowakei.) Die „Reforma“ erzählt, wird in der nächsten Zeit die Luxussteuer für große Automobile aufgeschieben werden. Man will auf dem Wege dieses Steuernachlasses die heimische Automobilindustrie gegenüber der ausländischen Einfuhr begünstigen.

(Zinsermäßigung in der Tschechoslowakei.) Eine Reihe tschechoslowakischer Bankinstitute hat, wie die „Prager Presse“ erzählt, im Hinblick auf die Herabsetzung des Diskontsatzes der Nationalbank beschlossen, den Zinssatz bei ausländischen Kronenguthaben zu ermäßigen. Der Umfang der Ermäßigung dieser Sätze, die nicht den allgemeinen Kartellbedingungen unterliegen, ist nicht einheitlich; er bewegt sich im allgemeinen zwischen 1/4 und 1/2 Prozent.

Ausblick auf die Arbeiterkammerwahlen.

Im Verlaufe des Sommers 1926 wurden in den Bundesländern Wien, Niederösterreich, Steiermark, Oberösterreich, Salzburg und Tirol die Wahlen in die Kammern für Arbeiter und Angestellte, für die öffentlich rechtliche Interessenvertretung der österreichischen Arbeitnehmer durchgeföhrt. Am Oktober fanden lediglich die Neuwahlen in Boravitzberg statt. Für den Februar 1927 sind die Neuwahlen im Bundesgebiet Kärnten festgesetzt und es ist auch damit zu rechnen, daß im Burgenlande die offiziellen Wahlen nachgeholt werden. Die bisherigen Wahlen haben grundlegende Verschiebungen ergeben. Es ist eine deutliche Umkehr von der freigewerkschaftlichen Organisationszugehörigkeit festzustellen, dies sogar bei bestimmten Gruppen von Arbeitnehmern, deren nationale Organisationen erst im Anfang der Entwicklung standen.

Da der Versuch scheiterte, eine christlich-nationale gemeinsame Front herzustellen, mußte mit einer freigewerkschaftlichen (sozialdemokratischen), einer christlichen und einer nationalen Liste gerechnet werden. Außerdem stellten die in den freien Gewerkschaften befindlichen kommunistischen Zellen eine kommunistische Liste auf und bestimmte neutrale Gruppen stellten — allerdings ohne Aussicht auf Mandatserfolg — ebenfalls eine eigene Liste auf. Ganz besonders die Dreiteilung in freigewerkschaftliche, christliche und Nationale mußte ein klares Bild über die organisatorische und weltanschauungsmäßige Zugehörigkeit der österreichischen Arbeitnehmererschaft ergeben. Trotzdem auch in dieser mehr die freigewerkschaftlichen Verbände eine überwiegende Mehrheit erreichten, ist der allmähliche Abkühlungsprozess deutlich ersichtlich.

In den angeführten Wahlgebieten, in denen die Kammerwahlen bisher durchgeföhrt wurden, wurden für die freien Gewerkschaften im Jahre 1921 436.108 Stimmen abgegeben. Im Jahre 1926 393.428. Es ist also ein absoluter Verlust von 32.680 Stimmen festzustellen.

Die christlichen und nationalen Verbände, die im Jahre 1921 teilweise gemeinsam vorgingen, erhielten damals 64.396 Stimmen. Im Jahre 1926 wurden 82.906 Stimmen für beide, diesmal getrennt markierten abgegeben.

Die Verteilung der Mandate stellt sich folgendermaßen dar: Von insgesamt 341 zur Verteilung gelangenden Mandaten der Wiener, niederösterreichischen, steirischen, oberösterreichischen, Salzburger

und Tiroler Kammern erhielten die freien Gewerkschaften 15 Mandate, die christlichen und nationalen gemeinsam 13 Mandate, die Kommunisten 2 Mandate. Die nationalen und christlichen Gewerkschaften haben in allen Wahlbezirken mit Ausnahme von Tirol ihren Mandatsstand bedeutend erweitert. Die für den Deutschen Gewerkschaftsbund abgegebenen Stimmen verteilen sich auf die Sektionen folgendermaßen: Arbeitersektion 6823, Angestelltensektion 16.576, Verkehrsarbeitersektion (Deutsche Verkehrsarbeitergewerkschaft) 471, Verkehrsangestelltensektion 13.225, zusammen 37.095.

Auf die einzelnen Länder verteilt ergibt sich folgendes Bild: Deutscher Gewerkschaftsbund:

	Arbeiter-Sektion	Angest.-Sektion	Verf. Ang.-Sektion	Verf. Ang.-Sektion
Salzburg	694	932	25	704
Tirol	241	940	74	915
Oberösterreich	1373	2266	75	1812
Steiermark	1391	2567	63	2431
Wien-Niederösterreich	3124	9871	234	7333
	6823	16.576	471	13.225

Das Ergebnis der Arbeitersektion ist umsomehr hervorzuheben, als der Deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1921 in dieser Sektion überhaupt nicht kandidiert hat. Sektionsmäßig verteilt erhält der Deutsche Gewerkschaftsbund 5 Mandate in der Arbeitersektion, 18 Mandate in der Angestelltensektion und 8 Mandate in der Verkehrssektion.

Vereinsnachrichten

Naturwissenschaftlich-medizinischer Verein. Die für Dienstag den 9. d. M. in Aussicht genommene Sitzung muß infolge Verhinderung des Vortragenden auf Dienstag den 16. d. M. verschoben werden. Tagesordnung wird später bekanntgegeben werden.

Verein deutschösterreichischer Ingenieure. Dienstag Vortrag des Dr. Richard Ruch über „Volkswirtschaft und Böhlenbundliga“. Von nun an jeden Dienstag zwanglose Zusammenkunft im Hotel „Kreid“ (Weinstraße).

Philisternverein „Cimbria 1900“. Montag nachmittags Beerdigung der Mutter des H. J. Rudolf Hoip. Treffpunkt 1/3 Uhr vor der Leichenkapelle.

Mad. Sängerschaft „Staden“. Montag Vollversammlung. Ort: nicht Stadthauskeller, sondern Kundler Bierhalle. Zeit: 8 Uhr c. t. **Akademische Ständehütentrunde.** Montag Monatsversammlung beim „Bretznöhl“.

Verein der Baumeister. Mittwoch 8 Uhr abends Monatsversammlung im Hotel „Union“.

B. P. V. „Ambronia“. Montag 8 Uhr i. t. H. C., hernach B. C. auf der Bude Galthof Krenn, Innstraße, hochoffiziell.

Innsbrucker Kammerchor. Montag abends 8 Uhr Vollprobe im Musikverein, Zimmer 20, Erdgesch.

Freiwillige Feuerwehr Innsbruck, 1. Kompanie. Dienstag 8 Uhr abends Monatsversammlung beim „Weißen Röhl“, Erscheinen in Duzer und Kappe.

Briefmarkensammlervereinigung „Tirol“. Montag abends 8 Uhr Vereinsabend im Galthof zum „Goldenen Hirschen“. Major Knerl kommt als Gast mit reichlichem Auswahlmaterial.

Ehemalige Innsbrucker Kadettenschüler und Lehrer am 9. d. M. beim „Sprengr“ Rufenstraße.

Mitgliederverband der Eisenbahner. Beerdigung des Mitgliedes Frau Amalia Pranger Montag um halb 4 Uhr nachmittags und am Dienstag der Frau Areszenz Gedhitzky um 3 Uhr nachmittags von der haidischen Leichenkapelle aus und am gleichen Tag der Frau Johanna Raferer um 4 1/2 Uhr nachmittags von der Leichenkapelle St. Nikolaus aus.

1. Tiroler Jagz-Canari- und Bastarden-Juchverein. Dienstag abends 8 Uhr Vereinsversammlung im Galthof „Goldener Löwe“. Anmeldeformulare zur Ausstellung, Frühjahrsbestellung. Mittwoch 3 Uhr Futterausgabe bei Kollege Rogger. Freitag (Staatsfeiertag) Vereinsausflug zum Landeshauptschießstand. Treffpunkt 2 Uhr bei der Reitenbrücke.

D. u. Oe. Alpenverein, Zweig Innsbruck. Dienstag abends 8 Uhr beim „Grünen Bären“ (Saal) Familienabend, Lichtbildvortrag des Schriftleiters der Oesterreichischen Alpenzeitung aus Wien über Dittaler Berge. Gesangsvorträge der Rangger aus Hall.

Akademischer Alpenklub Innsbruck. Montag A.-S.-Abend beim „Speckbacher“.

Sportverein Innsbruck. Dienstag abends wichtige Ausschuhführung beim „Grünen Bären“.

Herren-Radfahrerverein „Edelweiß“. Montag abends 8 Uhr Vollversammlung im Galthof zum „Goldenen Hirschen“. Wichtige Mitteilungen auf der Tagesordnung.

Touren- und Rennfahrerklub „Germania“. Montag abends 8 Uhr Monatsversammlung im Galthof „Schwanger Bär“, Mariabühl 16.

Gegründet 1834

TUCHHAUS FRANZ GREIL

MARIA-THERESIEN-STRASSE 7

Erstklassige Herrenstoffe Vornehme Damenstoffe
original englisch für Mäntel, Kostüme, Kleider

Weißwaren in allen soliden erprobten Qualitäten / Bunte Zeuge, Wirtschafts-Artikel
in größter Auswahl

8861

Marktanzeige.

Der am 11. November fällige **Martinimarkt in Stams** wird abgehalten. Ausgetrieben darf nur Vieh aus feuchtfreien Gemeinden werden. Die Durchfahrt durch Stanz ist verboten. Stams, am 4. November 1926. B 6 e Der Bürgermeister. K. H.

Biehmarkt in Jenbach

Der in der Gemeinde Jenbach auf Donnerstag, den 11. November, fallende **Bieh- und Krämermarkt** wird auf zirka 14 Tage verschoben. Der genaue Zeitpunkt der Abhaltung wird später verlautbart. Jenbach, am 6. November 1926. Der Bürgermeister: Karl Esterhammer e. h. B 6 h E 667/25 2

DAS ANSTEIGEN

Das Versteigern unter Verbot: schlafesimmer zwing uns zur beziehung einiger Lokale!

Darum verkaufen wir bis auf weiteres:

Schlafesimmer, hart	740.-	Wohnesimmer, Eiche	795.-
Zehle	345.-	Eiche mit	346.-
Küche	195.-	Hörsaal	72.-

MÖBELFABRIK MICHAEL DRÜLL
VERKAUFSGEBÄUDE INICHSTR. 7

WECKER

Leop. Fuchs
Innsbruck, M 58

Versteigerungsedikt.

Am 9. November l. J., vormittags 8 1/2 Uhr, werden öffentlich versteigert: **Gefingasse Nr. 91.** ein Schreibrtsch, zwei Waschtischen mit Marmorplatten und Spiegel, eine Pendeluhr, ein aufgerichtetes Bett und andere Gegenstände. **Neurauthgasse Nr. 16,** eine Partie Eichen- und Buchendretter, zwei Schlitzen, vier Lagerböcke, einige Wagenräder, 700 Kilogramm Rund- und Flachisen, ein Motor samt Anlaßer und Schalung und andere Gegenstände. **Bezirksgericht Innsbruck** Justiz- und Exekutionsabteilung am 6. November 1926. **Wlecha,** Justizsekretär.

Versteigerungsedikt.

Am 9. November 1926, vormittags 9 Uhr, werden in Hall i. T., Münzergasse Nr. 251, folgende Gegenstände: ein Wagen, eine hohe Prente, eine Surtruhe, ein Rennschlitten, ein Brückenwagen, eine Triste Heu, eine graue Kuh, eine Kofel, eine Partie altes Gerümpel öffentlich versteigert. **Bezirksgericht Hall i. Tirol** Abteilung II. am 29. September 1926.

Wirtschaftshandschuhe

Bettunterlagen, Windhosen, Gummispielwaren
G. Minnwaren-porzellangeschäft Arthur Bellutti, Burggasse 19

Viel Geld verdienen

verkauft tüchtige Herren durch Alleinvertrieb eines bereits mit Erfolg eingeföhrteten Verbrauchsartikels sowie neuen Schlägers. Interessenten schreiben unter „Existenz gesichert 3000“ an die Annoncen-Expeditoren, Graz, I., Joanneumring 6. 1049

Jüngerer Herr aus der Kolonialwaren- oder Delikatessenbranche

der neben Erledigung von Versandarbeiten und Fakturen auch kleinere Reisen unternehmen soll, von angesehener Herkunft am Lande gesucht. Tadelloser Charakter, gute Handschrift, bewegliche, suggestive Intelligenz und gewinnendes Auftreten unerschütterliche Voraussetzung. Nur Herren, die obigen Bedingungen entsprechen, wollen ausführliches Offert unter „Redlich und treu A 1“ an die Verwaltung dieses Blattes richten.

Teilhaber

still oder mittätig, mit einer Kapitaleinlage von 8 10.000.— für nachweisbar hochrentables Fabrikunternehmen gesucht. Angebote erbeten unter „Existenz 10.850“ an die Verwaltung.

Klaviere, Pianinos

Homoniums am preiswürdigsten aus erster Hand bei **Schneider & Söhne** Klavierfabrik seit 1885 Wien-Linz **Innsbruck, Leopoldstr. 44** Reparaturen und Stimmungen sorgfältigst

Triumph-Rino

Heute zum letztenmal: „Die deutsche Susanne“

mit Lilian Harvey und Willy Fritsch

M 914

